AUGUST 2022

GIFTSCHONUNG

ZEITSCHRIFT EHEMALIGER SCHÜLER UND DER FREUNDE DES INTERNAT SOLLING

Der Sport im LSH

Die „Ära Heinen“ 1970 bis 2010 . . . eine Übersicht

LSH im Spiegel der Geschichte

vor 25, 50, 75 und 100 Jahren

Was Altschüler jetzt so tun:

Ein Interview mit Hartmut Gärtner

GIFTSCHONUNG

Zeitschrift ehemaliger Schüler und der Freunde des Internat Solling

Gegendarstellung:

„Ich würde mein letztes Hemd geben
für diese Schule“

Zitat von Hans Tecklenborg
LSH 1910 - 1914

mehr Informationen zu Hans Tecklenborg siehe Seite 70-71

Inhalt

06 Begrüßung durch den Vorstand

08 Der LSH-Bund auf Kurs

10 Der LSH-Bund aktuell

14 Der Sport im LSH

14 Der Sport im LSH

24 „Pain is Gain“

32 Highlights im Solling

32 Highlights 2021/2022

40 Abitur 2022

42 Verabschiedung Martin Wortmann

46 Vorstellung Torsten Fust

48 Verabschiedung Dr. Sofie Albert-Meisieck

50 Verabschiedung Heiner Meisieck

52 60 Jahre Institut

54 Demoktratiewerkstatt

56 Klimaneutrales Internat

58 Ganz persönlich

60 Das LSH im Spiegel der Geschichte

60 vor 25 Jahren

62 vor 50 Jahren

64 vor 75 Jahren

66 vor 100 Jahren

68 Die Scholaren-Magister-Kriege im LSH

70 Gegendarstellung

72 Fotokiste

72 Die 1970er Jahre

74 Die 1980er Jahre

76 Die 2000er Jahre

78 Was Altschüler jetzt so tun

78 Interview mit Hartmut Gärtner

82 Interview mit Ingo Kramer

84 Eine Flut mitten in Deutschland

86 Pyrenäenfahrt für Altschüler

92 „Nie wieder Krieg!“

94 Bundesverdienstkreuz

96 Was Altschüler für’s LSH tun

96 Neue Anlage für die Disko

98 Ein Tisch für‘s LSH

100 LSH-Stipendienstiftung

104 Wir sagen Danke!

106 News aus Fundraising + Altschülernetzwerk

108 Altschülertreffen

108 Altschülertreffen 2021

112 Kassenbericht

113 Protokoll der Mitgliederversammlung

116 In Memoriam

116 Wir gedenken …

118 … Helga Eschenbach

120 … Roswitha Lehmann

124 … Ernst von Lüneburg

126 … Dieter Paul

130 … Marianna Rusche

132 … Hartmut Weber

134 … Dirk Hebeler

136 Wer, wie, wo, was

136 Wir gratulieren . . .

138 Wer, wie, wo, was

140 Impressum

Liebe Altschülerinnen, liebe Altschüler, liebe Freundinnen und Freunde von LSH und INTERNAT SOLLING,

Ihr haltet auch in diesem Sommer die neue GIFTSCHONUNG in Euren Händen und wir wünschen Euch viel Freude bei und mit deren Lektüre.

Es ist die Ausgabe Nr. 10 im neuen und immer noch begeisternden Design und die Nr. 4 in der Regie und Verantwortung des INTERNAT SOLLING. Im Namen aller Alumni dankt der LSH-Bund wiederum den diesjährigen Gestaltern, insbesondere Sandra Knecht und Martin Wortmann. Die Umsetzung dieses Projekts stellt auch mit einer gewissen Routine in jedem Jahr einen der Aufgabe des Sisyphos vergleichbaren Kraftakt dar; denn bis die GIFTSCHONUNG im Briefumschlag steckt, ist von der Themengestaltung bis zum Druck viel Detailarbeit erforderlich, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Dank also an Sandra, Martin und alle Beteiligten, die in diesem Jahr mit gestaltet haben.

Das Thema des Jahres 2022 ist der SPORT im INTERNAT SOLLING. Nach der Architektur der Gebäude und der Gestaltung von Landschaft und Park in den vergangenen Ausgaben schauen wir in das Innenleben dieses wunderbaren Umfelds hinein und auf den LSH-Sport in seiner Vielfalt. Ein so umfassendes Sportprogramm für eine derart kleine Anzahl von Menschen in dieser Qualität und einer solchen Landschaft dürfte einzigartig sein. Sport-, Tennis- und Basketballplätze, Turn- und Reithallen, Fitnessräume und Calisthenicspark; in und auf diesen Anlagen alle denkbaren Sportarten in Training und Wettkampf. Neben dem Blick auf die Sportstätten und -treibenden werden natürlich auch Helden, ja sogar Titanen des LSH-Sports in einem großartigen Interview zu Wort kommen!

Das alles ist fast perfekt; denn eine Halle fehlt uns noch. Und da die braven Hermann-Lietz-Schüler aus dem Solling keine Ruhmeshalle brauchen, ist es eine TENNIS-HALLE. Dafür wollen wir in den kommenden Monaten um Eure Unterstützung und Eure Spenden bitten. Mehr zu dem Projekt erfahrt Ihr in diesem Heft.

Der LSH-Bund hat einen neuen Vorstand, der seit der Wahl beim letztjährigen Altschülertreffen sehr engagiert in eine Zusammenarbeit als Team und im Schulterschluss mit einem vergrößerten Beirat gestartet ist. Die coronabedingten Erkenntnisse zu der Qualität und Akzeptanz von virtuellen Sitzungen via Teams haben uns dabei geholfen, uns regelmäßiger auszutauschen. Auch dazu mehr in diesem Heft.

Die Übernahme der Geschäftsführung durch Torsten Fust ist vollzogen und wir haben Martin Wortmann verabschiedet, der uns für Archiv, GIFTSCHONUNG und andere Sonderaufgaben erhalten bleibt. Dazu mehr bei den ‚Highlights aus dem Solling'.

Die Fotokiste mit Bildern aus den jeweiligen Jahrzehnten wird alle diejenigen erfreuen, die sich mit ihrem jugendlichen Konterfei wiederfinden werden. Die Bestände und Quellen gehen aber weiterhin zur Neige. Daher unsere Bitte an alle Altschülerinnen und Altschüler, Leserinnen und Leser, weiterhin alle Fotos für den Abschnitt Fotokiste der zukünftigen Ausgaben an uns zu übersenden. Schickt uns gerne Eure Fotos per Handy an giftschonung@internatsolling.de!

Ich wünsche Euch im Namen von unserem INTERNAT SOLLING sowie Vorstand und Beirat des LSH-Bundes viel Freude bei der Lektüre der GIFTSCHONUNG 2022 und freue mich auf ein Wiedersehen im Oktober.

Glück Auf, Euer Jürgen.

Der LSH-Bund auf Kurs

Das INTERNAT SOLLING hat in über 112 Jahren viele Absolvent:innen in die Welt entsendet und blickt heute auf ein aktives Netzwerk von ca. 2.500 Alumni in aller Welt. Sie alle verbindet als eine Besonderheit die in das gemeinschaftliche Leben eines Internats eingebettete Schulzeit mit einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen und jeweils individuellen Erinnerungen. Diese haben im Laufe der Jahre und Jahrzehnte unterschiedliche Betrachtungen erfahren und leben in dem Spektrum von isoliert bis reflektiert in uns allen weiter. Wie immer jeder einzelne von uns diese Gedanken an das LSH, das INTERNAT SOLLING im hier und jetzt bewerten mag, sie stecken in uns drin.

Der ALTSCHÜLERBUND will dieses Gedankengut in seinen diversen Facetten der wohlmeinenden und kritischen Hermann-Lietz-Schüler:innen aller Generationen aktivieren und zum zukünftigen Gelingen von Schule und Internat im Solling einbringen. Mit rd. 800 aktiven Altschüler:innen haben wir bisher zwar erst 1/3 aller Alumni bewegen können, die Möglichkeiten der Gestaltung zu ergreifen, aber wir werben weiter und werden besser.

Die Zielstellungen für den Altschülerbund hatten wir bereits im Jahr 2015 auf S. 136 der seinerzeitigen Ausgabe der GIFTSCHONUNG (Dank an Sandra für den Hinweis!) skizziert. Die formulierten Ideen und Ansätze sind bis heute aktuell und in vielen Bereichen sehr konsequent umgesetzt worden. Am besten lest Ihr es einfach noch einmal nach…. Und wer nicht ganz so weit zurückblättern will, der kann in den Ausgaben der beiden letzten Jahrgänge die Inhalte unserer Tätigkeit sowie deren Entwicklung nachvollziehen: die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem INTERNAT SOLLING zur Gestaltung eines Alumni-Netzwerks als Merkmal und Mehrwert dieser Internatsschule; denn eine moderne, zeitgemäße Internatsschule bekennt sich zu der sich aus den Absolventen und Absolventinnen gebildeten Altschülerschaft, bindet diese in ihren Gesamtkontext ein und macht sie zum Gegenstand ihrer Kommunikation sowohl im Innen-, als auch im Außenverhältnis.

Mit der daraus abgeleiteten Intention, ein solches Netzwerk zu etablieren, zu pflegen und zu entwickeln haben LSH-BUND und INTERNAT SOLLING ihre gemeinsamen Ideen und Bestrebungen schrittweise umgesetzt. Die insoweit wichtigen Formate GIFTSCHONUNG und ALTSCHUELER.DE sind mittlerweile vollständig in die Verantwortung und Regie des INTERNAT SOLLING überführt worden. Dieses hat damit die Möglichkeit, mit diesen Formaten alle 2.500 Alumni anzusprechen und nicht nur die Mitglieder des Altschülerbundes.

Der Altschülerbund kann sich damit der Realisierung von Projekten widmen, die Mitarbeitenden und Lernenden in allen Bereichen unterstützen und dadurch gleichzeitig sichtbar werden. Wer in den nächsten Jahren über das herrliche Gelände laufen wird, wird den sichtbar gewordenen Altschülerbund entdecken.

Macht Euch auf die Suche, aber vor allem: macht mit!

Für Vorstand und Beirat des Altschülerbundes,

Euer Jürgen

Der LSH-Bund aktuell:

Hier die Vorstellung einiger Mitglieder aus Vorstand und Beirat. Eine engagierte Gruppe voller sprudelnder Ideen, mit der die Zusammenarbeit viel Spaß macht!

Anne-Dora Sannwald

Ich war am LSH von 1984-1988 von der 9. Klasse bis zum Abitur. Danach habe ich eine Banklehre absolviert und mich anschließend in amerikanischen Konzernen im Marketing herumgetrieben. Dann kam die Familiengründung in München, ich habe vier Kinder, die jetzt bereits aus dem ‚Gröbsten' heraus sind. Durch die Kinder motiviert, habe ich eine Mittagsbetreuung an einer Grundschule gegründet und einen Kindergarten, der auch behinderte Kinder betreut, eröffnet.

Als Jürgen mich fragte, ob ich mir vorstellen kann mich im LSH Bund zu engagieren, habe ich nach kurzer Bedenkzeit (München-Holzminden) ja gesagt. Die ersten Jahre habe ich mir das im Beirat angeschaut und fand die Aufgabe sehr spannend: der Schule, der ich viel verdanke und die ein Teil meiner Identität und Heimat ist, etwas zurückzugeben!

Ich habe in den vergangenen Jahren am Altschülertreffen im ‚Infozelt' gestanden und mit jungen und alten Altschülern gesprochen und sie als neue Mitglieder angeworben. Es ist mir ein Anliegen, über die Mitgliedschaften von Altschülern und deren direkteren Ansprache die Vernetzung von Altschülern und jetzigen Schülern voranzutreiben und natürlich auch der Schule etwas zurückzugeben in Form von Investitionen, die den heutigen Schülern zu Gute kommen.

Ann-Katrin Gronwald

Ich bin 1996 geboren und gelernte Investmentfondskauffrau. Nach meinem Abitur 2016 hat es mich nach Frankfurt am Main gezogen, wo ich heute noch lebe und als strategisch/taktische Einkäuferin bei einem IT-Dienstleister arbeite.

Seit 2021 darf ich mich Schatzmeisterin des LSH-Bundes nennen. Diese Aufgabe ist für mich sehr wichtig und wertvoll, da ich einen Überblick über eure zahlreichen Spenden behalten muss und damit, zusammen mit meinen Vorstandkolleginnen und -kollegen, über den Einsatz dieser entscheide.

Ich hatte eine tolle Zeit im LSH und freue mich sehr, über dieses Amt auch weiterhin in Kontakt mit dem Internat sowie den Schülerinnen und Schülern zu stehen.

Bettina Krösche-Palma

Ich war am LSH von 1979 bis 1982. Unser Vorstand Ole Völke hat mich 2016 auf der Provence-Altschüler-Radltour gefragt, ob ich Lust auf ein Engagement im Altschülerbeirat habe. Natürlich hatte ich und freue mich, diesem generationsübergreifenden Gremium anzugehören. Zusammen mit Anne-Dora Sannwald habe ich bei den letzten Altschülertreffen u.a. im Empfangszelt Akquise für den Altschülerbund betrieben. Neue Mitglieder anwerben, das möchte und werde ich auch weiterhin!

Ich freue mich darauf, viele von Euch im Oktober in Holzminden zu sehen!

Katja Kersting

geb. Mortzfeld

Ich bin 1969 geboren, LSH von 1982 bis 1989, Kam Gadischke (Mühle) und Kruse-Timpe (Mühle/Oberhaus). Abi 1989. Nach Au pair in Brüssel (vermittelt von einer Altschülerin), Studium in Braunschweig (Politik, Geschichte, Geographie) und Volontariat habe ich als Redakteurin und Blattmacherin bei der Braunschweiger Zeitung gearbeitet (auch dort gab es eine Verbindung zum LSH: Mein Kollege in Wolfsburg ist der Bruder meiner ehemaligen Kamleiterin im Oberhaus).

Dann brachte mich die Liebe zu einem Altschüler nach Hamburg, und ich arbeite nun in einer TV-Produktionsfirma hinter den Kulissen. Diesen Jobwechsel verdanke ich meiner lieben ehemaligen Zimmerkameradin in der Mühle. Noch heute gern auf Reisen und neugierig auf Neues. Mit Freude engagiert im Altschülerbund mit einigen Unterbrechungen seit vielen Jahren. Es gibt nichts Gutes. Außer, man tut es.

Oliver Heinecke

Ich bin 1969 geboren, LSH 1989 – 1990, Kam Schnelle. Nach dem Abitur und einer Lehre im Handwerk studierte ich Versorgungstechnik an der FH in Köln-Deutz. Nach nur einem kurzen Engagement in dieser Fachrichtung wechselte ich in die noch junge Windkraft-Industrie, der ich heute, inzwischen mit einem eigenen Beratungsunternehmen, treu bin.

In den Altschülerbund bin ich kurz nach dem Abitur eingetreten, und die verpassten Altschüler-Treffen kann ich an einer Hand abzählen. Als Beiratsmitglied war ich in der Vergangenheit schon einmal aktiv und freue mich, das Gremium nun erneut zu unterstützen

Klaus Steinmann

Ich bin von 1966 bis zum Abi 1975 Schüler im LSH gewesen. Dann bin ich zur Giftschonung (Redaktion ab 1979) gekommen, Beirat und Vorstand als Schatzmeister (2003 – 2006 und 2011 bis 2021) gewesen. Und ab 2021 wieder im Beirat und unterstütze die Giftschonung mit Bildern. Von 1970 bis heute fotografiere ich analog in Schwarzweiß, Farbe und dann Digital. Zurzeit bereite ich mein fotografisches Archiv auf. Beruflich habe ich nach dem Studium des Maschinenbaus als Versuchs- und Entwicklungsingenieur in der Automobil Zulieferindustrie gearbeitet und mich da mit der Beanspruchung und Beanspruchbarkeit von Bauteilen (Lebensdauer) beschäftigt. Nach Altersteilzeit bin ich seit 2017 Rentner und lebe in Langenargen am Bodensee.

Silke Deburba

geb. Konrad

Im LSH von 1984 bis Abi 1987. Erst Kam Haunert in der Mühle, dann Kam Schäfer im Mittelhaus. Nach dem Abitur Ausflüge nach Göttingen und Paris, um dann in Hamburg anzukommen und dort den Abschluss als Kommunikations-Wirtin (KAH) zu machen. Über 25 Jahre als Event Managerin in Agenturen und als Freelancerin unterwegs. Seit drei Jahren Schwerpunkt beim Entwickeln und Betreuen der eigenen Ferienimmobilien.

Mit Lieblingsmann 29 Jahre zusammen (22 Jahre verheiratet) und dankbar für zwei wunderbare Kinder (19 und 15 Jahre alt).

Nur ca. fünf der letzten 32 Alt-Schüler-Treffen ausgelassen. Das Trauma, die Provence-Tour im (damals noch) LSH wegen Krankheit verpasst zu haben, wird jetzt regelmäßig mit der Alt-Schüler-Provence-Tour rund um HaSi kuriert.

Der Sport im LSH

Da die ganzen 110 Jahre LSH-Sport als Thema viel zu umfangreich wären, beschränken wir uns in dieser Ausgabe der Giftschonung anlässlich des nachfolgenden Interviews auf die „Ära Heinen“ von 1970 bis 2010 – und auch da reicht der Platz nur für eine Übersicht.

Im Archiv selbst gibt es sehr wenige Dokumente zum Sportbereich, wie zum Beispiel Ergebnislisten oder Urkunden. Die meisten Informationen muss man den jeweiligen Jahrbüchern entnehmen, wobei der Umfang dieser Informationen sehr unterschiedlich ist. Er hängt ja nicht nur davon ab, was im Sportbereich tatsächlich passiert ist, sondern auch davon, was die Beteiligten darüber berichtet haben und was wiederum die Redaktion des jeweiligen Jahrbuchs für Wert befunden hat, in das Heft aufgenommen zu werden.

So tauchen in den Jahren 1970-1990 insgesamt nur zehn Artikel speziell zum Sport auf. Etwas öfter findet man Sportereignisse in der allgemeinen Chronik des jeweiligen Schuljahres, in den achtziger Jahren dabei mehr als in den siebziger Jahren. Seit den neunziger Jahren dann bekommt der Sport seinen eigenen Abschnitt in den Jahrbüchern mit Artikeln und Fotos, und auch die Chroniken werden erheblich umfangreicher. Das bleibt so bis 2003, als die Jahreschroniken stark abgemagert werden und dann ganz verschwinden. Der eigene Abschnitt mit Artikeln zum Sport bleibt aber erhalten.

Gelegentlich werden in den Artikeln des betrachteten Zeitraums übergreifende Themen des Sports behandelt. Meist geht es aber – wie auch in den Einträgen der Chroniken – um Wettkämpfe, Turniere und besondere Leistungen in den einzelnen Sportarten. Was für Schwerpunkte im Unterricht gesetzt wurden oder welche AGs stattfanden oder nicht stattfanden, das lässt sich aus den Unterlagen in der Regel nicht entnehmen.

Tennis, Fußball, Volleyball, Leichtathletik, ab Mitte der 90er Reiten: das sind die Sportarten, die in dieser Zeit nahezu durchgängig Erwähnung finden. Andere wie zum Beispiel Basketball, Hockey oder Tischtennis tauchen sporadisch auf, Rugby ab den 2000er Jahren.

Neben den Jahrbüchern gibt es selbstverständlich Fotos aus dem Sportbereich, aber auch diese nicht systematisch und durchgehend.

Insofern ist die Datenlage also von begrenzter Breite und Tiefe und die Sportarten und Aktivitäten betreffend recht unterschiedlich. Diesen Hintergrund sollte man beachten, wenn jemandem bei der Lektüre auffällt, was und wer alles nicht erwähnt oder beachtet wurde. Sowohl die Redaktion der Giftschonung

Sportfest 1988/1989

als auch das Archiv freuen sich, wenn Altschüler das Material mit Dokumenten, Fotos oder persönlichen Erinnerungen ergänzen! Dann könnten zum Beispiel in den zukünftigen Ausgaben ausführlichere Artikel zu den einzelnen Sportarten veröffentlicht werden.

Sportfeste

Den Älteren wird der Begriff „Bundesjugendspiele“ oder „Bundesjugendwettspiele“ noch wohlvertraut sein. Im Winter wurde geturnt, im Sommer gab es einen Mehrkampf in der Leichtathletik, und man konnte Sieger- oder gar Ehrenurkunden gewinnen.

Diese regelmäßigen Wettkämpfe gab es auch am LSH, in den siebziger Jahren auch noch unter diesem Namen. Danach findet man nur noch die Begriffe „Sportfest“ oder „Kameradschaftsportfest“ – und auch nur noch im Sommer. Inhaltlich verbarg sich dahinter weiterhin der klassische Leichtathletik-Mehrkampf. Zeitweise war der erste Preis für das beste Kam-Gesamtergebnis ein freier Tag mit einer Exkursion zu einem Sportereignis.

In der ersten Hälfte der Neunzigerjahre finden diese Sportfeste im Holzmindener Stadion statt, um bessere Ergebnisse zu erzielen, denn dort gab es eine Kunststoff-Laufbahn. Gegen Ende des Jahrzehnts trat dann aber offensichtlich eine Sportfest-Müdigkeit ein. Erst 2005 taucht der Begriff wieder auf, dann als Fair-Play-Sportfest und als UNESCO Sportfest. Insgesamt hat es seit den 2000ern nur noch gelegentlich regelmäßige leistungsorientierte Sportfeste gegeben.

Leichtathletik

Unabhängig davon, ob es nun Sportfeste am LSH gab oder nicht, haben zwischen 1970 und 2010 immer wieder LSH-Schüler*innen an Leichtathletik-Wettkämpfen in der Region teilgenommen und dabei bisweilen sehr gute Ergebnisse erzielt, sowohl von der Leistung als auch von der Platzierung her. So gewinnt Irmgard Streitlein 1971 im Dreikampf der Jugend-A und qualifiziert sich für die Kreisjugendauswahl. Tobias Conrad wird 1995 in der gleichen Disziplin Kreismeister. 2001 stößt Christoph Heitmann in Höxter einen neuen LSH-Rekord mit der Kugel. Für die 2000er Jahre finden sich in den Jahrbüchern mehrfach ausführliche Ergebnislisten.

Einen besonderen Höhepunkt gab es in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre im Laufen. Wolfgang Schmitz, eigentlich Lehrer für Deutsch und Englisch, gründete eine Laufgruppe, mit der er regelmäßig unterwegs war und an Wettkämpfen teilnahm. Der herausragende Name dieser Zeit ist Eric Baumgarten, der mehrere Siege und Rekorde erlief.

In der ersten Hälfte der Neunzigerjahre startete Hermann Heinen einige außergewöhnliche Projekte. Die jeweils

Julia Flötmann, Julie Greten, XY, Tina von Carp, Verena Leimkühler, Tinka zu Wied

Fußball um 1990

9. Klasse versucht sich in mehreren Jahren im Zehnkampf, 1994 finden zwei Stabhochsprunglehrgänge statt, und 1996 gibt es die LSH-Meisterschaften im Schotorama, einem speziellen Wettbewerb aus Kugelstoßvarianten, in dem Hermann Heinen zuvor deutscher Meister in seiner Altersklasse geworden war.

Fußball

Schon in den Fotos vom Beginn des Jahrhunderts finden sich Bilder zum Fußball. Man kann wohl mit Sicherheit davon ausgehen, dass immer gern und ausgiebig gekickt wurde, und so gilt das auch für den Zeitraum, den wir heute hier betrachten.

Den Weg in Jahrbücher und Chroniken findet der Fußball im Wesentlichen aus drei Gründen: Entweder gibt es LSH-interne Fußballturniere oder -spiele, oder es gibt Vergleichswettkämpfe mit anderen Schulen, oder eine LSH Mannschaft nimmt an einem Turnier- oder sogar am Ligabetrieb der Region teil.

So gewinnt 1978 Kam Viebrock das Endspiel des Scholarenturniers gegen Kam Oskarsson. In den achtziger Jahren dominiert die Kam Ehm jahrelang, bis sie 1989 von Kam Sendler gestürzt wird. Der letzte verzeichnete Turniersieger ist 1992 Kam von der Gracht.

Über die Magisterturniere erfährt man weniger. Kam Schwormstedt und Kam Löppenberg-Dressler können gewinnen, aber auch die Lehrer/Handwerkermannschaft zeigt starke Leistungen.

Die erste Hälfte der 90er ist zweifellos der Höhepunkt in den vergangenen Fußballjahrzehnten und klar mit einem Namen verbunden: Uwe von der Gracht, seinerzeit Scholarenkamleiter und begeisterter Hobby-Fußballer, nimmt sich in dieser Zeit des Themas an und nutzt das Potential der hohen Schülerzahlen. Mannschaften spielen in den regionalen Fußballigen mit, die B-Jugend erreicht 1993 das Endspiel des Kreispokals und gewinnt 1996 souverän ihre Liga. Als Uwe von der Gracht das LSH Ende 1995 für einige Jahre verlässt, trägt seine Aufbauarbeit noch eine Weile, dann wird es ruhiger um die Fußballwettbewerbe. Erst als er 2000 an das LSH zurückkehrt, sieht man wieder mehr Aktivitäten. Da die Schülerzahl und damit der Pool an Spielern inzwischen deutlich geringer ist, lässt sich der ganz große Boom nicht wiederholen.

In den 2000ern hielt dann auch der Mädchenfußball im LSH Einzug. Sportlehrerin Beate Rüger war vorangegangen, als sie Ende der 90er als erste Frau regelmäßig beim wöchentlichen Fußballtreffen der Lehrer und Handwerker mitkickte. Durch

Fußballmannschaft / 2021

Initiative von engagierten Schülerinnen entstand dann mit der Zeit auch eine Mädchenfußball-AG.

Tennis

Schon seit den frühesten Jahren wird am LSH viel und gern Tennis gespielt. Zwar besuchte das Tennisidol der dreißiger Jahre, Gottfried von Cramm, nicht selbst das LSH, aber zu mindestens Mitglieder seiner Familie. Man kann davon ausgehen, dass die Aktivitäten erheblich größer waren als die Annalen vermelden.

Aus den siebziger Jahren ist ein Tennisturnier in Louisenlund bekannt. 1983 veranstaltet das LSH selbst ein Turnier der Landerziehungsheime, bei dem sowohl die Mädchen- als auch die Jungenmannschaft zweiter werden. In den Folgejahren finden ähnliche Turniere in der Steinmühle in Marburg und in Stein an der Traun statt, ohne dass das LSH den Sieg verzeichnen könnte.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre engagiert sich unter anderem der neue Geschäftsführer Dankmar Cohausz im Tennisbereich. Angeregt von den Brüdern Tewes und Stephan Hennig schafft er die Voraussetzung für die Teilnahme am Ligabetrieb, unter anderem indem der schon länger existierende LSH-Sportverein offiziell eingetragen wird. Die LSH-Mannschaft ist dann 1987 in der Kreisliga so überlegen, dass sie für die kommende Saison zwei Klassen höher eingestuft wird.

1990 wird eine deutsche Tennismeisterschaft der Internate veranstaltet und zu einem großen Erfolg für die Holzmindener. LSHler Günther Tewes aus Venezuela wird deutscher Meister, die Mannschaft des Landschulheims wird zweiter. Günther und sein Zwillingsbruder Ernesto sind in diesen Jahren die Aushängeschilder des LSH-Tennis.

Tennis 1988/89

Über die ganzen Neunzigerjahre hin wachsen die Aktivitäten an und es nehmen, neben Turnieren, regelmäßig mehrere Mannschaften am Ligabetrieb teil. Einer der Höhepunkte: Aufstieg der Damenmannschaft in die Kreisliga im Jahr 2001. Verantwortlich für Training und Organisation zeichnet in diesen Jahren Sportlehrer Milan Todorovic. Als er das LSH verlässt, gehen die Aktivitäten bald deutlich zurück, bis 2005 mit Donata von Nerée eine ausgesprochene Expertin gewonnen werden kann, die in kurzer Zeit und mit großem Engagement den Bereich wieder breit und lebendig aufgestellt hat. 2007 bestreitet man Punkspiele noch in Kooperation mit einem Holzmindener Verein, erzielt 2008 gute Ergebnisse bei den Kreismeisterschaften und nimmt ab 2009 wieder regelmäßig mit eigenen Mannschaften am Ligabetreib teil.

Volleyball

Es dürfte er Abgesang auf eine Sportart gewesen sein, als Im März 1971 zu Ehren des 70. Geburtstages von Fritz Winkel ein Faustballspiel am LSH stattfindet. Schon vorher hatte es eine gewisse Wachablösung gegeben, als Werner Link das um diese Zeit in Deutschland immer populärer werdende Volleyballspiel etablierte. 1968 war der VCL – Volleyballclub Landschulheim -gegründet worden und schon 1970 in die Bezirksliga aufgestiegen, 1972 gewann er dort die Meisterschaft und stieg weiter auf in die Verbandsliga. Mehrere Mädchen- und Jungenmannschaften waren in diesen Jahren in diversen Ligen erfolgreich und nahmen auch an den unterschiedlichsten Turnieren teil. 1976 gab es noch einmal ein Turnier mit sechs Schulen am LSH selbst, welches die LSH-Mannschaft gewann. Dann verließ Werner Link die Schule.

Jutta Heinen, selbst aktive Volleyballerin, war es dann, die in seiner Nachfolge jahrzehntelang dafür sorgte, dass der Sport am LSH lebendig blieb, dass es eine Damen-Mannschaft gab, die an Turnieren teilnahm und am Kreispokal, zeitweise in der Liga spielte, mehrfach den Pokal für die bestplatzierte Holzmindener Mannschaft bekam und 1996 in einem Play-off Turnier in die Kreisliga aufstieg.

Ende der 90er wurden die Schülerinnen für die Damenmannschaft knapp. Es gab keine Ligaspiele mehr, aber nach wie vor die Teilnahme von Herren- und Damenmannschaften an Turnieren. Um diese Zeit herum wurde auch Beachvolleyball als Alternative zum klassischen Volleyball immer attraktiver, was die Stellung von Mannschaften deutlich vereinfachte (es entstand dann ja auch 2004 ein Platz am LSH).

Basketball

Bei aller Beliebtheit des Basketballsportes weltweit und auch immer wieder unter LSH-Schülern, ist lediglich aus den neunziger Jahren eine häufigere Teilnahme an Turnieren dokumentiert. Auch gab es einzelne Schüler, die zeitweise im Holzminder Verein mitspielten. Vermutlich fehlte es dann doch an einem Erwachsenen, der den Sport entschieden über einen längeren Zeitraum zu seiner Sache machte, denn bei aller lobenswerten Eigeninitiative der Schüler – die Fluktuation unter ihnen ist eben doch relativ groß, und wenn engagierte Jugendliche die Schule verlassen, bleibt ein Sport dann oft auf AG und Unterricht beschränkt.

Basketball, Ende 80er / Anfang 90er

Reitplatz 1990er

Immerhin gab es einen gewissen Boom in den neunziger Jahren, in denen 1992 ein Internatsturnier in Dassel gewonnen werden konnte und 1993 am LSH selbst ein Turnier für Schulmannschaften ausgerichtet wurde. Ab 2000 verschwindet der Sport aus den Chroniken.

Reiten

Die Entwicklung des Pferdesports seit den 90er Jahren war für niemanden zu übersehen, der dem LSH verbunden ist. Aus zwei Ponys auf der Weide wurde ein ausgewachsener Reitbetrieb. Initiiert, angetrieben und begleitet von Dr. Sofie Albert-Meisieck. Was weitgehend ehrenamtlich begann, wurde im Lauf der Jahre ausgeweitet und professionalisiert. Ilse Lamotte, Julia Schäfer (Campos) und Dorothee Tölle (Makris) gehörten zu denjenigen, die über Jahre daran beteiligt waren. Generationen von Schülerinnen (ganz selten mal ein Junge) frönten ihrem Sport, nahmen an Turnieren teil und übten die Quadrille für Elterntag und Altschülertreffen ein.

Der Reitsport ist gut dokumentiert, so dass er in einer der zukünftigen Ausgaben bei Interesse ein eigenes ausführliches Kapitel bekommen kann.

Rugby

Zum Schuljahr 2003/2004 kam David Lucius-Clarke als Englischlehrer an das LSH. In einer der ersten Versammlungen nach Schuljahresanfang machte er die Ansage: wer an einer Rugby-AG interessiert ist, soll sich bitte bei mir melden! Kaum war die Versammlung zu Ende, setzte eine wahre Völkerwanderung in seine Richtung ein.

Der latente Wunsch nach solch einer AG war schon sehr lange vorhanden, und einzelne Schüler hatten bisweilen die Initiative ergriffen. Jetzt aber startete tatsächlich die dauerhafte Etablierung. Rund 35 Schüler nahmen im ersten Jahr

Sporthalle Anfang 90er

teil, und es konnte sogar der damalige Bundestrainer für einen Trainingstag gewonnen werden.

Obwohl David Lucius-Clarke nur ein Jahr blieb, war das Momentum, das er in Gang gesetzt hatte, so stark, dass weiter regelmäßig und dauerhaft Rugby am LSH gespielt wurde, mitunter auch in Vergleichstreffen mit anderen Schulen oder Mannschaften.

Da es in den ganzen Jahren zwar Unterstützung durch die Sportlehrer der Schule gab, aber keiner spezifisch für Rugby qualifiziert war, waren es ganz wesentlich begeisterte Schüler mit gelegentlicher Unterstützung externer Trainer, die den Betrieb am Laufen hielten. Erwähnt werden muss hier besonders Vincent Lührs, der nach seiner Schulzeit sogar für St. Pauli Rugby in der Bundesliga spielte.

Andere Sportarten

Im Tischtennis gab es immer wieder mal LSH-interne Turniere. Größtes Ereignis: im Jahre 1991 gewinnen ausgerechnet die Jüngsten aus dem Tannenhaus den Pokal! Ähnliches wiederholt sich 2003/2004, als in einem Einzelturnier mit Alexander Gillert wieder einer der Jüngsten gewinnt. Gespielt wird all die Jahre jenseits der Wettkämpfe gern, wie üblich mal mehr und mal weniger.

Handball wurde jahrzehntelang von Günther Philipps aus Holzminden betreut. Er kam nur für den Unterricht des jeweiligen Sportkurses an das LSH, ohne das darüber hinaus Wettkampfaktivitäten in den Chroniken verzeichnet sind. Lediglich den 2000er Jahren ist eine Turnierteilnahme mit der damaligen Sportlehrerin Kerstin Kühling verzeichnet.

Spätestens seit der Ankunft von Hermann Heinen spielt das Krafttraining eine wichtige Rolle. Zuerst in einer Holzmindener Sporthalle, dann in einem engen Anbau an die LSH-Sporthalle, und schließlich seit 2002 im neuen Kraftraum, auf den Hermann Heinen jahrelang als Vorsitzender des LSH-Sportvereins hin gespart und hingearbeitet hatte. Nicht zu Unrecht benannte Handwerker Karl Ehlert den Raum deshalb per geschnitztem Holzschild als „Hermannium“. Die Anziehungskraft des Fitnessraumes, der über die Jahre immer besser ausgestattet wurde, blieb bei Jungen wie Mädchen ungebrochen.

Gut gefüllt waren meist auch die Badminton AGs von Heiner Meisieck. Für den Wettkampfsport fehlt wohl in der Region die Gelegenheit und vielleicht auch das Interesse der Beteiligten, die es doch eher als reine Freizeitbeschäftigung ansehen.

1989/90 flackerte ein Interesse am Rudern auf, getrieben und unterstützt von Lehrer Karl Heinz Gerken und einigen Schülern wie Henrik Cater und Nils Möller. Ein Boot wurde nicht angeschafft, aber immerhin ein Trainingsgerät.

Dimtri,links Ingo Schmidt

Etwa um diese Zeit konnten auch Kajaks auf dem Teich am Tannenhaus gesichtet werden.

Im Hockey gab es 1996 Freundschaftsspiele gegen Stadtoldendorf. Die Stadtoldendorfer erspähten einige Talente, die sie gern für sich gewonnen hätten, aber weiteres ergab sich daraus nicht. 2005 nahmen je eine Mittel- und Oberstufenmannschaft an den niedersächsischen Schulmeisterschaften teil.

Wer im LSH Golf spielen wollte, musste das lange auf eigene Faust tun. Im Jahr 2000 dann kam der Jungendwart des Golfclubs Weserbergland an das LSH auf der Suche nach Nachwuchs. Mit Auf und Ab und wechselnder Beteiligung entstand daraus eine Kooperation, die interessierten Schülern das Golfspiel in Polle ermöglicht. Größtes Hindernis für einen weiteren Ausbau der Aktivitäten war neben dem engen Zeitplan der Internatsschüler die Frage des Transports.

Wintersport wird seit Jahrzehnten durch die jährlichen Skifahrten betrieben. Früher gab es auch Ausflüge zum Rodeln und Skifahren in den Solling oder den Harz, aber das ist lange vorbei.

Sport-Halle / 1990er

1997 organisierte Hartmut Singer einen ersten Tauchkurs. Später stiegen noch Martina Haunert und Uwe von der Gracht ein, und so konnten in den Folgejahren viele Schüler den Tauchschein erwerben und ihre Fähigkeiten auf den mehrfach stattfindenden Tauchreisen nach Ägypten im Roten Meer erproben.

Die Skateboards hatten auch im LSH ihre Zeit. 1990/91 entstand oberhalb des Sportplatzes eine Halfpipe. Anfang der 2000er musste sie wegen Baufälligkeit abgerissen werden, wurde zu der Zeit aber schon länger kaum noch genutzt.

Auch wenn die eine oder andere Sportart fehlen mag, wollen wir das Kaleidoskop an dieser Stelle schließen. Vielleicht haben die Zeilen Erinnerungen angestoßen? Die Redaktion und das Archiv freuen sich auf Kommentare und Fotos an martin.wortmann@internatsolling.de.

Sport-Halle / 1990er

Lehrer gegen Schüler / frühe 1990er

Tischtennis-Pokal / 1991

Teich am Tannenhaus / Ende 80er

Hermann und Jutta Heinen

PAIN IS GAIN

Wer kennt es nicht, das Schild, das im Kabuff hinten in der Sporthalle auf der Heizung lehnte und wohl bei den meisten „Alten“ von uns sofort an Hermann Heinen denken lässt. Mein Treffen mit Jutta und Hermann Heinen zu Hause in Holzminden war mehr als eine Zeitreise in die Turnhalle und den Kraftraum. Es war ein Gespräch mit engagierten, sportbegeisterten Pädagogen, die den Geist des LSH lebendig hielten und mit Herz und Hand an viele, viele Schüler weitergegeben haben.

Möchtet Ihr, dass ich Euch Fragen stelle?

Hermann: Ich habe mir schon was notiert und fange damit mal an … Vorgeschichte war, dass ich nach meinem Diplom in Köln an der Sporthochschule direkt im LSH angefangen habe und zwar als Fachleiter für Sport.

Ich hatte mir verschiedene Gymnasien angeguckt, nachdem ich zuvor 1,5 Jahre auf einer Schule für schwererziehbare Kinder – man nannte das damals Sonderschule – unterrichtete, also während meines Studiums. Da es an Lehrern mangelte, durften wir nach abgeschlossener Vorprüfung parallel zum Studium unterrichten, natürlich für deutlich weniger Geld.

Und da wart ihr auch schon ein Paar?

Jutta: Ja. Wir haben beide in Würzburg Sport studiert, dann haben wir geheiratet und gingen nach Köln. Hermann an die Sporthochschule und ich bekam unsere beiden Kinder; Kirsten, genannt Kiki, und Sven. Sie gingen später auch aufs LSH und machten dort ihr Abitur.

Das heißt, Ihr seid gekommen als Eberhard Lehmann noch Schulleiter war?

Beide: Ja.

Hermann: Bevor ich hier ankam, gab es ein ganz erstaunliches Ereignis, wenn man so will. Ich fand eine Notiz am Anschlagbrett der Sporthochschule in Köln: Landschulheim am Solling sucht Fachgruppenleiter für Sport. Mehr als eine Telefonnummer stand da nicht und dann habe ich angerufen. „Kommen Sie vorbei und stellen Sie sich vor.“ Und dann sind wir beide dahingefahren.

Jutta: Und der Weg war schon das Ziel. Allein die Fahrt dorthin in diese Gegend war schon so schön.

Hermann: Das ist richtig. Nach einem kurzen Gespräch mit Herrn Lehman und einem langen mit dem damaligen Unterrichtsleiter, Herrn Radday, und einem Gang über den Sportplatz und zur Sporthalle dachte ich: was soll´s?

So bin ich im Juni 1971 ins Unterhaus gezogen. Meine Familie, Jutta und die Kinder (Kiki 4,5 und Sven fast 3 Jahre alt) kamen in den Sommerferien nach. Diese Notiz am Schwarzen Brett hat mein und unser weiteres Leben auf wunderbare Weise gefügt.

War es von vornherein klar, dass Ihr extern wohnen würdet?

Jutta: Mit den kleinen Kindern entschieden wir uns erstmal extern zu bleiben.

Hermann: Die Suche nach einem Nachfolger für Herrn Mitgau und die Neuorientierung des Fachs Sport im Gespräch mit Herrn Radday dauerte sehr lange. Meine Vorstellungen deckten sich mit deren, sodass mir schnell klar wurde, dass ich an diese Schule gehen wollte.

Jutta: Wir bleiben mal so zwei Jahre und dann gucken wir…

Wie alt wart Ihr denn da?

Hermann: Ich war 26.

Jutta: Wir waren so jung, dass uns Frau Lehmann mit Abiturienten verwechselte. Das war für die Schüler auch schön, junge Lehrer zu haben…

(Ich lache) Ja, total. Alte Sportlehrer sind eher schwierig.

„Sie können hier tun und lassen, was Sie wollen!“

Hermann: „Sie können hier tun und lassen, was Sie wollen!“ sagte mir Herr Raddy, der Unterrichtsleiter, „Hauptsache Sie bringen den Sport wieder auf Vordermann. Sie kommen hier nämlich in eine Diaspora!“ Ich habe ihn beim Wort genommen.

Als allererstes wurde dafür gesorgt, dass koedukativer Unterricht stattfand. Das war mein Wunsch. Getrennter Unterricht von Mädchen und Jungen war Vergangenheit. Außerdem sorgte ich dafür, dass jeder Schüler egal welchen Alters mindestens drei möglichst vier Stunden Sport in der Woche bekam. Hat geklappt.

Das dritte, was ich änderte, waren Sportkurse für die Oberstufe. So gab es Basketball, Fußball, Volleyball, Handball, Leichtathletik, Turnen, Gymnastik-/Tanz, Trampolinspringen und Schwimmen zur Auswahl.

Und Krafttraining…

Hermann: Das war zunächst eine AG, die abends in einem kleinen Raum im Gymnasium an der Liebigstraße in Holzminden stattfand. Da fuhr ich die Schüler hin und brachte sie dann auch wieder zurück.

Und was war Deine Kernsportart?

Hermann: Leichtathletik. Ich kam vom Mehrkampf, speziell von den Würfen. Kugel, Diskus, Speer…das habe ich bis über 60 aktiv auf internationaler Ebene gemacht.

Nochmal zurück zu dem Schild: „pain is gain“, ein Lebensmotto?

Hermann: Im Grunde ja. Nur wenn man voll und ganz hinter einer Sache steht, kann man was erreichen. Ansonsten bleibt man mittelmäßig. Und nachdem was mir viele Schüler im Nachhinein bestätigt haben, haben sie davon gelernt und profitiert. Das Schild hat mir der Schüler Jörg Krone geschenkt, was mich damals sehr gefreut hat. Leider wurde es irgendwann geklaut.

Ich komme aus einem Elternhaus, wo Sport nichts galt und als ich merkte, auch wenn ich keine Sportskanone war, dass Du die Note für den Einsatz gibst und nicht dafür, wie gut man im Vergleich ist, war das motivierend.

Hermann: Dass mit den Noten wurde von Anfang an ziemlich deutlich gemacht, dass nicht nur die Leistung an sich gewertet wurde, sondern eben auch der Lernerfolg. Und der ist immer individuell. Es gab sicherlich - vorrangig Mädchen – die das Gefühl hatten, sie wären überfordert. Aber die Aktiven sind positiv beeinflusst worden, was ihnen für die Entwicklung ihres eigenen Lebensweges von Nutzen war.

Aber das ist ja auch der Unterschied, der an den Staatsschulen in den 70ern nicht unbedingt praktiziert wurde.

Jutta: Eine damalige Kollegin berichtete einmal von ihren Erfahrungen an einem Gymnasium in Holzminden. Am LSH spielen die individuellen, menschlichen Komponenten eine viel größere Rolle als an Staatsschulen. Dort wird ein Schüler nämlich sachlicher, vorwiegend nach seinen Leistungen beurteilt. Im LSH waren wir als Lehrer ständig im Austausch und Gespräch über die jeweiligen Hintergründe und Probleme eines Schüler.

Wir Schüler haben damals schnell das Konzept vom LSH verstanden: Deine Bereitschaft etwas lernen zu wollen wurde beachtet und honoriert. Der Dialog mit den Lehrern, wenn man z.B. Mathe nicht kapierte, hat für uns den Unterschied gemacht.

Hermann: Eines Tages kam der neue Unterrichtsleiter Herrenbrück und wollte Sport als Leistungskurs anbieten und bat mich ein Modell zu entwerfen, um es beim Kultusministerium einzureichen. Und plötzlich waren wir eine von acht Schulen in

Niedersachsen, die Sport als Leistungskurs unterrichten durften. In Kooperation mit den Holzmindener Gymnasien lief das damals sehr gut. Heute läuft das von selbst.

„Mit Sport als Leistungskurs wurde das LSH eine von acht Schulen in Niedersachen.“

Das Bewusstsein für Sport hat sich heute sehr verändert. Wenn ich an meine Volleyball-Truppe von damals denke, die nur dem Ball hinterher lachte…trotzdem blieb was hängen!

Jutta: Wenn man so weit ist, dass man nicht mehr auf den Ball achtet, wird es ernst und fängt an Spaß zu machen.

Hermann: Das Kursangebot wurde stetig erweitert. Unter Schwormstedt kamen Hockey, Tennis, Tischtennis, Badminton dazu und Brückner ließ mit den 10. Klassen die Skikurse wieder aufleben, die in Zusammenarbeit mit den Schulen in der Stadt liefen. Wir haben uns hervorragend verstanden.

Jutta: Und die Kommunikation zwischen den Schülern lief auch bestens. Es entstanden enge Freundschaften.

Hermann: Das war ein ganz besonderes Erlebnis für Schüler und Lehrer

Jutta, ist Hermann ein guter oder schlechter Verlierer?

Jutta: Im Sport meinst Du?

Das lasse ich offen… (wir lachen)

Jutta: Schlechter Verlierer kann man nicht sagen. Aber er ist schon sehr ehrgeizig. Beim Würfeln oder Kartenspielen würde er wohl am liebsten gewinnen.

Sport zu machen ist ja das unmittelbare Abrufen von Kraft, Anstrengung und Überwindung. Wie habt Ihr es geschafft, Schüler zu motivieren, dass sie sich überwinden? Wie habt Ihr die Schüler gekitzelt?

Hermann: Indem man die Kinder immer wieder drauf angesprochen hat, dass sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten verbessern. Das war das wichtigste. Und das zählte. Nicht nur in der Notengebung, sondern auch im Kopf.

„Mir war wichtig, dass ich etwas vormachen konnte, weil ich selbst aktiv Volleyball spielte und permanent dazu lernte.“

Jutta: Mir war wichtig, dass ich es vormachen konnte, weil ich selbst aktiv Volleyball spielte und mich weiterentwickelte. So versuchte ich Lösungen für Anfängerprobleme zu finden, zum Beispiel den „Baggerschmerz“.

Eben nicht nach dem „Stell-Dich-nicht-an“-Motto zu agieren, sondern eine Lösung zu suchen?

Jutta: Ja genau, weil man weiß, wenn man aktiv spielt, warum es bei dem einen nicht so gut funktioniert. Vielleicht weil er den Arm anwinkelt, nicht richtig steht und so weiter… zu wissen, wie es geht, ist schon ein Vorteil.

Hermann: Das wirkt mit Sicherheit motivierend. Und die Schüler haben große Augen gemacht, wenn ich ein Gewicht weit weggeschleudert habe oder einen Schraubensalto auf dem Trampolin vormachen konnte.

Jutta: Oder beim Stabhochsprung…

Hermann: Das sind Dinge, die eine unheimliche Wirkung haben im Sinne von „,wenn der das hinkriegt, dann probiere ich das auch“.

Über die Frage, wie Ihr im LSH gelandet seid, haben wir ja schon gesprochen…

Hermann: Ja, aus den ein, zwei Jahren, wie wir anfangs gesagt haben, ist ein ganzes Leben geworden… bis zu meinem Ruhestand 2009.

Wow! Von 1971… 1981… 1991…

Hermann: …fast 40 Jahre. Von 1971 bis 2010.

Jutta: Ich weiß nicht, wer von den Lehrern im LSH länger da war als wir …

Meine Frage, was Sport im LSH für einen Stellenwert hatte und wie Ihr den positiv verändern konntet, habt Ihr ja schon angerissen …

Hermann: Sport hatte, als ich kam, gar keinen Stellenwert, es war ja so, dass mir der Unterrichtsleiter damals sagte, dass ich freie Hand hätte. Denn gerade für so eine Institution wie das LSH hat es eine enorme Wichtigkeit…

So wichtig … man kann sich ja wunderbar aus dem Blickfeld nehmen, sich im Zimmer verkrümeln und wenn man dann nicht in Bewegung kommt, dann bleibt der Kopf stehen…

Jutta: Durch die Volleyball-Kurse, die wir anboten, gab es ein Entwicklungspotential, da man die Kurse bis zum Abitur wählen konnte. Der Lernerfolg war enorm, so dass wir auch eine Mannschaft im Spielbetrieb melden konnten. Erst die Aufbaurunde, dann in die Kreisklasse. Das war schon sehr motivierend und machte Eindruck bei Mitschülern und anderen Vereinen, auch dass wir als Internat bei Wettkämpfen starteten.

Du, Herrmann, hattest aus meiner Schülersicht eine sehr unkonventionelle Art. Wir haben uns abends in der Kneipe getroffen, Du hast am Auto gelehnt mit einer Gitane ohne Filter, während wir den großen Waldlauf machten. Heute unvorstellbar … wie ging das zusammen?

Hermann: Das war mein individueller Tick und den habe ich auch ausgelebt. Ich habe geraucht und auch gerne mal ein Bier getrunken. Es war völlig in Ordnung für mich, wenn ich mit Oberstufen-Schülern mal in der Kneipe war, und wir über andere Themen sprachen, der Sport blieb dabei immer im Fokus.

Und das gab keinen Ärger mit der Schulleitung oder so?

Hermann: Nö.

Gab es Schüler, für die Ihr eine wichtige Bezugsperson wart?

Hermann: Einige! Wir waren für manche wie Ersatz-Eltern oder – wenn man es so nennen will – Vertrauenspersonen. Bis heute haben wir zu einigen noch ein sehr enges Verhältnis, zum Beispiel zu den Mädchen und Jungen, die mit mir zu Leichtathletik-Wettkämpfen gefahren sind. Da hat man die Kinder schon besser kennengelernt.

Ja, und einen ganz engen Draht hatten wir zu der Runde, die Sport als Leistungskurs hatten. Also das war ein enger eingeschworener Haufen. Mit denen sind wir auch mal privat in den Skiurlaub gefahren.

Geschichten mit Schülern, die man nicht vergisst…

Hermann: Da war Jürgen Hünnefeldt aus Peru. Für den war ich auch so etwas wie ein Vater-Ersatz. Der hat sich dann ins Speerwerfen reingekniet und hält heute noch den LSH-Rekord. Nicht so weit wie ich, (Wir lachen) aber als Schüler hält er nach wie vor den Rekord.

Es war einmal ein Kraftraum…

„In der Stadt fing es mit einem Krafttrainings-Räumchen an…“

Hermann: Was in jedem Fall erwähnenswert ist, ist die Entwicklung des Krafttrainings. Wie gesagt, unten in der Stadt fing es in dem „Krafttrainings-Räumchen“ der damaligen Mädchenschule an und unter Brückners Leitung wurde der Raum hinter der Sporthalle zum Kraftraum, wo bis zu dem Zeitpunkt nur heimlich geraucht wurde.

Jutta: Das war eine Bude…

Hermann: … nun ja, zwar klein, aber wir hatten unseren eigenen Kraftraum. Ja, und dann gab es irgendwann die Situation, nach dem ersten Umbau der Sporthalle, den Kraftraum zu erweitern. Da war ich natürlich scharf drauf. Das war im Jahr 2002 unter der Leitung von Frau Daublebsky und Herrn Wortmann. Nach einigem Hin und Her übernahm ich im Konsens mit der Leitung, die Gestaltung der Einrichtung und bin täglich auf der Baustelle gewesen, als wäre es mein eigener Kraftraum. Und es wurde so, wie ich mir das gedacht hatte. Bis zum heutigen Zeitpunkt kannst Du sagen, mit den Geräten, die wir haben, ist dieser Kraftraum auf dem Niveau eines Bodybuilding-Studios. Zwar klein, aber komplett ausgestattet.

Super!

Jutta: Und das hat kaum eine Schule sonst zu bieten….

HERMANNIUM statt HERMANNEUM

Hermann: Und ein Handwerker, Karl Ehlert, der hat 2002 zur Einweihung ein Schild gefertigt, auf dem dick und fett steht: HERMANNIUM

Das ist ja toll.

Hermann: Das sollte wohl eigentlich HERMANNEUM heißen….

Jutta: … aber Ehlert meinte, egal, das mache ich nicht nochmal neu (wir lachen).

Hermann: Das hängt da immer noch – als bleibende Erinnerung!

Jutta: Du kennst den Kraftraum?

Ja! Und meine Söhne waren begeistert. Wenn zu Hause der Satz fällt „Du kommst jetzt auf ein Internat“, ist das ja erstmal etwas, worunter sich Jugendliche wenig vorstellen können. Dann folgt die Besichtigung eines leeren Klassenraums oder eines Hauses ohne Schüler. Das lässt sich ja schwer einordnen. Aber so ein Kraftraum, das ist konkret.

Hermann: Und solange ich da war, war der Raum belegt. Ich glaube auch, dass das immer noch so ist. Auf jeden Fall hat der Kraftraum die gleiche Wertigkeit, wie das Reiten jetzt. Das hat gewaltig zugenommen, was zur Folge hat, dass es jetzt mehr Mädchen als Jungen im LSH gibt. Es ist genau der umgekehrte Trend.

Habt Ihr noch Kontakt zu den Sportlehrern da oben?

Hermann: Ja, zu dem Nachfolger von mir, klar. Hansi Schneider … und wir machen auch noch zweimal in der Woche Krafttraining.

Jutta: Manchmal kommt Frau Volger dazu, weil sie auch Krafttraining macht. Und die tritt in die Pedalen … das schaff ich nicht …

Habt Ihr über die Jahrzehnte eine Veränderung in der Wahrnehmung des Sportmachens erkannt?

Hermann: Wir haben vor allen Dingen festgestellt, dass sich der Sportunterricht in seiner Art immer verändert hat, es geht mehr in Richtung Freizeitvergnügen.

Jutta: Es gab z.B. einen Kurs „Frisbee“, der natürlich weniger die klassischen Disziplinen und deren Techniken abruft.

Also ging es Euch eher um Disziplin und Technik!

„Ohne Technik geht es nicht!“

Jutta: Ja, ohne Technik geht es nicht.

Hermann: Du kommst sonst über ein bestimmtes Niveau nicht hinaus. Das geht nicht …

Jutta: Wenn Du keinen Ehrgeiz lernst, kannst Du Dich nicht entwickeln.

Hermann: Du kannst keinen Diskus werfen, wenn Du nicht weißt, wie es geht. Das muss man lernen.

Dein Lieblingsort im LSH – lass mich raten...

Hermann: Der Kraftraum, ist doch klar (wir lachen).

Erzähl mir einen Streich, den die Schüler Euch mal gespielt haben.

Hermann: Das war lustig…Lucy Kalis hat mir mal auf einem Altschülertreffen erzählt, wie sie mich betuppt hat. Beim Waldlauf …

Sie ist, wie ich, einmal quer übers Feld gelaufen...

Jutta (lacht)

Hermann: Nee … nee ... sie hatte im Vorfeld, weil sie sich dachte, das Wetter ist gut, der Heinen macht heute bestimmt wieder Waldlauf, ihr Pferd oben im Wald versteckt und ist, statt zu laufen den Wurzelweg mit dem Pferd geritten und hat dann eine Note besser gekriegt. Das fand ich auch im Nachhinein noch hervorragend.

Gab es etwas, was Ihr Euch gewünscht hättet, aber nie erfüllt wurde?

Hermann: Nö … nur dass meine Vorstellungen bezüglich des Kraftraums zu spät bedient worden sind. Das hätte ich gerne viel, viel früher gehabt, aber ansonsten … nö …

Jutta: Es wurde am Landschulheim ganz, ganz viel erfüllt. Wir haben es sehr geschätzt, wenn neue Sportlehrer kamen und z.B. Hockey anbieten wollten, dass ihnen das ermöglicht wurde und in Ausrüstungen investiert wurde. Jeder, der eine Idee hatte, was er mit den Schülern machen wollte, bekam Unterstützung seitens der Schule.

Was hatte es eigentlich mit dem Sportverein des LSH auf sich?

Hermann: Den Verein hatte ein Sportlehrer in den 50er/60er Jahren gegründet, um mit Schülern zu Wettkämpfen fahren zu können. All die Rekorde habe ich gerad noch in den alten Büchern nachgeschlagen. Da gab es den Hochspringer Andreas von Hardenberg. Der ist im Rollsprung - ich weiß gar nicht, ob ihr den Stil noch kennt - über die Latte gegangen…

Es gab den Fosbury-Flop und den anderen…

Hermann: Das war Straddle … nein, der Rollsprung war früher … bis in die 50er Jahre … Man sprang mit links ab, kippte den Körper und ging als Paket über die Latte, um auf allen vieren im Sand zu landen. Zu meiner Zeit, als ich mit dem Mehrkampf anfing, gab es noch keinen Fosbury-Flop, weil es auch keine Matten gab, auf denen man landete. Und wie gesagt, der Andreas von Hardenberg schaffte im Rollsprung 1,90 Meter. LSH-Rekord!

Nein!

Hermann: Doch. Und dieser Rekord ist erst über dreißig Jahre später zu meiner Zeit, gebrochen worden. Von einem Schüler, der bei den Kreismeisterschaften in Höxter 1,93 übersprang.

Weißt Du noch, wer das war?

Hermann: Albrecht Heine. Das muss Mitte der 90er Jahre gewesen sein.

Der Rekord im Weitsprung aus den 60er Jahren steht bis heute!

Hermann: Alle Rekorde, die meine Schüler gemacht haben, sind ja nur unter offizieller Aufsicht bei Wettkämpfen entstanden. Sonst habe ich die nicht anerkannt. Und der Andreas von Hardenberg war auch 6,89 Meter weit gesprungen. 6,89 Meter ist bei mir kein Mensch gesprungen. Keiner, der auch nur annähernd in diese Bereiche kam, der Rekord aus den 60er Jahren steht bis heute!

Was versteht Ihr unter Sportsgeist?

Hermann: Das Entscheidende ist, das „beißen“ können. Dass die Leute in der Lage sind, sich durchzubeißen, egal auf welche Art und Weise und egal in welcher Art und Weise. Das bezieht sich auf alles und nicht nur auf den Sport.

Es gab Zeiten, da war „pain is gain“ nicht so sehr in den Köpfen. Aber jetzt gehen die jungen Leute in die Studios, weil es in ist und schick ist. Weniger um zu „beißen“.

Und nun zum Abschluss: Das LSH in einem Wort!

Hermann: Ja, das war meine Heimat. Kann ich nicht anders sagen. Ich bin da immer gerne gewesen. Ich habe immer gerne Schüler unterrichtet, bin nicht immer mit allen Kollegen klargekommen. Das gebe ich wohl zu. Mir war immer wichtig, den Schülern was zu geben, was ich geben konnte. Das war mir wichtig.

Jutta: Uns ist das LSH wirklich sehr ans Herz gewachsen, ohne dass wir da oben gewohnt haben, aber es geht mir immer gut, wenn ich da bin. Es ist ein Ort, an dem ich mich wohlfühle.

Hermann: Ich möchte mich da oben auch beerdigen lassen.

Dann kann man wohl von einem erfüllten Berufsleben sprechen.

Hermann: Ja, das kann man unbedingt. Meinen Beruf habe ich im Grunde vom ersten bis zum letzten Tag im LSH ausgeübt.

Jutta: Aber es hat uns immer gutgetan, dass wir extern waren.

Liebe Jutta, lieber Hermann, vielen Dank für das Gespräch. Auch mir hat es gut getan mit Euch zu reden und Eure Sicht aufs LSH kennenzulernen. Mit sportlichem Gruß und herzlichem Dank!

Clementine Kuckei

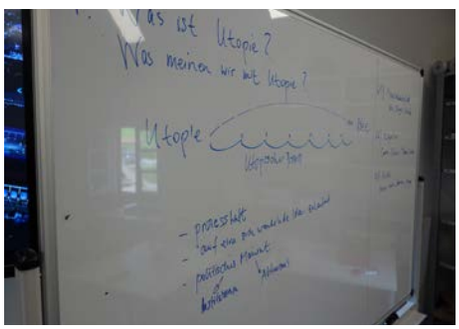
„Hermann Heinen - für die meisten von uns „Papa Heinen“ - hat in seiner Zeit den Sport für sich und für uns geprägt. Ob im Kraftraum auf dem Sportplatz oder beim Waldlauf. Er hat uns immer zu unseren besten Leistungen mit strenger Hand, aber dennoch liebevoll gepusht. Er war eine standfeste Säule, ein großer Teddybär und ein Ruhepol, der aus dieser LSH Zeit nicht wegzudenken war. Auch als Vertrauensperson stand er uns zu vielen anderen Themen mit Rat und Tat gerne zur Seite. Durch ihn habe unter anderem ich gelernt, dass man am Ende seiner Kräfte immer noch eine Reserve hat, die einen doch noch weiter nach vorne bringt und nicht aufgeben lässt. In meinem beruflichen Leben hat mir diese Lehre viele „hohe“ Sprünge ermöglicht.

Dafür bin ich ihm bis heute dankbar!“

Zitat von Albrecht Heine. Er hält den Hochsprung-Rekord.
LSH 1994-1997.

Highlights 2021/22

24/25-08-2021
Ist eine andere Welt möglich?



Am Internat Solling wurde engagiert über die Zukunft der jüngeren Generation diskutiert. Dies bildete den Ausgangspunkt des Utopie-Camps „Der Sonnenstaat 2.0“, das vom 24.-25. August im Rahmen der Utopie-Konferenz der Leuphana Universität Lüneburg am Internat Solling stattfand. Elf Schüler:innen und ein Altschüler diskutierten zwei Tage ihre Wünsche, Hoffnungen, die Möglichkeiten, aber auch die Unmöglichkeiten für eine bessere Zukunft.

13-09-2021
LSH bleibt MINT-freundliche Schule!

Nachdem das Internat Solling 2018 erstmalig als MINT-freundliche Schule geehrt wurde, stand dieses Jahr die Re-Zertifizierung an. Im März wurde ein entsprechender Antrag bei der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ www.mintzukunftschaffen.de eingereicht. Nun erreichte uns zu Beginn des neuen Schuljahres die gute Nachricht, dass das Internat erneut für die nächsten 3 Jahre als MINT-freundliche Schule ausgezeichnet wird. Das ist nicht selbstverständlich, da jeder Antrag von zwei unabhängigen Gutachtern nach strengen Kriterien bewertet wird. Dementsprechend freuen wir uns über die Auszeichnung, unterstreicht sie doch unsere Bemühungen, nicht nur die Spitze zu fördern, sondern auch eine exzellente MINT-Förderung in der Breite anzubieten.

23-09-2021
Die Schüler-Feuerwehr am Internat Solling

Das Rettungswesen in Deutschland war Thema der Abendsprache am 23.September. Martin Gensheimer als Tutor der Schüler-Feuerwehr und 12.-klässler Oliver Geb sprachen über das Deutsche Rote Kreuz, die DLRG und über die Freiwillige Feuerwehr. Unterstütz wurden sie vom stellv. Zugführer der Feuerwehr Holzminden Markus Schwannecke.

30-09-2021
Internat Solling Gastgeber des Auftaktworkshops „Kulturarbeit an Schulen“ der NEUMAYER STIFTUNG

Wir waren Gastgeber der Pilotveranstaltung der NEUMAYER STIFTUNG zur Kulturarbeit an Schulen. Die NEUMAYER

STIFTUNG fördert unter anderem Bildungsprojekte und Institutionen auf vielfältige Art und Weise, an unserem Internat engagiert sie sich seit vielen Jahren durch die Förderung von Leistungsstipendiaten – in diesem Schuljahr werden sechs Schüler:innen großzügig unterstützt.

Schwerpunkt war die inhaltliche Arbeit und der schul- und projektübergreifende Austausch. Die einzelnen Schulen stellten ihre Projekte vor, mit denen sie sich für die Teilnahme am Projekt qualifiziert hatten.

04-11-2021
Violinenkonzert in der Abendsprache

Unserer Kooperation mit der Hochschule für Musik in Detmold ist es zu verdanken, dass wir immer wieder Jungstudierende bei uns zu Gast ha-

ben. Am Donnerstag, dem 4. November war es nach langer Zeit wieder einmal soweit, und wir konnten den 14-jährigen Kalman Olah bei uns begrüßen.

Kalman spielt seit seinem 4. Lebensjahr Violine und studiert seit 2019 an der Hochschule für Musik in der Violin-Klasse von Eckhard Fischer. Ganz nebenbei besucht er natürlich auch noch die Schule; ein echtes Ausnahmetalent also.

10-11-2021
Sensationelles Ergebnis in der Bio-Olympiade

Die Teilnahme einiger Schüler:innen am Auswahlwettbewerb zur Internationalen Biologie Olympiade ist inzwischen fester Bestandteil im Jahresverlauf der MINT-Aktivitäten. Aufgrund der Corona-Wirren haben in diesem Jahr nur vier Schüler:innen der Oberstufe ihre Arbeiten kurz nach den Sommerferien eingereicht. Dann folgte wieder die schier endlose Phase des Bangens und Hoffens, ob es für die zweite Runde reicht … Aber nun steht es fest: Liv Anderson, Janike Caspers und Anya Zhu haben die Einladung zur zweiten Runde erhalten – ein Erfolg, den sie sich mit viel Energie in der Hausarbeit zur ersten Runde erarbeitet haben.

13-11-2021
Gans ganz köstlich

Seit Jahrzehnten versammelt sich die Schulgemeinde zum traditionellen Gänseessen im November. Gemeinsam erinnert

man sich an die Zusammenkunft unserer Gründerväter am 11.11.1908 im Gothischen Haus in Wernigerode. Und auch dieses Jahr erzählt Martin Wortmann, erstmalig in seiner neuen Funktion als Archivar und nicht mehr als Geschäftsführer, von vier Lehrern, die auszogen, sich gegen die Pauk- und Drillschulen des Kaiserreiches zu wenden.

14-11-2021
Professionelles Basketballtraining am Internat Solling

Am Sonntag, dem 14.11. fand die Auftaktveranstaltung unserer neuen, von Sportlehrer Björn Schmitz initiierten, Kooperation mit der Bundesliga-Basketballmannschaft „BG Göttingen“, Spitzname „Die Veilchen“, statt. Geschäftsführer der „Veilchen“ ist übrigens Altschüler Daniel Gerlach. Jugendtrainer Andreas Scheede war angereist und trainierte fünf Stunden mit 12 Schüler:innen in unserer Sporthalle. Es ging um Ballgewöhnung, Dribbling, Korbleger, Korbwurf und am Ende wurden drei Spiele durchgeführt.

18-11-2021
Klasse 6 des Internat Solling beteiligt sich an der Initiative „Go Europe! Plastic Pirates“

Die 6. Klasse hat in diesem Herbst im Rahmen des Unterrichtsfachs „Freiarbeit“ an der Aktion „Plastic Pirates“ teilgenommen.

Mit der Initiative soll dem Plastikproblem auf den Grund gegangen werden. Als Bürgerforscher:innen gingen die Kinder in Holzminden an die Weser. Es wurde fächerübergreifend echte Forscherarbeit geleistet: Also mit einem speziellen Netz Mikroplastik gefiltert, am Weserufer Müll gesammelt, sortiert und gezählt.

24-11-2021
Schüler:innensprechtag

Am 24. November 2021 fand zum wiederholten Mal unser Schüler:innensprechtag statt. Anstatt des Unterrichts fand eine individuelle Lernberatung zwischen den Fachlehrer:innen und den Schüler:innen statt.

Jede/r Schüler:in konnte im Einzelgespräch mit den eigenen Fachlehrer:innen Fragen klären, die die bisherige Unterrichtsbeteiligung, das Fachwissen, die Methodenkenntnisse, die persönliche Arbeitsorganisation oder auch das Klima in der Klasse bzw. im Kurs betreffen.

25-11-2021
Tatwerkzeug Handy - Jugendrichter Jörg Mertens in der Abendsprache

In der Abendsprache war Jugendrichter Jörg Mertens zu Gast.

Er erklärte uns, dass das Jugendstrafrecht die Jugendlichen in Altersgruppen einteilt und dementsprechend gestaffelte Strafen verhängt werden. In den letzten Jahren werden immer mehr Straftaten mit dem Handy begangen - viele davon unbeabsichtigt. Ein spannender Vortrag eines sehr engagierten Richters, der trotz vieler tragischer Erlebnisse den Glauben an das Gute im Menschen nicht verloren hat.

29-11-2021
„Alles, was ich heute bin und habe, verdanke ich dem LSH“

Abendsprache des Unternehmers und Altschülers Hans Redlefsen (Abiturjahrgang 1989)

32 Jahre nach seinem Abitur am Internat Solling – das für ihn immer noch „das LSH“ ist – kehrte Hans Redlefsen an seine alma mater zurück und blickte in der Abendsprache nicht nur zurück auf seine Zeit an unserem Internat, sondern berichtete auch von seinem beruflichen Werdegang. In den Mittelpunkt stellte er das Mode-Unternehmen „closed“, das er seit fast 25 Jahren als Geschäftsführer und Mitinhaber gemeinsam mit zwei Freunden leitet. Abschließend gab er unseren Schüler:innen Ratschläge mit auf den zukünftigen Weg – Erkenntnisse, die er nicht nur, aber auch durch seine Zeit am LSH gewonnen hat.

05-12-2021
Von mutigen Mädchen, zusammenhaltenden Freunden und Panda-Babys – der Märchenabend der Klasse 5

In einer Abendsprache stellte die 5. Klasse selbstgeschriebene Märchen vor. Zu Beginn noch nervös und aufgeregt, wurden die sieben Schüler:innen zunehmend dank der aufmerksam und gespannt zuhörenden Schüler:innen, Kolleg:innen und Eltern selbstbewusster und strahlten während des Vorlesens. Jedes Kind aus der Klasse überzeugte mit einer eigenen originellen Idee, die häufig in Bezug zu unserem Leben am LSH und zum Zusammenleben der Klasse stand. Dem Publikum gefielen nicht nur die Einbindungen des Klassen- und LSH-Lebens, sondern vor allem die sprachliche Gewandtheit und die Fähigkeit, szenisch zu lesen. Insgesamt war es ein Abend, an dem allen vor Augen geführt wurde, warum es gerade Märchen sind, die Alt und Jung so gut zusammenführen.

11-12-2021
„Weihnachtskonzert und Weihnachtsmenü 2021“

Festliche Kleidung, besinnlich und fröhlich stimmende Musik, weihnachtliche Texte und ein vorzügliches Menü stimmen die Internatsgemeinschaft auf die Weihnachtszeit und die Ferien ein

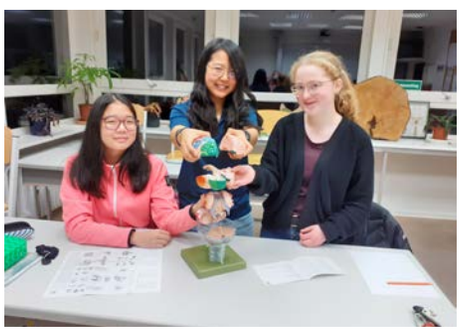
Nachdem im Vorjahr die Weihnachtsfeier Pandemie-bedingt komplett abgesagt werden musste, konnte im Dezember 2021 zumindest eine abgespeckte Version stattfinden – ohne Gesang und ohne abschließenden Ball, aber nicht viel weniger feierlich und besinnlich.

12-12-2021
Hausturnier im Internat Solling

Ein ereignisreiches Jahr, dessen wichtigstes Ereignis sicherlich die Einweihung der neuen Stallanlage war, geht im Internat Solling zu Ende. Für das letzte Wochenende vor der Abreise in die Weihnachtsferien war noch ein besonderes Ereignis geplant: ein Turnier nur für die Internatsschüler. Seit Ende der Herbstferien wurde intensiv trainiert, denn viele wollten die

Gelegenheit nutzen, einmal in gewohnter und vertrauter Umgebung Turniererfahrung zu sammeln. Zum Abschluss des Hausturnieres trafen sich die Aktiven und Helfer auf der Stallgasse. Den Reitern wurden die Schleifen überreicht, es gab Kuchen und Getränke für alle und natürlich Möhren für die Pferde. Dr. Sofie Albert-Meisieck nutzte die Gelegenheit, sich bei den Ausbilderinnen und natürlich auch bei dem Stallteam für den im Jahr 2021 geleisteten Einsatz und das große Engagement zu bedanken.

15-12-2021
Gehirn-Modell



Dank der großzügigen Spende eines Altschülers konnten wir unsere Biologie-Sammlung um ein komplexes Gehirn-Modell erweitern. Eine Gruppe von Schüler:innen, widmet sich derzeit vertieft der Neurobiologie. Aus Print- und Online-Medien hatten sie sich bereits anatomische Kenntnisse angeeignet. Dieses Modell kommt nun in Gewicht und Volumen dem Original schon recht nahe. Im 15teiligen 3D-Puzzle die Funktionseinheiten und Verbindungen nachzuvollziehen, stellt einen großen Gewinn dar. Herzlichen Dank, lieber ungenannter Altschüler!

27-01-2022
Hinter´s Licht geführt

Seit den Herbstferien schon erarbeiten sich einige Schüler:innen den spannenden

Kosmos unseres Gehirns und der Nervenfunktionen. Dabei sind die Zusammenhänge manchmal verflixt kompliziert und die Möglichkeiten, die Theorie in die Praxis umzusetzen, an Schulen begrenzt. Aber zum Glück war es uns trotz Corona-Auflagen möglich, zum XLAB der Uni-Göttingen zu fahren. Dort wollten wir die Leistungen unserer eigenen Augen im Vergleich zu den Fähigkeiten anderer Augentypen im Tierreich genauer erkunden.

08-02-2022
Erfolge beim GYPT Regional-Wettbewerb

Am Samstag, dem 21.01.22, startete der GYPT Wettbewerb (German Young Physicists' Tournament / www.gypt.org) mit der Regionalrunde. Dieses Mal waren 4 Schüler:innen des Internats bei diesem anspruchsvollem Wettbewerb angetreten. Wie anspruchsvoll der Wettbewerb ist, lässt sich am besten durch eine Zahl ausdrücken. Aus allen Schulen der Kreise Holzminden und Hameln haben sich nur 6 Schüler:innen überhaupt den Aufgaben des GYPT gestellt. Dass 4 davon vom Internat waren, war schon vor dem Wettbewerb ein toller Erfolg.

21-03-2022
Spendenlauf für die Ukraine

Was für ein Ergebnis: Beim Spendenlauf für die Ukraine erlaufen 175 große und kleine Läufer:innen mehr als 50.000 €

Zweistellige Temperaturen, strahlender

Sonnenschein und eine leichte Brise, das weitläufige Parkgelände rund um die historischen Gebäude als Laufstrecke im frühlingshaften Glanz – alles in allem beste Rahmenbedingungen für den Spendenlauf, der am Sonntagnachmittag im Internat Solling stattfand.

Gut 175 teilnehmende Läufer:innen – Schüler:innen von der fünften Klasse bis hin zur Stufe 13 sowie Mitarbeiter:innen aus allen Bereichen des Internats und deren Familien – gingen an den Start. Sich für den guten Zweck zu engagieren war willkommener Ansporn für sportliche Hochstleistungen. Für jede absolvierte Runde hatten sich die Läufer:innen bereits im Vorfeld fleißig Sponsoren (Eltern, Großeltern, Paten, Lehrkräfte, Freunde, Kolleg:innen sowie Altschüler:innen) gesucht, die „ihren Läufer" oder „ihre Läuferin" mit Beträgen ab 25 Cent pro Runde unterstützten. Viele sind mit mehr als einem Unterstützer an den Start gegangen.

Frei nach dem olympischen Motto „Dabei sein ist alles!" stand der Spaß und nicht der sportliche Wettkampf im Mittelpunkt, jede:r Teilnehmende absolvierte seine Runden im für ihn passenden Tempo – und am Ende waren es bei den allermeisten eher mehr als erwartet – was sicher an

der tollen Stimmung mit vielen Zuschauern lag, die einfach Lust auf mehr machte.

Carmen Zünkler und Dr. Helmut Roth als Vertreter:in des Cafe Kinderwagen sowie des Vorstands des Kinderschutzbundes Holzminden erhielten in der Versammlung einen Scheck in Höhe von 25.000 €.

Altschüler Dirk Hebeler, Ortsbeauftrager der Johanniter Unfall-Hilfe in Holzminden, nahm 25.000 € für die Flüchtlinge in der Region Holzminden entgegen.

21-04-2022
Exkursion der 11. Klassen im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung zum „Schnupperstudium PLUS“ der Georg-August-Universität Göttingen

Im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa erfolgt eine Einführung ins Schnupperstudium durch die zentrale Studienberatung (ZSB). Auf der Agenda standen die Schritte zur Studienentscheidung, eine Kurzvorstellung der Universität selber, die dortigen Studienmöglichkeiten, die Schritte einer Bewerbung und der Austausch mit drei Studienbotschaftern. Im Anschluss erfolgte eine Campusführung

durch drei Studentinnen sowie ein Mittagessen in der Mensa, bevor die LSHler um 14 Uhr in verschiedene Veranstaltungen gingen, um einen noch persönlicheren Eindruck des Studiums zu bekommen.

28-04-2022
Bei Stipendien geht es nicht nur um gute Noten

Einsen und Zweien auf dem Zeugnis gehören wohl dazu, aber wer ein Stipendium haben will, sollte noch andere Vorzüge haben. Und so ging es bei der Auswahltagung der neuen Stipendiat:innen für die Dornier-Stiftung, die Neumayer-Stiftung und die Stipendienstiftung des Internat Solling auch nicht darum, wer besser in Mathe oder Englisch ist.

Die 27 Jugendlichen, die am Donnerstagnachmittag im Musenhof mit Schlafsäcken und viel Aufregung im Gepäck eintrafen, waren bereits durch ihre schriftliche Bewerbung unter vielen Einsendungen aufgefallen. Damit hatten sie schon die erste Hürde auf dem Weg zum Stipendium an einem der vier teilnehmenden Internate genommen und waren zur Tagung eingeladen worden. Dort ging es um intellektuelle und sprachlich-kommunikative Fähigkeiten sowie um geistige Flexibilität und Kreativität. Auch gesellschaftspolitisches Engagement und soziale Kompetenzen, Leistungsbereitschaft und Arbeitsmoral wurden überprüft.

Und obwohl es am Ende natürlich auch darum geht, wer die Glücklichen sind, die ein Stipendium bekommen, gilt, was auch Dr. Mavi Schellenberg, die erste Stipendiatin der Dornier-Stiftung, und Gräfin Astrid Schimmelpenninck aus dem Vorstand der Neumayer-Stiftung in ihrer Begrüßung formulierten: „Ihr seid alle schon Gewinner, weil ihr euch getraut habt, euch zu bewerben und es bis hierher geschafft habt.“ Allein die Teilnahme an diesen eindrucksvollen und herausfordernden Tagen war eine Bereicherung – für die Jugendlichen, aber auch für die Erwachsenen

30-04-2022
Dressurlehrgang im Internat Solling

Am letzten Samstag im April war wieder einmal Reitlehrer und Ausbilder Hendrik Gäbel aus Duderstadt zu Gast im Inter-

nat, um intensiv mit 10 Schülerinnen und Schülern zu trainieren.

Neben der Basisarbeit mit den 12- bis 14-Jährigen war natürlich auch konzentriertes, intensives Training auf A- und L-Niveau mit den fortgeschrittenen Reiterinnen angesagt. Durch den Lehrgang gab es für die ambitionierten Turniereiterinnen noch einmal gute Impulse für die laufende Turniersaison.

05-05-2022
Volleyball-Freundschaftsspiel gegen eine Auswahl der Firma Symrise

Jeden Donnerstag während der Abendsprache stellen wir Mitarbeiter:innen der Firma Symrise unsere Sporthalle zum Volleyballspielen zur Verfügung. So war es jedenfalls vor Corona und vor drei Wochen nahmen die Symriserinnen und Symriser das Training endlich wieder auf. In diesem Zusammenhang ist die Idee entstanden mal wieder ein Freundschaftsspiel gegen die Gastgeber zu spielen. Mit Alexander Hormann, Vincent Flamme und Björn Schmitz haben wir sehr engagierte Trainer, die eine ebenso motivierte Gruppe von Schülern um sich versammelt haben, die regelmäßig spielen.

Damit hatten die Volleyballer:innen von Symrise wohl nicht gerechnet, denn ihr Trainingsrückstand zeigte sich im Ergebnis: 3 zu 0 in Sätzen für das Team des Internat Solling,. deutlich. Ein gelungenes Freundschaftsspiel, das bald wiederholt werden soll.

08-05-2022
Abendsprache „CO2-Footprint des Internat Solling“ – ein Projekt der Klasse 10.3 im Erdkunde-Unterricht bei Herrn Schmitz

Mit ihrem Projekt „CO2-Footprint des Internat Solling“ nimmt der Erdkunde-Kurs der Klasse 10.3 von Herrn Schmitz am diesjährigen Bundesumweltwettbewerb teil. In der gestrigen Abendsprache stellten Fee H., Florentine K. und Filippa H. gemeinsam mit Herrn Schmitz ihr Projekt vor.

Basierend auf einer Vorlage des Heidelberger Ifeu-Institus für Schulen wurde von einem Teil der Klasse eine Excel-Datei entwickelt, die die Besonderheiten eines Internats bei Versorgung, Mobilität der Schüler:innen und Mitarbeiter:innen sowie der Energieversorgung berücksichtigt. Die beiden anderen Teilgruppen recherchierten schulintern die notwendigen Rohdaten bzw. erstellten die Präsentation zur Teilnahme am Wettbewerb und für die Abendsprache. Zudem wurde ein eigenes Logo entwickelt.

Wir alle sind gespannt auf die Auswahl der Preisträger des Bundesumweltwettbewerbs!

30-04-2022
Argentinische Familie auf Spurensuche im Internat Solling

In bewegten Zeiten, von 1930 bis 1936, besuchte der Argentinier Alberto Gaona das Landschulheim am Solling. Was es bedeutete, als Kind und Jugendlicher bei

den damaligen Kommunikationsmöglichkeiten jahrelang so weit entfernt von der Familie zu leben, kann man sich heute kaum noch vorstellen.

Aber Alberto hat in seinem späteren Leben seinen Kindern und Enkelkindern so oft und so begeistert von seinen Jahren am LSH erzählt, dass sich nun gleich zwei Kinder und vier Enkel auf dem Weg gemacht haben, um seinen Spuren zu folgen. Beeindruckt und berührt verbrachten sie einen ganzen Nachmittag mit unserem Archivar Martin Wortmann, lernten das moderne Internat kennen und tauchten mittels Fotos und Dokumenten aus dem Archiv in die Vergangenheit der Dreißigerjahre ein. So konnten sie eine Vorstellung davon entwickeln, wie ihr Vater/Großvater seinerzeit gelebt hatte.

Vom LSH ging es dann weiter zum Schloss Hehlen, weil ein Sohn der damaligen Besitzerfamilie Schulenburg ein guter Freund von Alberto gewesen war, den er damals oft zu Hause besucht hatte.

11-05-2022
Regionaltreffen in Hamburg

ENDLICH – das war wohl eines der häufigsten Wörter am Abend des ersten Regionaltreffens nach langer Corona-Pause. Endlich konnten wir wieder zusammenkommen! Und wir haben es der Unkompliziertheit und Großzügigkeit von Hans Redlefsen zu verdanken, dass dies in der wunderbaren Atmosphäre seiner Wohnung in Hamburg stattfinden konnte. Rund 50 Gäste waren aus den verschiedensten Stadtteilen und auch von außerhalb angereist und genossen es sichtlich, bei köstlicher Waldmeister-Bowle, gutem Wein und phantastischem Catering zu plaudern, sich zu erinnern, aber auch die neuesten Geschichten und Entwicklungen aus dem LSH zu hören. Helga Volger berichtete über den Stand der Dinge im Internat Solling und übergab das Wort dann an Anna Schütz, die sich als Nachfolgerin von Dr. Sofie Albert-Meisieck kurz vorstellte und noch einmal die große Bedeutung der Altschülerinnen und Altschüler für das LSH hervorhob. Beide hielten es aber kurz, schließlich stand das Wiedersehen und der Austausch miteinander im Zentrum. Und so erhoben sie das Glas auf den Gastgeber und einen entspannten und fröhlichen Abend im Kreise der Landschulheimer und Landschulheimerinnen.

11-05-2022
Elternwochenende 2022 – das fast dreijährige Warten hat sich gelohnt!

Pandemiebedingt mussten viele aus der LSH-Gemeinschaft (Mitarbeiter:innen, Eltern und Schüler:innen) bis zu drei Jahre auf „ihr“ Elternwochenende warten. 2020 und 2021 fiel es aus, entsprechend gespannt waren alle und hofften auf eine lockere Stimmung. Und die Erwartungen wurden nicht enttäuscht:

Wie schon bei der Abiturfeier im Sommer und dem Altschülertreffen im Herbst zeigt sich der Wettergott erneut als echter Landschulheimer und sorgte mit sehr viel Sonnenschein und keinem Tropfen Regen dafür, dass das weitläufige, frühlingshaft-blühende Gelände erstrahlte. Beste Voraussetzungen also für eine typische Wochenend- und Gemeinschafts-Veranstaltung im Internat Solling.

22-05-2022
Tag der offenen Tür am 22.05.2022

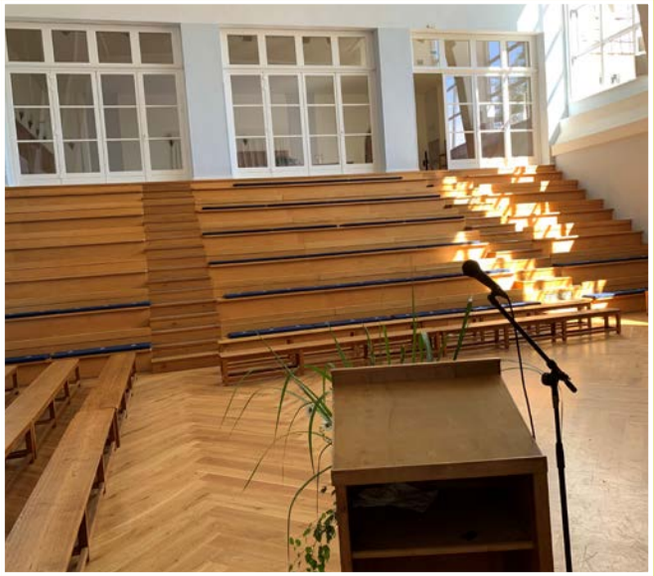
Zum zweiten Mal in Folge hatten wir für unseren traditionellen „Tag der offenen Tür“ im Vorfeld um Anmeldungen gebeten. Entsprechend war die gesamte Internatsgemeinschaft am Sonntag, dem 22. Mai, bestens vorbereitet, um die vielen Familien zu betreuen, die uns und unser Internat kennenlernen wollten. Die Lehrer:innen waren für alle pädagogischen und persönlichen Fragen offen, nahmen sich viel Zeit für ihre Antworten und Erklärungen und überzeugten durch Kompetenz und Einfühlungsvermögen.

Und auch die vielen Schüler:innen, die sich freiwillig für die Führungen gemeldet hatten, beeindruckten die Gäste durch ihre Zugewandtheit, Fröhlichkeit und Freundlichkeit – alle gemeinsam strahlten Begeisterung für ihr LSH aus, was sich leicht auf die Gäste übertrug.

Abitur 2022

Der Abi-Jahrgang 2022 hat sich am 02.06. mit einem rauschenden Fest verabschiedet: Herzlich willkommen, neue Altschülerinnen und Altschüler!

Alicia-Faye von Allwörden · Cosima von Arnswaldt · Florence von der Asseburg · Luisa Bauhammer · Carlotta Edle von Braunmühl · Lilly Bretschneider · Benjamin Brüggemann · Charlotte Buschmann · Emilia Conrad · Kim Däubler · Paul Datan · Jale Deuser · Judith Elger · Alison Elizalde Estrada · Polly Grünig · Ferdinand Hampe · Annika Haverkamp · Aidana Iskakova · Janona Janovics · Johann Kasischke · Elisa Kettler · Leonie Klinger · Lohana Leite · Florentina Gräfin Matuschka-Greiffenclau · Lorenz Mehlmann · Mika Meiners · Annemieke Mock · Florian Mrosk · Derin Özipek · Sophia Okwuosa · Oskar Precht · Ferdinand Ricke · Lilly Rittmeyer · Casimir Baron von Roenne · Auguste von Rosenberg · Raphaela Sarre · Christian Schauwecker · Marie Schneider · Simon Stofleth · Cecilia Tiefenbacher · Oskar Tönnesmann · Charlotte Unger · Fynn Weigel · Charlotte Weitz · Leonie Werk · Annika Zink



Das war eine ganz runde Sache

Liebe Landschulheimer, liebe Gäste,

es freut mich außerordentlich, dass diese Veranstaltung mit einem halben Jahr Verspätung doch noch stattfindet, und dass ich so viele, die mich durch die letzten 30 Jahre ein Stück Wegs begleitet haben, hier noch einmal versammelt sehen kann.

Historiker, zu denen ich mich auch zähle, haben ihre eigene Sichtweise auf die Zeit. Als junger Lehrerreferendar nahm ich meine Stunden manchmal auf – mit einem Gerät namens Kassettenrecorder – und so hörte ich mich einmal vor einer 7. Klasse sagen: „Die Hanse war sehr mächtig und führte im Jahre xx sogar Krieg gegen England. Und ganz kurz danach, nur 30 Jahre später, führte sie schon wieder Krieg."

Im August 1991 bin ich hergekommen, und ganz kurz danach, nur 30 Jahre später, stehe ich hier und verabschiede mich. Aber wenn ich jetzt zurückblicke, dann dehnt die Zeit sich doch mächtig aus und füllt sich mit Ereignissen, Erlebnissen, mit Erfolgen, Misserfolgen, und vor allem mit ganz vielen Menschen und ganz vielen Begegnungen.

Es waren erfüllte und erfüllende Jahre. Das hat ganz viel mit dieser seltsamen, anstrengenden, wunderbaren Institution Landschulheim zu tun, mit ihrer Einheit von Leben und Lernen und dem daraus folgenden intensiven Miteinander.

Die Institution, ihre Menschen, ganz besonders die Schüler, fordern viel, geben aber auch viel zurück und bieten jede Menge Möglichkeiten sich auszuprobieren, mitzuwirken, sich selbst zu verwirklichen. Nachdem ich zwei, drei Jahre hier verbracht hatte, war der Gedanke, jemals an einer staatlichen Schule zu arbeiten, für mich nahezu unvorstellbar geworden.

Beigetragen hat dazu, zum richtigen Zeitpunkt auf die richtigen Menschen getroffen zu sein. Exemplarisch möchte ich Herrn und Frau Ehm nennen, seinerzeit altgediente Landschulheimer und prägnante Persönlichkeiten. Sie wohnten damals im Unterhaus über uns und haben mich, das kann ich so sagen, meinerseits zum Landschulheimer gemacht. Oft saß ich nach

meinem abendlichen Rundgang noch bei ihnen im Arbeitszimmer, tauschte mich aus, hörte Geschichten über frühere Ereignisse, Schüler, Kollegen, Leiter, und wurde so immer tiefer in die Welt des Landschulheims hineingezogen .

Ganz wesentlich waren selbstverständlich auch die Schüler. In den ganzen Jahren als interner Lehrer hatte ich immer Glück mit den Jungs in meiner Kam. Nicht in dem Sinne, dass es brave Jungs gewesen wären. Aber wir kamen menschlich miteinander klar, und ich freue mich ganz besonders, dass einige heute den Weg hierher gefunden haben.

Trotz allem spürte ich gegen Ende der Neunzigerjahre, dass sich etwas verändern musste, dass ich eine neue Herausforderung brauchte. Ohne mein Zutun kam eine interessante Wendung.

Mir wurde eine leitende Stelle in einem anderen Internat angeboten. Das wurde letztendlich aber nur zum Auslöser für den allergrößten Glücksfall in meinem Berufsleben, nämlich das aus heiterem Himmel kommende, völlig überraschende Alternativangebot, es mit der Geschäftsführung im Landschulheim zu versuchen. Das war nicht nur ein Glücksfall, weil ich hier eine wunderbare Aufgabe bekam, sondern weil ich rückblickend weiß, dass ich für die Stelle an dem anderen Internat gar nicht geeignet gewesen wäre.

Seltsamerweise schlug die Idee mit der wirtschaftlichen Leitung sofort bei mir ein, es fühlte sich gut und richtig an. Aber es konnte nur diese Stelle sein, hier in meinem Landschulheim. Eine derartige Aufgabe an einem anderen Internat, in einer anderen Organisation oder gar in der freien Wirtschaft wäre nicht in Frage gekommen.

Mein Vorgänger Dankmar Cohausz, die damalige Schulleiterin Dr. Benita Daublebsky und vor allen Dingen natürlich der damalige Stiftungsratsvorsitzende Martin Gutsche waren die Hauptverantwortlichen dafür, dass ich diese Chance bekam, und dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

Das gnädige Schicksal war aber noch nicht fertig mit mir. 2005 wurde Helga Volger Schulleiterin. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt schon zehn Jahre lang eng zusammengearbeitet, auf absoluter Vertrauensbasis, und konnten so 16 Jahre lang ein Team bilden, in dem es bei allen Differenzen nie wirkliche Probleme gab und das niemand auseinanderdividieren konnte.

Nun erledigt man diese vielfältige und vielseitige Aufgabe als Geschäftsführer des Landschulheims nicht allein. Und insofern war es ein weiteres großes Glück, dass in all den Jahren an den entscheidenden Stellen große Stabilität in der Mitarbeiterschaft herrschte, dass dort geschickte Hände und kluge Köpfe saßen, dass ein Wechsel, wenn er nach Jahren einmal nicht zu vermeiden war, nie zu Verschlechterung, oft zu Verbesserung führte.

Das gilt auch für die externen Berater. Ohne Rechtsberatung oder Versicherung oder Bank zum Beispiel kommt man nicht weit. Dass auch dort eine große Stabilität herrschte, langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den gleichen Personen, das ist nicht zwangsläufig so, auch das betrachte ich als einen Glücksfall.

Und last not least waren da noch ein Stiftungsrat, der Raum zum Handeln ließ, die vielfältige, oft großzügige Altschülerschaft, und die Runde der Wirtschaftsleiter im Internateverband, deren Treffen ich immer ganz besonders genossen habe.

Zum Schluss bleibt mir also nur ein riesengroßes und ganz herzliches Dankeschön an alle. Sie alle, ihr alle habt dazu beigetragen, dass ich jetzt hier stehen und sagen kann: Das war eine richtig gute Zeit. Das war eine ganz runde Sache.

Alles, was jetzt noch kommt, ist Bonus.

Spuren von Martin Wortmann in der **Giftschonung**

Martin Wortmann ist der neue Wirtschaftsleiter des LSH

Wie allen bekannt, ist der langgediente Wirtschaftsleiter Dankmar Cohausz in den wohlverdienten Ruhestand – aber mit weiterem Engagement für das LSH – gegangen und hat seine schwierige Aufgabe Martin Wortmann übertragen.

Martin Wortmann wurde 1957 geboren und wuchs in Bad Salzuflen auf. Während seines Wehrdienstes, den er in Stadtoldendorf ableistete, lebte er schon einmal im Landkreis Holzminden, ohne jedoch vom LSH zu hören.

Die Giftschonung

Ausgabe 23 Juni 1994

Was im LSH jetzt so los ist

Chronik zum Berufspraktikum 1992

Praktikum 1992	3.8.–11.9.1992
Melanie Andres	Krankenhaus Pfeiffersche Stiftung, Magdeburg
Sebastian Beindorff	Krane Verleih Kasaik, Hamburg
Marc Bendow	Bauhütte Wiesenkirche Soest/Architekturbüro, Berlin
Florens von Bockum-Dolffs	Forstwirtschaft, von Oldershausen Düderode
Christiane Brauck	Forstwirtschaft, von Oldershausen, Düderode
Kolja Brunner	Verfahrenstechnik von Nordenskjöld, Münster/Egmating
Antonia von Chappius	Maritim Hotel, Hamburg
Dirk Doemsing	Deutsche Bank, Holzminden
Silke Ehlert	Krankenhaus Pfeiffersche Stiftungen, Magdeburg
Boris Flick	Kurzentrum Sanatorium Wiedemann, Ambach
Clemens von Garnier	Biologische Station, List auf Sylt
Andrea Großfuss	Altenheim „Am Pipping", Holzminden
Frederic von Hammerstein	Mercedes-Ausbildungszentrum, Hamburg

Was im LSH jetzt so los ist

Martin Wortmanns Lied für Dankmar Cohausz

Heute hier, morgen dort
Bin kaum da, muß ich fort
Hab mich niemals deswegen beklagt
Hab es selbst so gewählt
Nur die Jahre gezählt
Ab und an was danach kommt gefragt

Was im LSH jetzt so los ist

Umbau der Physikräume im Institut

Was im LSH jetzt so los ist

Biographie Helga Volger

Helga Volger wuchs nicht weit vom Landschulheim auf, in dem Dorf Sievershausen bei Dassel, wo Ihre Eltern eine Landwirtschaft betrieben. Sie

Aktuelles

Nichts ist mehr so wie früher ...
Baumaßnahmen am LSH

von Martin Wortmann

Die Geschichte einer Erbschaft

Heinrich und Martina Kentzler verstarben kurz nacheinander im Oktober 2014. Sie haben dem LSH ihr gesamtes Vermögen gemacht. Der Weg zur Realisierung des Erbes ähnelte bisweilen einer Detektivgeschichte.

Zum Tod von Dr. Benita Daublebsky

Nachruf von Martin Wortmann

Torsten Fust

Liebe Altschülerschaft,

ich freue mich sehr, mich bei Ihnen auch auf diesem Wege als neues Vorstandsmitglied und kaufmännischer Leiter vorstellen zu dürfen. Mein Name ist Torsten Fust, ich bin fast 50 Jahre alt und stamme ursprünglich aus der Soester Börde in Westfalen.

Mein erster Arbeitstag im Internat war am 01.02.2021. Zunächst hat mich mein Vorgänger Martin Wortmann noch zwei Monate lang eingearbeitet, sodass ich auch heute noch von seinem großen Erfahrungsschatz und Netzwerk profitieren kann. Seit Anfang April, also seit gut einem Jahr, bin ich nun auch „offiziell“ kaufmännischer Leiter und als Vorstandsmitglied eingetragen.

Als ausgebildeter Lehrer mit beiden Staatsexamina für die Fächer Deutsch und Wirtschaft lagen meine beiden vorherigen beruflichen Stationen als Schulleiter einer kleinen, familiären Privatschule (Otto-Mortzfeld-Schule) in Lübeck sowie davor für insgesamt neun Jahre an der German Swiss International School in Hongkong. Wie klein die Welt und wie groß das Netzwerk des LSH ist, zeigt sich daran, dass der Namensgeber und Gründer der Otto-Mortzfeld-Schule Großvater einer Altschülerin des LSH ist.

Mich für meine neue Aufgabe im Internat Solling zu bewerben, hatte verschieden Gründe. Dazu zählen zuallererst die traumhafte Lage, die beindruckenden Gebäude sowie das insgesamt einmalige Gelände. Daneben reizte mich die Aussicht auf eine Führungsposition im Team gemeinsam mit Frau Volger, die Internationalität und Weltoffenheit der Internatsgemeinschaft sowie der familiäre Charakter. Gerne möchte ich auch zukünftig dazu beitragen, diese Markenzeichen der Schule zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Was mich in meinem ersten Jahr besonders beeindruckt hat, ist das Engagement der Altschülerschaft: Ideell und finanziell, durch Mitarbeit in den offiziellen Gremien oder in Form von regelmäßigen und anlassbezogenen Spenden für unseren Stipendienfonds oder für einzelne Anschaffungen für unseren Park sowie für die Unterrichtsausstattung.

Ganz besonders in Erinnerung geblieben ist mir aus meinem ersten LSH-Jahr das Altschülertreffen im Herbst. Wie üblich, wenn im Internat gefeiert wird, lernte ich bei strahlendem Sonnenschein und vielen Gesprächen die tiefe Verbundenheit der Altschülerschaft mit ihrem Internat kennen. Sicherlich war es eine auf Grund der Pandemie besondere Situation, da es zwei Jahre lang kein Altschülertreffen gegeben hatte und wir alle danach lechzten, uns wieder persönlich zu sehen oder kennenzulernen. Dennoch wurde mir an allen drei Tage deutlich, dass es etwas ganz Besonderes für unsere Altschülerschaft ist, (mindestens) einmal im Jahr auf die „alten“ Klassenkamerad:innen, Zimmergenoss:innen, KAM- und Haus-Mitbewohner:innen oder Lehrer:innen zu treffen – unabhängig davon, ob Mann oder Frau das Internat vor 50 Jahren oder erst 2020 verlassen hatte. Als jemand, der vor 30 Jahren sein Abitur an einem klassischen staatlichen Gymnasium absolviert hat und auch danach keinen unmittelbaren Bezug zur Internatswelt hatte, konnte ich unmittelbar erleben und lernen, wie sehr unser Internat die unterschiedlichsten Biographien unserer Altschüler:innen geprägt hat. Entsprechend groß ist meine Vorfreude auf das nächste Altschülertreffen im Herbst 2022 und die Zusammenarbeit mit Vorstand und Beirat des LSH-Bundes sowie der gesamten Altschülerschaft.

Ich freue mich auf unsere zukünftige Zusammenarbeit!

Verabschiedung von Dr. Sofie Albert-Meisieck

Am Vorabend des Altschülertreffens verabschiedete das LSH in der Hohen Halle vor einer großen Zahl geladener Gäste nach 32 Jahren Sofie Albert-Meisieck offiziell in den Ruhestand.

Schulleiterin Helga Volger und der langjährige Geschäftsführer Martin Wortmann hoben in ihren ausführlichen Laudationen die vielen und vielfältigen Verdienste hervor, die sich Frau Albert-Meisieck im Laufe ihrer Zeit für das LSH erworben hat. Selten hatte wohl jemand in so unterschiedlichen Bereichen Erfolge zu verzeichnen.

Nachdem die promovierte Agrarwissenschaftlerin und ausgebildete Pferdewirtin im Jahr 1988 zu ihrem Mann Heiner – seinerseits Altschüler und Lehrer des LSH – in das Oberhaus gezogen war, übernahm sie 1989 eine Unterstufenjungengruppe im Tannenhaus und zugleich die Hausleitung. Gleichzeitig begann sie unverzüglich mit zunächst zwei Ponys den Aufbau des Reitbereiches, der in den folgenden Jahrzehnten unaufhörlich weiterwuchs. Diesen Bereich wird sie auch im „offiziellen" Ruhestand zunächst weiter leiten.

Nach mehreren Jahren als Kamleiterin, in welche auch die Gründung und Leitung einer Umweltgruppe und eine Wahlperiode als Betriebsratsvorsitzende fielen, war es wesentlich ihrer Initiative zu verdanken, dass die Leitung ihr den Aufbau einer Marketing-Abteilung übertrug, die bisher in dieser Form nicht existiert hatte. Startend mit einem leeren Büro schuf sie so professionelle Strukturen, die bis heute tragen. Hervorzuheben ist ganz besonders der Aufbau und die Pflege eines umfassenden Altschülernetzwerkes.

Sie scheute sich auch nicht, private Aktivitäten für die Schule fruchtbar zu machen. So unterstütze sie nach einer Ausbildung als Coach zahlreiche Schüler:innengenerationen in Zeitmanagement und Rhetorik und gewann nach der Veröffentlichung eines eigenen Kochbuches einen bekannten NDR-Fernsehkoch dafür, eine Sendung aus dem LSH zu machen.

Als im Vorfeld des 100jährigen Jubiläums das LSH daran arbeitete, seine Fundraisingaktivitäten zu erhöhen und zu verstetigen, fiel ihr auch hier eine zentrale Rolle zu. Zunächst organisierte sie noch hauptverantwortlich das großartige Jubiläumsfest zu Pfingsten 2009, das allen Beteiligten dauerhaft in Erinnerung bleiben wird, danach gab sie dann den Marketing-Bereich ab und widmete sich bis zum Schluss ganz den Fundraising-Aktivitäten und der Betreuung des Altschülernetzwerkes. Für die Altschüler:innen wurde sie zu einer vertrauten Ansprechpartnerin, nicht zuletzt durch die von ihr eingeführten und regelmäßig durchgeführten Regionaltreffen.

Mit den Altschüler:innen hatte auch eine ihrer letzten großen Initiativen zu tun. Immer wieder mussten Anfragen für eine Bestattung auf dem beschränkten LSH-eigenen Friedhof abgelehnt werden. So setzte sie sich beharrlich für einen schuleigenen Bestattungswald ein, der dann tatsächlich mit allen notwendigen Genehmigungen eingerichtet werden konnte.

Während all der Jahre hatte Sofie Albert-Meisieck immer die Leitung über den Reitbereich behalten. Personal kam und ging, sie blieb die Konstante, die alles im Griff behielt und weiter vorantrieb. Der Reitplatz wurde vernünftig ausgebaut, neue Weideflächen wurden erschlossen, der Stall wurde erweitert, ein Offenstall gebaut. Schließlich kamen noch eine Reithalle und ein neuer großer Stall dazu. So wurde aus zwei Ponys ein Reitbetrieb mit zeitweise fast 40 Pferden, und es ist ein Glück für die Schule, dass Sofie Albert-Meisieck weiter ein Auge darauf haben wird, bis ein/e Nachfolger:in herangereift ist.

All das Beschriebene erreichte sie mit schier unerschöpflicher Energie, großer Hartnäckigkeit und einem Einsatz weit über das normale Maß hinaus. Wie auch die Laudationen betonten, ist ihr die Schule für alles zu großem Dank verpflichtet.

Das Schlusswort gehörte Sofie Albert-Meisieck selbst. In teils sehr persönlichen, bewegten und bewegenden Worten zog sie ihre eigene Bilanz der 32 Jahre am LSH.

Im Anschluss trafen sich alle Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein in der Wohnung von Schulleiterin Helga Volger.

Verabschiedung von Heiner Meisieck

Auszüge aus der Rede von Helga Volger

Lieber Herr Meisieck, lieber Heiner!

uns verbindet die langjährige Zugehörigkeit zum LSH. Obwohl Du zwei Jahre nach mir als Lehrer eingestellt worden bist, blickst Du auf eine viel längere LSH- Zeit zurück. 36 Jahre Lehrer plus 9 Jahre interner Schüler: macht zusammen 45 Jahre Landschulheimer. Das ist nicht zu toppen. Somit erhältst du den Ritterschlag als Urgestein.

Lass mich die Jahrzehnte Deiner pädagogischen Tätigkeit aus meiner Sicht Revue passieren.

1986 zogst zu Anfang des Schuljahres in das Unterhaus, bewohntest ein Zimmer in dem Bereich, wo sich heute die Buchhaltung und die IT Abteilung befinden. So warst Du gleichzeitig mein Nachbar, denn ich betreute zu der Zeit eine Scholarenmädchenkam in dem Bereich von Frau von Massenbach. Nach kurzer Zeit bestand bereits Bedarf bei der Betreuung von Scholarenjungen. Und man improvisierte. Du warst verantwortlich für 4 Jungen, die auf dem Flur neben Deinem Zimmer wohnten. Wir tauschten uns regelmäßig über die Kamarbeit aus, sie war anders als heute, aber nicht weniger anstrengend.

Und in dem darauffolgenden Jahr oder etwas später zogst Du ins Oberhaus, hattest inzwischen Sofie kennengelernt und auch recht schnell ward Ihr verheiratet

Das Oberhaus war aber nur eine Zwischenstation, denn nach einem weiteren Jahr zogst du mit Deiner Frau Sofie ins Tannenhaus, wo Ihr gemeinsam eine Schützenjungenkam betreutet. Das war ideal, denn jeder von Euch konnte sich bei der Kamarbeit mit seinen Stärken einbringen. Ab 1997 wurde Dir dann die Hausleitung übertragen. Parallel dazu wurde auch ich Hausleiterin, natürlich im Unterhaus. In den darauffolgenden Jahren lernte ich Dich durch regelmäßige gemeinsame Sitzungen der Hausleiterrunde freitagabends bei mir noch einmal auf eine andere Art und Weise kennen.

In jener Zeit wurde auch die Idee für die Bewerbung zur UNESCO Schule geboren und entwickelt. Dass Du als Politiklehrer zum ersten UNESCO Koordinator von der damaligen Schulleiterin Frau Dr. Daublebsky ernannt wurdest, war eine logische Folge Deines vorherigen Engagements, denn schon in den 90 er Jahren hattest Du begonnen, über den Unterricht hinaus in Projekten gesellschaftspolitische Themen aufzugreifen.

Als Mentor der damaligen Schülerzeitung mit dem Titel: „Der Insulaner“ hattest Du über das Redaktionsteam die Möglichkeit 10 Jahre lang (von 1993 bis 2003) über alle wichtigen Ereignisse und Projekte des Schuljahres berichten zu lassen. Der Insulaner trug deutlich Deine Handschrift. So erfuhren wir als LSH Gemeinschaft z.B. Fakten des Aufnahmeverfahrens als UNESCO Projekt - Schule, über die jährliche Teilnahme bei der Schüler UNO in Den Haag und vor allem über die Teilnahme beim POLIS-Spiel.

Ein weiteres Thema, das als zweite Säule auch von Dir mit Hartnäckigkeit und innerer Überzeugung in die Schülerschaft getragen wurde, war der große Bereich „Menschenrechte“. Auch hier engagiertest Du Dich seit den 1990er Jahren, zunächst durch die Zusammenarbeit mit der IGFM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte) , dann ab 2000 durch die Einführung des Neigungsfachs „Menschenrechte“, später durch das Seminarfach Menschenrechte, woraus sich durch monetäre Unterstützung eines Altschülers die Teilnahme am Oslo Freedom Forum ergeben hat.

Die jährliche Vergabe des Menschenrechtspreises an zwei Schüler hier in der Hohen Halle gehörte zu den Highlights in der Abendsprache. Durch Corona ist in den letzten zwei Jahren vieles nicht mehr im Bewusstsein. Wir werden aber an der Vergabe des Menschenrechtspreises mit der Teilnahme am Oslo Freedom Forum festhalten.

Es gab aber auch kleinere Projekte, die Du im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern bearbeitet hast, so z.B. Kinderarbeit in Indien, die Schulpartnerschaft mit Lima oder auch Fair Trade Projekte.

Ab dem Schuljahr 2003 durftest Du extern werden, warst also 17 Jahre als Kamleiter tätig.

In den letzten zwei Jahrzehnten warst Du als externer Lehrer tätig, in allen Klassenstufen eingesetzt, in der Unterstufe meistens mit Geschichte und in der Oberstufe regelmäßig mit Politik, was konkret bedeutete, dass Du jedes Jahr im Abitur eingebunden warst.

Wenn man sich in den mündlichen Prüfungen nicht gut mit unserem Grundgesetz auskannte, hatte man schlechte Karten. Auch war es Dir wichtig, dass die Prüflinge die wesentlichen Artikel des Grundgesetzes kannten. Du erwartetest von den Jugendlichen eine vernünftige Arbeitshaltung, wolltest als Politiklehrer dazu beitragen, sie zu demokratischem Handeln anzuleiten.

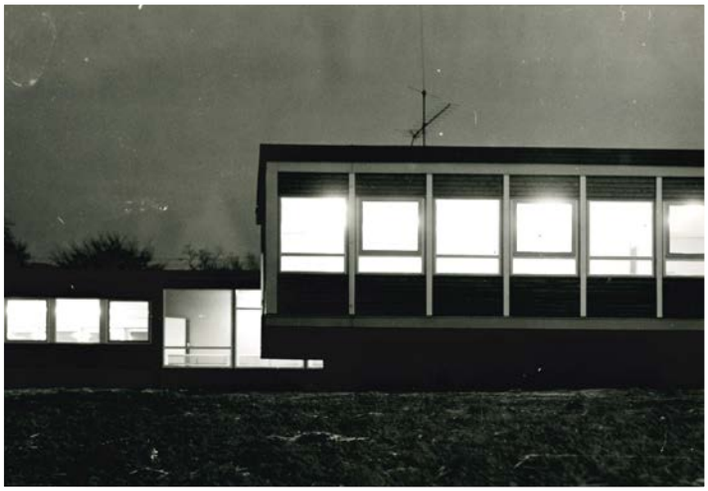
Als Kollegin habe ich Dich über all die Jahre als einen sehr integren, pflichtbewussten, aufrechten, berechenbaren und zuverlässigen Menschen erlebt. Sich zu inszenieren, war nie Deine Sache, Du bevorzugtest es, Dich eher im Hintergrund zu halten, beobachtetest, hörtest zu, meldetest Dich zu Wort, wenn es aus Deiner Sicht etwas zu sagen gab. Man konnte sich total auf Dich verlassen, vor allem wenn es um Absprachen ging.

Bekannt warst Du für Deine vorausschauende Planung, so z.B. beim Ausflug für die neuen Schülerinnen und Schüler beim Kanufahren auf der Weser. Jetzt fällt mir auf, dass wir dafür noch niemanden gewinnen konnten. Genauso zuverlässig hast Du jedes Jahr die Fahrt der externen Unterstufenschülerinnen und -schüler organisiert und betreut.

Danke für Deine 36 jährige pädagogische Tätigkeit und Deine Verbundenheit.

Genieße Deinen Ruhestand, bleib gesund und lass Dich immer mal wieder blicken.

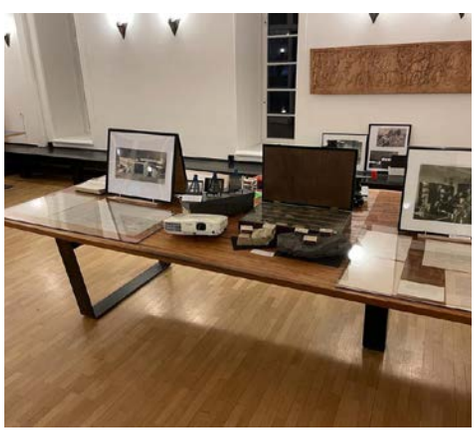
Helga Volger, 8. Juli 2022



60 Jahre Institut

Aus Anlass der Einweihung des „naturwissenschaftlichen Instituts“ am 8. Februar 1962 zeigt eine kleine Ausstellung in der Chorhalle Exponate zum naturwissenschaftlichen Unterricht der letzten 110 Jahre am LSH.

Neben einer Apothekerwaage, einem Mikroskop und entsprechenden Präparaten, Teilen der geologischen Sammlung, einer Balgenkamera und Glasdia-Reihen aus den 1910er und 1920er Jahren sind dort auch die modernen Gerätschaften des 21. Jahrhunderts ausgestellt - vom 3D-Drucker über einen Thermocycler bis zur Digitalkamera. Schwerpunkt bilden aber die Bauzeichnungen des Architekten Fritz Dölling und die Eröffnung des „Instis“ 1962. Zusammengetragen wurden die Dokumente und Exponate von Martin Wortmann und André de Kathen, der die Ausstellung in einer Abendsprache nutzte, um diese 110 Jahre nachzuzeichnen. Während das LSH in den 1910er



und 1920er Jahren offenbar mit einer geradezu visionären, praxisorientierten, naturwissenschaftlichen Didaktik unterwegs war, sollte das Institut offenbar ein Gegenentwurf zur Wissenschaftsskepsis der 1950er Jahre sein und naturwissenschaftlich interessierten Schüler:innen – die „offenbar an der falschen Schule sind“ – die Möglichkeit geben, ihre Talente zu entwickeln. Dr. de Kathen zeigte auf, wie das MINT-Kollegium in den letzten 10 Jahren diesen Auftrag wieder angenommen, Möglichkeiten zum Experimentieren geschaffen und auf externe Evaluation gesetzt hat. Dabei kann man auch gut an die Visionen der frühen Jahre und die Ideen von Eberhard Lehmann anknüpfen. Dieser dachte schon vor 60 Jahren daran, den jungen LSHlern kreative Räume für das Konstruieren, Basteln, Forschen und Ausprobieren zu bieten ... etwas, was man im heutigen Sprachgebrauch vielleicht mit „maker-space“ übersetzen würde.

Beobachtet man heute die Tannenhäusler:innen, wie sie sich an manchen Wochenenden mit Fischertechnik und Mikrocontrollern in den Räumen der Physik stundenlang beschäftigen oder die älteren Jugendlichen, wenn bis in den spä-

ten Abend weitgehend selbstständig an ihren Wettbewerbsaufgaben arbeiten, so sind die jüngsten Erfolge unserer Schüler:innen in der Jugend Science Olympiade, dem German Young Physicists Tournament, Jugend forscht und der Biologie-Olympiade auch diesen Möglichkeiten geschuldet, die wir weiter ausbauen wollen ... auch um seit 110 Jahren der Zeit voraus zu sein.

„Daß sich die Demokratie der Erziehung in besonderem Maße hingibt, ist eine bekannte Tatsache. Die oberflächliche Erklärung dafür ist, daß eine auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhende Regierung nicht erfolgreich sein kann, wenn diejenigen, die die Regierung wählen und ihr zu gehorchen haben, nicht erzogen sind.

Da eine demokratische Regierung den Grundsatz der von außen her wirkenden Autorität zurückweist, muß sie sie durch freiwillige Bereitschaft zur Unterordnung aus Interesse ersetzen; diese kann nur durch Erziehung geschaffen werden.

Der letzte Grund liegt jedoch tiefer. Die Demokratie ist mehr als eine Regierungsform; sie ist in erster Linie eine Form des Zusammenlebens, der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung.“

John Dewey (1859-1952),
Demokratie und Erziehung

Das Schulentwicklungsprojekt „Demokratiewerkstatt“

Am Internat Solling soll debattiert werden

Das Zitat von John Dewey, einem amerikanischen Philosophen und Pädagogen, fokussiert die Wechselwirkungen zwischen Demokratie und Erziehung und eröffnet damit eine zentrale Frage sowohl der politischen Gemeinschaft als auch der demokratiepädagogischen Schulentwicklung: Was bedeutet Demokratie eigentlich? Wie können wir – und insbesondere die Schüler*innen – partizipieren? Und wie lässt sich Demokratie in der Schule leben und erfahren?

Die Demokratiewerkstatt ist ein Schulentwicklungsprojekt, welches in Zusammenarbeit der Georg August Universität Göttingen sowie der Deutschen Schulakademie am Internat Solling durchgeführt wird. Ausgewählte Schulen nehmen an diesem Projekt teil und entdecken in verschiedenen Workshops, wie demokratiepädagogische Schulentwicklung funktionieren und umgesetzt werden kann. Das Gründungsteam der Demokratiewerkstatt, bestehend aus Frau Dillmann, Frau Dr. Sahraoui, Herrn Schneider und Liv Schwimmbeck, ergriff mit der Abendsprache am 18.11.2021 die Möglichkeit, diese Fragen und Gedanken als Ausgangspunkt zu nehmen und die Werkstatt mit dem Titel „Demokratie lernen – Partizipation gestalten“ der restlichen Schulgemeinschaft vorzustellen.

Ein besonderes Anliegen der Demokratiewerkstatt ist es, dass diese Erkenntnisse nicht auf theoretischer Ebene bleiben und ihren Weg von den Workshops in das Schulleben des Internat Solling finden, um dort – ganz nach Dewey – zu einer „gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung“ zu werden. Aus diesem Grund soll die Demokratiewerkstatt am Internat Solling zu einer festen Institution werden, die sich in Form von regelmäßigen Treffen mit der demokratischen Entwicklung der Schule beschäftigt. Betrachtet werden hierbei, welche Mythen und philosophischen Grundgedanken sich eigentlich hinter demokratischen Prozessen verbergen und wie diese damals wie heute umgesetzt werden. Vor allem aber sollen kreativ neue Ideen entwickelt und diese gemeinsam in der Internatsgemeinschaft und darüber hinaus erprobt werden.

Alle Schüler:innen, Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen des Internat Solling sind herzlich dazu eingeladen, sich der Demokratiewerkstatt anzuschließen. Diese trifft sich mit Beginn des zweiten Halbjahres alle zwei Wochen mittwochs von 17-19 Uhr im Lernzentrum.

„Wir werden klima-neutrales Internat – so schnell wie möglich!“

Im Jahr 2021 hat sich eine Arbeitsgruppe aus Schüler:innen, Lehrer:innen und Schul- sowie Geschäftsleitung etabliert, die an dieser Vision arbeitet.

Zunächst ging es um eine Bestandsaufnahme bereits bestehender Initiativen und Projekte im Internat. Seit dem Frühjahr 2022 wird auch an der Umsetzung konkreter neuer Projekte gearbeitet. Zum Beispiel hat ein Erdkunde-Kurs aus der Klasse 10 den CO2-Fußabdruck unseres Internats berechnet und es gibt erste Ideen für den Bau einer Photovoltaik-Anlage und eines regenerativen Nutzgartens.

Zur Arbeitsgruppe zählen die Schüler:innen Michele Bachmann, Fee Hesse, Julia Hack, Julius Knauf und Friedrich Redlefsen sowie die Lehrkräfte Dagmar Peters, Marietta Peters, Donata von Neree und Björn Schmitz und vom Vorstand Helga Volger und Torsten Fust.

Um die Aktivitäten und Ideen der Arbeitsgruppe in die Internatsgemeinschaft zu tragen, wurde als besonderes Highlight Mitte Juni 2022 zunächst internatsintern mit Unterstützung der externen Moderatorin Dr. Maike Reese ein ganztägiges World Cafe in der Sporthalle durchgeführt.

In der großen Sporthalle, wo normalerweise geturnt, trainiert und geschwitzt wird, wurde heiß diskutiert, kreativ entwickelt und intensiv reflektiert. Bei einem hervorragend vorbereiteten und von Frau Dr. Reese moderierten „World-Café“ kamen über 70 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Bereichen des Internats zusammen, um gemeinsam ein weiteres Stück des Wegs zum klimaneutralen Internat zu gehen und über das große Schulprojekt zu diskutieren. Nach der Begrüßung und Einleitung durch die Moderatorin konnten die unterschiedlichen Teilnehmer:innen wie in einem Straßencafé an vier Tischen zu verschiedenen Fragestellungen ins Gespräch kommen.

An einem Tisch ging es unter der Leitung von Julius und Michele um den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, am nächsten leiteten Frau M. Peters und Fee die Diskussion um das Thema „Ernährung“, am dritten Tisch, unter der Ägide von Frau von Nerée und Julia, standen Fragen rund um Mobilität und Transport im Fokus, am letzten Thementisch von Herrn Schmitz und Friedrich wurde über Wärme und Energie gesprochen. Interessant wurde das Ganze besonders dadurch, dass das Prinzip des World-Cafés dafür sorgt, dass die Zusammensetzung der Gruppen mehrfach wechselt und sich mischt. So konnten sich alle Beteiligten schnell und ohne Berührungsängste treffen, kennenlernen und austauschen.

Jede Runde notierte die jeweils wichtigsten Gesprächsergebnisse auf Papier, die Gesprächsleiter:innen der Thementische resümierten nach dem Gruppenwechsel bei der nächsten Runde die bisherigen Gedanken und brachten den neuen Diskurs in Gang. Rasch verging der Tag, so angeregt und inspirierend waren die Diskussionen, so offen und freundlich die Atmosphäre, so diszipliniert und kooperativ alle Beteiligten. Zum Abschluss des World Cafés, das es in dieser Form und abteilungsübergreifenden Zusammensetzung noch nie gab, setzten sich alle noch einmal in den großen Stuhlkreis, um ein Fazit zu ziehen – und das kann hier ganz einfach als „rundum gelungen“ zusammengefasst werden. Gemeinsam kamen Moderatorin, Arbeitsgruppe und Teilnehmer:innen zu dem Schluss: Wir freuen uns auf die nächsten Schritte!

Für die weitere Arbeit im kommenden Schuljahr hat sich die Arbeitsgruppe nun vor allem zwei Ziele auf ihre Fahnen geschrieben: Einerseits sollen die im World Cafe angeregten Maßnahmen schnell umgesetzt oder als konkrete Projekte weiterentwickelt werden. Andererseits wird angestrebt, die Arbeit auf noch mehr Schultern zu verteilen und auch weitere Interessierte wie Altschüler:innen und Eltern aktiv zu beteiligen, um auch aus diesem Kreise vielfältige Anregungen zu erhalten und mit diesen lebhaft zu diskutieren.

Kirsten Tavener

Das Internat Solling: Ganz persönlich.

Seit 2016 bieten wir Interessierten die Möglichkeit, sich auf unserer Homepage in der Rubrik „ganz persönlich“ über die Menschen des Internats Solling zu informieren.

Dort gibt es einen Blick auf unseren unglaublich facettenreichen Reichtum an Individuen zu werfen. Wie der Titel „ganz persönlich“ verrät geht in dieser Rubrik schwerpunktmäßig um die Charaktere und Lebensentwürfe unserer LSHler, weniger um ihre Leistungen in der monetären Welt, akademische Grade oder die Anzahl erworbener Auszeichnungen. An dieser Stelle hat das Herz unseres in allen Belangen unseres Alltags gelebten „Kopf, Herz, Hand“-Mottos deutlich Vorrang.

Aus Marketingsicht: Ein Alleinstellungsmerkmal. Mithilfe dieses ganz eigenen „Gesichterbuchs“ wird ein Schlaglicht auf Altschüler: innen, Mitarbeiter: innen, die Schülerschaft und Eltern geworfen, das ein kleines Kennenlernen ermöglicht – digital, was leider seit Beginn der Pandemie notwendig und zeitgemäß geworden ist. Für Schüler: innen, die sich vorstellen können, zu uns zu kommen, bietet die Rubrik eine Chance, das „mit wem lebe ich denn da-Lampenfieber“ zu verringern. Das Gefühl, völlig fremd an einem neuen Ort anzukommen, wird deutlich gemindert, weiß Mensch schon im Vorfeld, welchen Musikgeschmack manche der Lehrer haben und welchen Freizeitbeschäftigungen potentielle neue Mitschüler: innen frönen. Für Eltern bietet „ganz persönlich“ eine Möglichkeit, sich über die reinen Fakten wie die der akademischen Rahmenbedingungen und des Freizeitangebotes hinaus darüber zu informieren, was unser Miteinander ausmacht. Letztendlich sind es die Menschen, die uns und unsere Gemeinschaft ausmachen. Somit ist auch nichts glaubwürdiger als die Aussage eines Menschen, der sich bei uns wohlgefühlt hat. Ihr LSHler seid unser Leumund, unsere Befürworter. Für Euch stellt die Rubrik ein Wiedersehen und Wiedererkennen von Mitschüler: innen und natürlich auch eine Möglichkeit dar, auf dem Laufenden zu bleiben, welche Menschen sich aktuell des Lebens in der Einbecker Str. 1 erfreuen.

Am Internat Solling wird niemand alleine gelassen und so entstehen die Texte für „ganz persönlich“ zum größten Teil an einem Schreibtisch in Göttingen. Dort sitzt, fragt und schreibt Kirsten Tavener, die als externe Mitarbeiterin und mittlerweile Herzens-LSHlerin für die Texte verantwortlich zeichnet. Von der Idee gebenden Seite „Humans of New York“ sind wir in der Form abgewichen, dass wir die Texte erst dann veröffentlichen, nachdem sie von den jeweiligen Protagonist: innen dafür freigegeben worden sind. Was unserer Meinung nach in unserem gelebten Miteinander eine Selbstverständlichkeit ist, ist doch wenig weiter entfernt vom Internatsalltag, als denn die enorme Anonymität der Stadt New York. Kirsten Tavener leitet fragend durch die Gespräche und erstellt im Nachgang einen Text, in dem sie die Reduktion des Gespräches und oft auch eines des Curriculum Vitae abbildet. Wie Altschülerin Dr. Elke Braadt schreibt: „Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass jemand, der mich eigentlich gar nicht kennt, aus dem bisschen, was ich geäußert habe, so treffend eine passende Zusammenfassung verfassen kann!“. Ihre Schwester, Dr. Ute Braun-Munzinger, äußert sich in dieser Form:“ Du hast einen Text konzipiert, der auch Dinge zwischen den Zeilen des Gehörten wiedergab, voll positiver Zugewandtheit“. Diesen Rückmeldungen ist zweifelsfrei zu entnehmen, dass unsere Altschüler: innen sich gut dar-, aber nicht bloßgestellt gefühlt haben. Selbstverständlich fließt nichts allzu Persönliches in die Texte, wir sind uns sowohl der Unlöschbarkeit von Texten im Internet und auch der zum Teil sehr öffentlichen Positionen unserer LSHler gewahr.

Seid Ihr neugierig geworden? Gut so! Nehmt teil und zeigt damit im weltweiten Netz, wer Ihr seid und was uns alle verbindet. Wir freuen uns an und auf Euch!

Kontakt: kirsten.tavener@internatsolling.de

Vor 25 Jahren

Im Februar 1997 besuchten uns 12 Schüler*innen aus Joinville in Brasilien. Vier Wochen verbrachten sie mit ihrer Lehrerin Haidy Grigull im LSH. Ein angestrebter Austausch kam zunächst nicht in Gang. Erst mehr als 15 Jahre später griff Katja Enders den Faden wieder auf, und bis zum Einbruch der Pandemie gab es ein reges Hin und Her zwischen Holzminden und Südbrasilien.

Zwölf brasilianische Austauschschüler in Landschulheim am Solling

Die deutsche Kultur kennenlernen

Holzminden (r). Drei Wochen lang beherbergte das Landschulheim am Solling 12 brasilianische Jungen und Mädchen und ihre Betreuerin, Haidy Grigull.

Die Gruppe kam durch die Vermittlung des Vorsitzenden der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in Bonn, Freiherr von Ronne, zustande. Nach kurzen Aufenthalten in München und Berlin traf man bei Wind und Wetter in Holzminden ein. Das Klima machte den brasilianischen Gästen natürlich zu schaffen, aber die herzliche Aufnahme durch die Schüler und Lehrer des Landschulheims lief das schnell vergessen.

Viele der Austauschschüler tragen deutsche Namen, da die Gruppe aus Joinville im Bundesstaat Santa Catarina im Süden Brasiliens kommt, einer Stadt, die von deutschen Auswanderern aus Hamburg gegründet wurde. Die sechs Schülerinnen und sechs Schüler gehen in ihrer Heimatstadt auf die deutsche Schule „Colegio Bom Jesus" und lernen ab der fünften Klasse als erste Fremdsprache Deutsch. „Wir wollen, daß die Jugendlichen deutsche Kultur kennenlernen, so wie sie wirklich ist", sagt ihre Betreuerin Frau Grigull, deren Vorfahren auch aus dem norddeutschen Raum stammen. „natürlich sollen sie auch ihre Sprachkenntnisse verbessern."

Den Gästen wurde ein buntes Rahmenprogramm geboten, dessen absoluter Höhepunkt das eigens von den Schülern organisierte „Samba-Fest" war. Hier hatten die Brasilianer die Gelegenheit, uns ein wenig ihrer Kultur in Musik und Tanz nahezubringen. Auf alle Fälle hat es allen sehr viel Spaß gemacht.

Gäste waren in den verschiedenen Gruppen des LSH und in zwei Familien in Holzminden und Polle untergebracht und das Austauschprogramm soll komplettiert werden, indem die Gastgeber noch in diesem Jahr nach Joinville in Brasilien fahren. Eine solche Form des Kulturaustausches ist für alle Beteiligten eine Bereicherung und wird sicherlich in den kommenden Jahren im Landschulheim am Solling fortgesetzt werden.

Holzminden. Diese Mädchen und Jungen aus Joinville in Brasilien waren zu Gast im Landschulheim am Solling. Foto: privat

Ebenfalls im Februar fand eine Abendsprache mit Hiltrud Schröder statt, Ehefrau des damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder. Sie sprach über die Stiftung „Kinder von Tschernobyl", die Opfer der Atomkatastrophe von 1986 unterstützte, und konnte mit einem substanziellen Spendenscheck zurückkehren. Wer hätte geahnt, dass 25 Jahre später im LSH erneut Hilfe für die Ukraine geleistet werden würde, diesmal unter ganz anderen Umständen und in ganz anderen Dimensionen.

Im August gab es erneut eine kleine Invasion aus Lateinamerika. Gleich sieben Schüler*innen aus Mexiko-City kamen für ein Jahr nach Holzminden. Eingefädelt hatte das unser damaliger Geschäftsführer Dankmar Cohausz, der von dem Vorsitzenden des dortigen Elternrates, Herrn Schwedthelm, kontaktiert worden war. Der wollte nämlich gern seine Tochter schicken, und es sprangen gleich mehrere Familien mit auf den Zug auf. Dankmar Cohausz ließ sich nicht lumpen und half vor dem Hintergrund dramatisch fallender Schülerzahlen mit großzügigen Konditionen nach.

Die erste Truppe mit Sara Crespo, Thania González, Stephanie Guerra, Stefan Metzger, Catalina Pereda , Oliver Cordero und Ana Schwedthelm war großartig, integrierte sich wunderbar und war 1998 auch hoch aktiv im ersten Musical – mit Ana Schwedthelm sogar in der weiblichen Hauptrolle. Sie machten viel Werbung zuhause, und so kamen im Folgejahr gleich acht Schüler*innen. Diese entwickelten sich aber zu einem guten Teil gar nicht zur Freude der Eltern, mit der Folge, dass der Name „Landschulheim am Solling" auf Jahre hinaus in Mexiko verbrannt war. Erst 2010 war genug Gras darüber gewachsen und Cristina Redondo konnte den Kontakt wieder aufnehmen. Auch wenn die mexikanischen Vorbehalte ganz zu Beginn noch spürbar waren, sind die Beziehungen seitdem lebhaft und stabil.

In der Vorbereitung für den Tag der offenen Tür ist das ganze LSH in Aufruhr.Die PR-Referentin, Frau Dr.Albert-Meisieck, macht mit Vater und Sohn eine Führung durch das Landschulheim.

Ein Ausschnitt aus dem Musenhof-Song der PR-Referentin:

Tolle Szene im Karree.Töpfern, Schmieden, Disco-Sound!
Täglich Kunst im Atelier!
Ja, da sind Sie echt erstaunt!

Im Juli gab es Ministerbesuch aus Südkorea. Se-Hun Chung, der Sohn des Bildungsministers der Provinz Busan, und Stefan Schmidtke, der Sohn des dortigen Konsuls, besuchten seinerzeit das LSH. Die Väter ließen es sich nicht nehmen, gleich eine ganze offizielle Delegation mitzubringen, die mit entsprechen Ehren auch im Rathaus von Holzminden empfangen wurde. Im Herbst des Jahres folgte eine traditionelle Trommel- und Tanzgruppe, die eine große Show in der Sporthalle ablieferte.

Für einige Jahre bestanden gute Beziehungen nach Südkorea, mehrere Jungen und Mädchen besuchten das LSH. Dann verlor sich der Kontakt.

Im Dezember wurde das LSH an das Internet angeschlossen - seinerzeit tatsächlich für fast alle Neuland. Aber als die Telekom kostenlose Anschlüsse für Schulen zur Verfügung stellte, war der Moment gekommen. Der Fachmann, der den informationstechnischen Part in die Hände nahm, war – nicht zufällig – ein engagierter Schüler. Torsten Hinrichs gebührt die Ehre, im Dezember 1997 den Startschuss für ein neues Zeitalter im Landschulheim gegeben zu haben (die erste Internetadresse lautete www.lsh-holzminden.de, weil lsh.de schon vergeben war)

Torsten Hinrichs Landschulheim im Internet

Seit Dezember vergangenen Jahres präsentiert sich das LSH auch im World Wide Web mit einer eigenen Seite. Unter http://www.lsh-holzminden.de sind Infos rund um die Schule zu finden.

Neben der Verdeutlichung des Schulkonzeptes und einer Darstellung der Angebote ist es möglich, sich per Mouseclick weiterführende Informationen postalisch zusenden zu lassen oder direkt per e-mail mit dem LSH direkt in Kontakt zu treten. Diese e-mail-Adresse lautet info@lsh-holzminden.de. Langfristig ist u.a. ein virtueller Spaziergang durch die Häuser und über das Gelände geplant, wobei gerade für Außenstehennde die Besonderheiten der Schule erläutert werden.

Mit dem „e-mail-Projekt LSH connect", welches direkt mit der LSH-Seite verbunden ist, wird eine Liste mit e-mail-Adressen von (Alt-)Schülern, (Ex-)Lehrern und Freunden des Landschulheims bereit gestellt. Ziel von LSH connect ist es letzlich, die Kommunikation und den Zusammenhalt der LSH-Gemeinschaft zu stärken. Seinen eigenen Eintrag auf der Liste erhält man entweder per Mouseclick direkt von der Website aus oder auf Anfrage bei webmaster@lsh-holzminden.de.

Über aktuelle Veranstaltungen, wie z.B. besondere Abendsprachen, Feste oder Altschülertreffen kann man Informationen und Termine und somit mehr über das Leben im LSH erfahren. So ist die Landschulheimer-Website nicht nur für Eltern und Schüler interessant, sondern auch für Mitglieder der Heimgemeinschaft sowie ehemalige Schüler von hohen Informationswert.

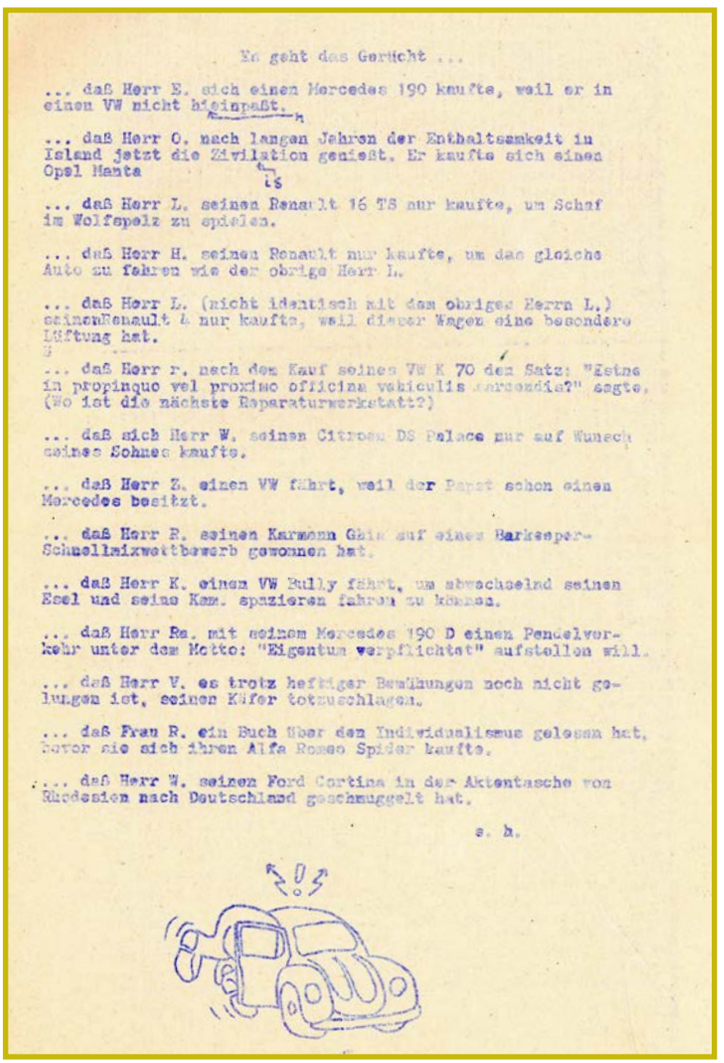
8

Vor 50 Jahren

Im Januar nehmen die Schützen ihren eigenen Raum im Oberhauskeller in Benutzung. Das Tannenhaus liegt noch weit in der Zukunft.

Im Februar werden langjährige Mitarbeiter*innen verabschiedet, unter anderem Dora Multhoff, Liesl Vahl, Marlene und Fritz Winkel, Otto Bruhn, Harry Freytag und Dr. Karl Küster.

Im November wird der langjährige Stiftungsratsvorsitzende Gerhart Schmilinsky, LSH-Schüler der ersten Stunde, feierlich verabschiedet. Sein Amt übernimmt der Altschüler Martin Gutsche.



Es geht das Gerücht ...

... daß Herr E. sich einen Mercedes 190 kaufte, weil er in einen VW nicht hineinpaßt.

... daß Herr O. nach langen Jahren der Enthaltsamkeit in Island jetzt die Zivilation genießt. Er kaufte sich einen Opel Manta

... daß Herr L. seinen Renault 16 TS nur kaufte, um Schaf im Wolfspelz zu spielen.

... daß Herr H. seinen Renault nur kaufte, um das gleiche Auto zu fahren wie der obrige Herr L.

... daß Herr L. (nicht identisch mit dem obrigen Herrn L.) seinen Renault 4 nur kaufte, weil dieser Wagen eine besondere Lüftung hat.

... daß Herr r. nach dem Kauf seines VW K 70 den Satz: "Ubi in propinquo vel proximo officina vehiculis sarcendis?" sagte. (Wo ist die nächste Reparaturwerkstatt?)

... daß sich Herr W. seinen Citroen DS Palace nur auf Wunsch seines Sohnes kaufte.

... daß Herr Z. einen VW fährt, weil der Papst schon einen Mercedes besitzt.

... daß Herr R. seinen Karmann Ghia auf einem Barkesper-Schnellmixwettbewerb gewonnen hat.

... daß Herr K. einen VW Bully fährt, um abwechselnd seinen Esel und seine Kam. spazieren fahren zu können.

... daß Herr Ra. mit seinem Mercedes 190 D einen Pendelverkehr unter dem Motto: "Eigentum verpflichtet" aufstellen will.

... daß Herr V. es trotz heftiger Bemühungen noch nicht gelungen ist, seinen Käfer totzuschlagen.

... daß Frau R. ein Buch über den Individualismus gelesen hat, bevor sie sich ihren Alfa Romeo Spider kaufte.

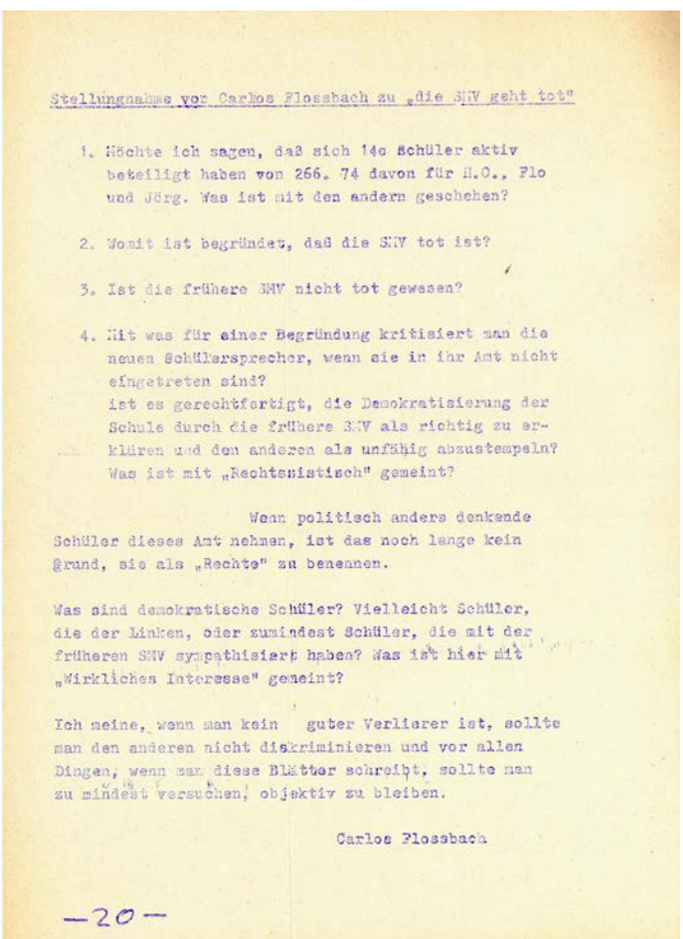
... daß Herr W. seinen Ford Cortina in der Aktentasche von Rhodesien nach Deutschland geschmuggelt hat.

s. h.

Schülerzeitung aus dem Jahr 1972

Von 1971 bis 1974 erscheint auf hektographierten Blättern die Schülerzeitung „Informationen“ mit oft ausführlichen, mehrseitigen Beiträgen auch zu allgemeinpolitischen Themen. 1972 wirbelt ein längerer Artikel zum Thema Drogen von Michael Pauli, einem der Hauptinitiatoren der Zeitung, ordentlich Staub auf. Einige Passagen werden von der Lehrerschaft und Leitung so interpretiert, dass zum Drogenkonsum geradezu aufgerufen wird. Der Leitungsrat beschäftigt sich damit und sogar der Stiftungsrat, dem der damalige Leiter Eberhard Lehmann unter anderem entschuldigend erklärt, dass sich ja gar nicht viele Schüler für die Zeitung interessieren und dass sie deshalb um Aufmerksamkeit kämpfen muss.

Ebenfalls 1972 findet eine Wahl zum Parlamentsvorstand statt, die in den „Informationen“ höchst kontrovers diskutiert wird. Bisweilen bleibt auch Raum für Satire auf die Lehrer.



Stellungnahme von Carlos Flossbach zu „die SMV geht tot"

1. Möchte ich sagen, daß sich 14e Schüler aktiv beteiligt haben von 266. 74 davon für H.O., Flo und Jörg. Was ist mit den andern geschehen?

2. Womit ist begründet, daß die SMV tot ist?

3. Ist die frühere SMV nicht tot gewesen?

4. Mit was für einer Begründung kritisiert man die neuen Schülersprecher, wenn sie in ihr Amt nicht eingetreten sind?
ist es gerechtfertigt, die Demokratisierung der Schule durch die frühere SMV als richtig zu erklären und den anderen als unfähig abzustempeln?
Was ist mit „Rechtssistisch" gemeint?

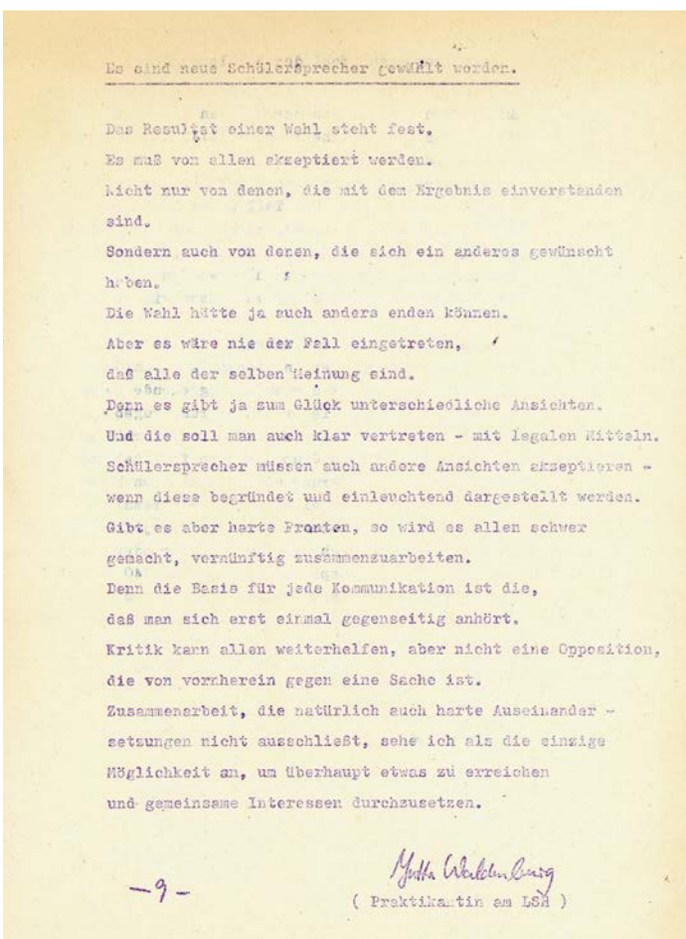
Wenn politisch anders denkende Schüler dieses Amt nehmen, ist das noch lange kein Grund, sie als „Rechte" zu benennen.

Was sind demokratische Schüler? Vielleicht Schüler, die der Linken, oder zumindest Schüler, die mit der früheren SMV sympathisiert haben? Was ist hier mit „Wirkliches Interesse" gemeint?

Ich meine, wenn man kein guter Verlierer ist, sollte man den anderen nicht diskriminieren und vor allen Dingen, wenn man diese Blätter schreibt, sollte man zu mindest versuchen, objektiv zu bleiben.

Carlos Flossbach

—20—



Es sind neue Schülersprecher gewählt worden.

Das Resultat einer Wahl steht fest.
Es muß von allen akzeptiert werden.
Nicht nur von denen, die mit dem Ergebnis einverstanden sind.
Sondern auch von denen, die sich ein anderes gewünscht haben.
Die Wahl hätte ja auch anders enden können.
Aber es wäre nie der Fall eingetreten,
daß alle der selben Meinung sind.
Denn es gibt ja zum Glück unterschiedliche Ansichten.
Und die soll man auch klar vertreten - mit legalen Mitteln.
Schülersprecher müssen auch andere Ansichten akzeptieren - wenn diese begründet und einleuchtend dargestellt werden.
Gibt es aber harte Fronten, so wird es allen schwer gemacht, vernünftig zusammenzuarbeiten.
Denn die Basis für jede Kommunikation ist die,
daß man sich erst einmal gegenseitig anhört.
Kritik kann allen weiterhelfen, aber nicht eine Opposition,
die von vornherein gegen eine Sache ist.
Zusammenarbeit, die natürlich auch harte Auseinandersetzungen nicht ausschließt, sehe ich als die einzige Möglichkeit an, um überhaupt etwas zu erreichen und gemeinsame Interessen durchzusetzen.

Gutta Waldenburg
(Praktikantin am LSH)

—9—

Vor 75 Jahren

Zwei Jahre nach Kriegsende regierte nach wie vor der Mangel: An Wohnraum und Einrichtung im LSH, denn die Einquartierung der Ungarn war noch nicht beendet, an Lebensmitteln und generell an allem.

So war der Diebstahl eines Rindes, der in einer Zeugenaussage aus der Akte des damaligen Leiters Herbert Rieche angesprochen wird, keine Bagatelle. Ob er aufgeklärt wurde, ist nicht bekannt.

Transkript + Anmerkung:

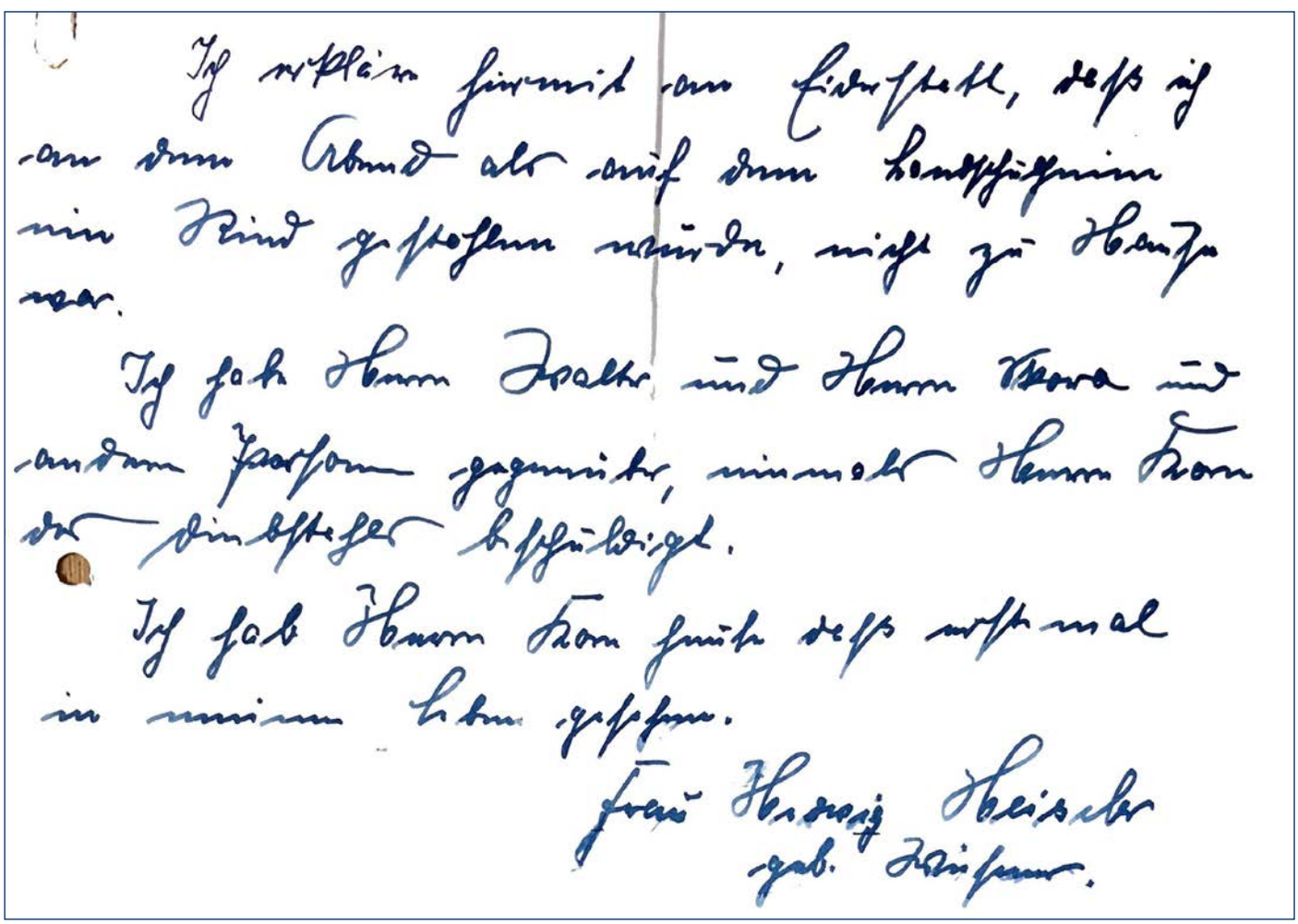
Ich erkläre hiermit an Eides statt, daß ich am Abend, als auf dem Landschulheim ein Rind gestohlen wurde, nicht zu Hause war.

Ich habe Herrn Walter und Herrn Skora und anderen Personen gegenüber, niemals Herrn Korn des Diebstahls beschuldigt.

Ich habe Herrn Korn heute das erste Mal gesehen

Frau Hedwig Hei … (?), geb. … (?)

(Anmerkung: Paul Korn war damals Gärtnermeister am LSH)



Ich erkläre hiermit an Eiderstatt, daß ich
an dem Abend als auf dem Landschulheim
ein Rind gestohlen wurde, nicht zu Hause
war.
Ich habe Herrn Walter und Herrn Skora und
andern Personen gegenüber, niemals Herrn Korn
des Diebstahls beschuldigt.
Ich habe Herrn Korn heute daß erstemal
in meinem Leben gesehen.
Frau Hedwig Heiseler
geb. Wiesner.

Eidesstattliche Erklärung

In Kenntnis der Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Versicherung versichere ich das Nachfolgende an Eides statt:

Ich kenne Herrn Fritz Winkels politische Einstellung besonders gut, da ich seit 1931 mit ihm zusammen an der gleichen Schule Lehrer bin und dienstlich und ausserdienstlich stets besonders viel mit ihm zu tun hatte und auch in früheren Jahren bereits sein Schüler war.

Er gehört zu der Gruppe von Landschulheim-Lehrern, die im Mai 1933 in die NSDAP eintraten, um das Landschulheim vor dem unmittelbaren Zugriff des Nat.-soz. Staates ("Gleichschaltung") zu schützen, denn es war von dieser Schule allgemein bekannt, dass in ihr stets ein demokratischer Geist geherrscht und nie ein Angehöriger des Nationalsozialismus gewesen war. Durch diese Tat ist es tatsächlich gelungen, das Landschulheim nahezu zehn Jahre lang in verhältnismässig sehr grosser Unabhängigkeit gegenüber dem Nationalsozialismus zu halten. Herr Winkel gehört ferner zu denjenigen, die im Landschulheim der betont n Aufforderung von Dr. Th. Lehmann, dem damaligen Leiter der Schule, entsprachen und Funktionen in nat.-soz. Organisationen übernahmen, um auf diese Weise die Führung der Jugend im Landschulheim in eigenen Händen behalten zu können. Es ist ihm dadurch gelungen, den grössten Teil der Landschulheim-Jugend lange Zeit der unmittelbaren Beeinflussung durch HJ-Führer etc. weitgehend zu entziehen. Leichter, ehrlicher und bequemer wäre es für Herrn Winkel gewesen, all dies nicht zu tun, sondern lediglich in egoistischer Weise die politische Unbelastetheit seines Gewissens zu pflegen, denn Herr Winkel hat innerlich unter der eingegangenen Verbindung mit der Partei und ihren Gliederungen gelitten und sich äusserlich von vornherein und immer wieder erneut den schwersten Vorwürfen und Belästigungen ausgesetzt, die sich u.a. bis zu einem Parteigerichtsverfahren verdichteten, um in uneigennütziger Weise mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ein idealistisch geartetes Erziehungswerk nach besten Kräften vor dem Nationalsozialismus soweit als möglich zu schützen. Ich bitte, ihn nachträglich dafür nicht auch noch zu bestrafen.

Seine Haltung ist in der ganzen nat.-soz.-Zeit m.E. einwandfrei gewesen, was ich u.a. mit folgenden Beispielen belegen kann. Herr Fritz Winkel hat niemals Propaganda für den Nationalsozialis[illegible] getrieben, weder im Landschulheim noch auswärts, kann also nie als Aktivist bezeichnet werden. Er hat dagegen oft etwas getan, was einer solchen Propaganda widersprach: Z.B. setzte er in der Stunde, in der am 30. Januar 1936 die Führerrede stattfand, im Landschulheim ein Faustball-Turnier an; als ein betont nat.-soz. Kollege ihn daraufhin stellte und meinte, man müsse den Führer hören, erklärte Herr Winkel im Beisein anderer etwa wörtlich: "Ach, der redet ja doch immer dasselbe, wir spielen Faustball." Der Betreffende "Kollege" meldete dies empört im Braunschweigischen Ministerium. Ferner ging Herr Winkel nie zu Parteiveranstaltungen, ging vielmehr nur zu solchen Veranstaltungen, zu denen er gezwungen war, z.B. zum NSKK-Dienst. Nach solchen Dienststunden kam er häufig zu mir und sprach sich darüber aus, wie er unter diesem "verderblichen Blödsinn" litte und sich nur immer wieder deshalb dazu überwinden müsse, um der Selbständigkeit des Landschulheims zu dienen, insbesondere den Dienst der Landschulheim-Jugend unter eigener Obhut zu behalten. Auch seine Beziehungen zu jüdischen Freunden hat Herr Winkel in den Jahren des Nationalsozialismus nie abgebrochen. Noch im Jahre 1937 (oder sogar 1938?) beherbergte er in seiner Familie die beiden Jüdinnen Gerda und Ilse Friedheim.

Ich bin jeder Zeit bereit, die vorstehend gemachten Angaben vor dem Berufungsausschuss unter Eid zu wiederholen.

Holzminden, den 15. Januar 1947

Mangel herrschte auch an Lehrkräften. Nicht zuletzt waren einige langjährige Mitarbeiter belastet durch die nationalsozialistische Vergangenheit. Zu Ihnen gehörte auch Fritz Winkel, LSH-Lehrer seit 1920, der 1934 zusammen mit anderen Lehrern in die Partei eingetreten war und in verschiedenen NS-Organisationen mitgearbeitet hatte.

Für das Verfahren zur sogenannten „Entnazifizierung“ gab Herbert Rieche für ihn eine eidesstattliche Ehrenerklärung ab. Er selbst war unbelastet.

Die Einordnung und Bewertung muss man sicher im Gesamtzusammenhang treffen. Denkbar ist – wenn man die Arbeit von Frau von Glasenapp* hinzuzieht – dass ähnlich wie bei Theophil Lehmann eine gewisse Nähe zur NS-Ideologie und eine gewisse Distanz zum konkreten NS-Staat parallel existierten.

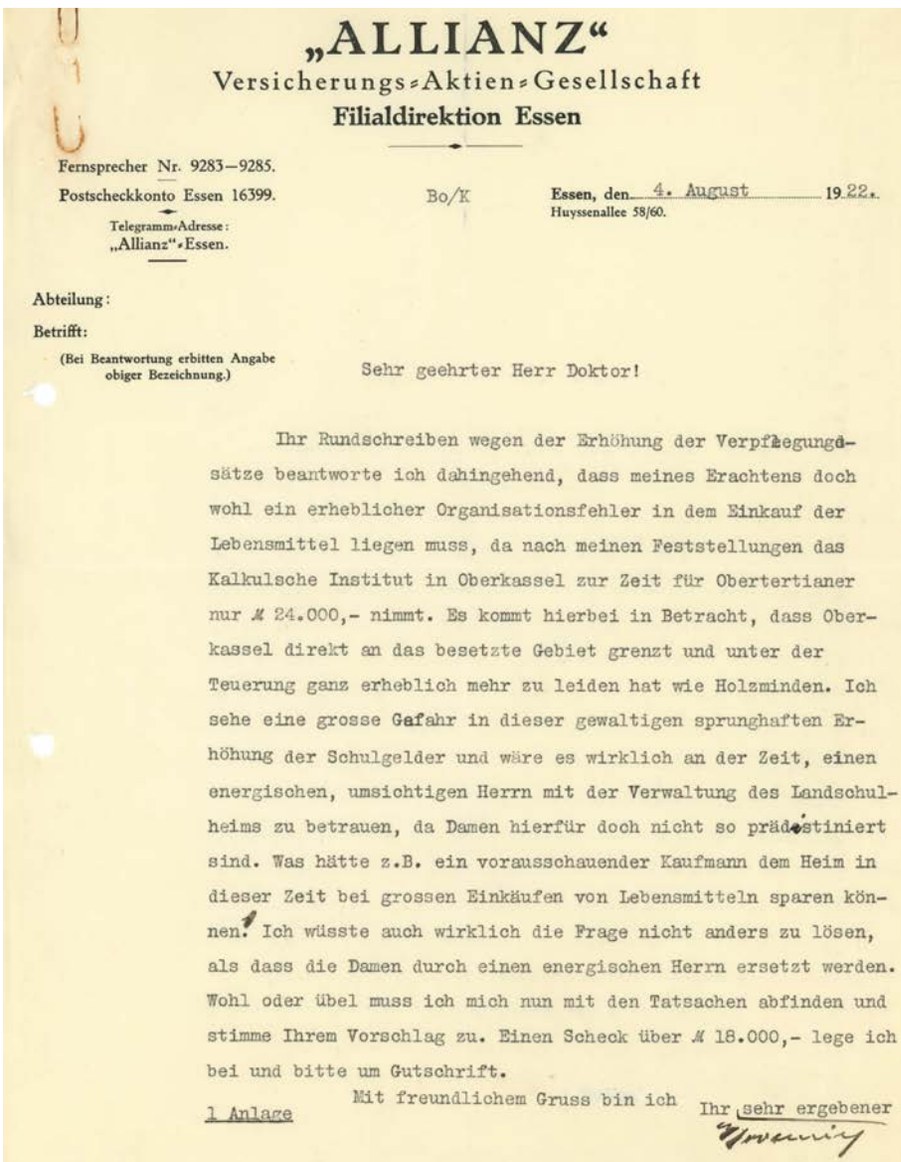
Fritz Winkel konnte bald darauf wieder als Lehrer tätig werden und blieb bis 1970 aktiv.

* Maria-Gariele von Glasenapp,
„Das Landschulheim am Solling 1933 -1945
Kontinuität und Wandel“, 2019

Vor 100 Jahren

Vor 100 Jahren wurde erstmals die Stelle einer Geschäftsführung am LSH eingerichtet. Die großen wirtschaftlichen Herausforderungen der Jahre nach dem ersten Weltkrieg sowie manch kritischer Kommentar von Eltern und Stiftungsräten zu Wirtschaftsfragen hatten diesen Schritt nahegelegt.

So übernahm am 1.1.1922 Marie Grunwald die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Schule. Noch nicht als gleichberechtigte Partnerin der Schulleitung, wie das heute der Fall wäre, sondern noch als Untergebene und rechte Hand von Theophil „Ohm“ Lehmann.



„ALLIANZ“
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Filialdirektion Essen

Fernsprecher Nr. 9283—9285.
Postscheckkonto Essen 16399.
Telegramm-Adresse: „Allianz“-Essen.

Bo/K

Essen, den 4. August 1922.
Huyssenallee 58/60.

Abteilung:
Betrifft:
(Bei Beantwortung erbitten Angabe obiger Bezeichnung.)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr Rundschreiben wegen der Erhöhung der Verpflegungssätze beantworte ich dahingehend, dass meines Erachtens doch wohl ein erheblicher Organisationsfehler in dem Einkauf der Lebensmittel liegen muss, da nach meinen Feststellungen das Kalkulsche Institut in Oberkassel zur Zeit für Obertertianer nur ℳ 24.000,- nimmt. Es kommt hierbei in Betracht, dass Oberkassel direkt an das besetzte Gebiet grenzt und unter der Teuerung ganz erheblich mehr zu leiden hat wie Holzminden. Ich sehe eine grosse Gefahr in dieser gewaltigen sprunghaften Erhöhung der Schulgelder und wäre es wirklich an der Zeit, einen energischen, umsichtigen Herrn mit der Verwaltung des Landschulheims zu betrauen, da Damen hierfür doch nicht so prädestiniert sind. Was hätte z.B. ein vorausschauender Kaufmann dem Heim in dieser Zeit bei grossen Einkäufen von Lebensmitteln sparen können! Ich wüsste auch wirklich die Frage nicht anders zu lösen, als dass die Damen durch einen energischen Herrn ersetzt werden. Wohl oder übel muss ich mich nun mit den Tatsachen abfinden und stimme Ihrem Vorschlag zu. Einen Scheck über ℳ 18.000,- lege ich bei und bitte um Gutschrift.

Mit freundlichem Gruss bin ich

1 Anlage

Ihr sehr ergebener

Dem in der Folge abgedruckten Brief ist zu entnehmen, dass nicht alle glücklich damit waren, die kaufmännischen Angelegenheiten in die Hände einer Frau zu legen. Marie Grunwald strafte diesen und ggf. andere Kritiker Lügen und arbeite sehr erfolgreich 26 Jahre lang (eine bis heute unübertroffene Dienstzeit in der Geschäftsführung) über alle Höhen und Tiefen hinweg eng und vertrauensvoll mit Theophil Lehmann und seinen Nachfolgern zusammen – den SS-Hauptsturmführer einmal ausgenommen, den sie öfter umgehen musste, um das Schulvermögen zu retten. Im Jahre 1949 hat sie für das Jubiläumsheft des Landschulheimers ihre Erinnerungen aufgeschrieben.

Aus: Erinnerungen aus der Zeit meiner Mitarbeit im Landschulheim

„Als ich am Abend des 3. Dezember 1921 den Boden Holzmindens und anschließend das Landschulheim-Gebiet betrat, ahnte ich noch nicht, daß damit eine Zeit tiefster und reichster Zusammenarbeit mit Ohm, daß mir und meinen Kindern hier eine neue Heimat erwachsen würde.“

Marie Grunwald war nur ein kurzer Ruhestand vergönnt. Sie verstarb bereits am 20.10.1950, nicht einmal 70 Jahre alt, und fand auf dem LSH-Friedhof ihre letzte Ruhestätte.

Als Albert „Papa“ Zimmer zu Beginn des Jahres 1922 seine Arbeit im Landschulheim aufnahm, kam kein Neuling ins Internat. Schon 1905 finden wir ihn im Lietzschen Landerziehungsheim in Ilsenburg als Leiter des Gartenbaubetriebes. Theophil Lehmann holte ihn dann für die gleiche Aufgabe nach Holzminden. In diesen Jahren baute das LSH eine kleine Landwirtschaft auf, und es war diese Arbeit, die für Albert Zimmer bald in den Mittelpunkt rückte und sein Lebenswerk wurde.

Der Nachruf aus dem Landschulheimer von 1956 beschreibt ihn so:

„Aus jenen Jahren des unermüdlichen Planens, Lernens, Überlegens kennen wir unseren Papa Zimmer, mit dem Strohhut auf dem Kopf in den Heuwiesen, eine Kette harkender Jungen und Lehrer hinter sich, zwischen den Erdbeerreihen – und welchem Jungen hätte er nicht ab und zu ein paar zugesteckt? – im Schweinestall und auf der Kuhweide, an der Dreschmaschine und dem Treibhaus. Wir haben mit ihm die Scheune gebaut, später den großen Kuhstall; er hat mit uns die Obstbäume gepflanzt, deren Äpfel und Birnen wir heute essen, und er hat mit uns Zäune gesetzt und Dr. Lehmann beraten bei den Grundstückskäufen. Und in diesem gemeinsamen Arbeiten mit Jungen und Mädchen, Lehrern und Mitarbeitern an einer gemeinsamen Sache zeigte sich eine seiner glücklichsten Anlagen. Wenn jemand, so verstand es Papa Zimmer, Jugend und Erwachsene anzustellen und anzulernen, Freude und Verständnis für diese Arbeit zu wecken, mit einer seltenen Vereinigung von solidem Können und trockenem Humor. Wenn es einmal sauer werden wollte, so hat Papa Zimmer immer mit einem Schnack und Scherz Laune und Arbeitslust wiederhergestellt.

Und dieselbe glückliche Art, Festigkeit und menschliche Wärme bewies er stets auch im Umgang mit seinen Helfern, die an ihm hingen und freudig mit ihm zusammenarbeiteten. Bescheidenheit und selbstloses Zurücktreten vor der Sache, vor dem Gemeinsamen, runden das Bild ab. Er war ein Mann, der nichts von sich machte, der sich nicht in Szene setzte. Das hatte er nicht nötig, sein Werk sprach für ihn“.

Mit 70 Jahren ging er 1948 in den Ruhestand, wohnte in seinem Häuschen in der Einbecker Straße blieb ein geschätzter Besucher und Berater. Am 2. Dezember 1956 verstarb er, als er sich auf dem Rückweg von einem Spaziergang zum Landschulheim zum Ausruhen niedergesetzt hatte.

Die Scholaren-Magister-Kriege im LSH

Erinnerungen von Peter Jordan (LSH 1952 – 1955)

Meine Erinnerung an den Telefondienst nehme ich zum Anlass, um von einem der in ungefähr jährlichem Abstand stattfindenden „Scholaren-Magister-Kriege“ zu berichten. Es gab nämlich durchaus eine Rivalität zwischen den beiden Gruppen, wobei die Scholaren ihre viel größere Zahl und die Magister ihre viel größere „Seriosität“ ins Feld führten. Hinzu kam, dass es auch einen Scholaren-Führer gab-das war mein Kameradschaftsführer Fritz Schneider-, und einen Magister-Führer - das war traditionell der jeweilige Rektor, in meinem Fall Dr. Rieche. Diese Kriege dauerten immer einen Nachmittag und eine Nacht, und jede Gruppe hatte ein Verließ eingerichtet, in dem die genommenen Gefangenen der anderen Seite eingesperrt wurden, und zwar so lange, bis die Verbliebenen der Gruppe nicht mehr kampfstark genug waren. Im Gegensatz zu einem einfachen „Geländespiel“ herrschte hier durchaus eine Verbitterung, und es gab Handgreiflichkeiten, die dann in der Krankenstation behandelt werden mussten.

Diese Kämpfe entzündeten sich spontan und wurden nicht etwa vorher angekündigt. An jenem Tage nahm ich das Telefonamt gerade selber wahr und merkte erst an der Tatsache, dass ich nirgendwohin ein Gespräch vermitteln konnte, dass die Häuser der Scholaren und der Magister fast leer waren. Geistesgegenwärtig verriegelte ich im letzten Augenblick die Bürotüre - gerade als eine Magister-Horde mich gefangen nehmen wollte. Die Scholaren waren derart vorgegangen, dass sie den Magister-Führer, also den Rektor der Anstalt, gefangen genommen und ihn etwa 30 Minuten weit im Wald an einen Baum gebunden hatten. Die Magister, so war die Intention, werden ihren Führer zu befreien suchen, und dann schlagen wir sie dort im dunklen Wald aufs Haupt.

Die Magister dachten aber gar nicht daran. Sie besetzten die Eingänge in das Scholaren-Haus und sagten sich: die werden wohl kaum die ganze Nacht im Wald verbringen wollen. Und in der Tat kamen von Zeit zu Zeit einzelne Scholaren zurück und wurden vor den Haustoren abgefangen. Gegen 22 Uhr kam Dr. Rieche zurück - sie hatten ihn freigelassen und waren sich damit im Klaren, dass sie verloren hatten und dass ihnen ein unangenehmes Schicksal drohte Dr. Rieche kam zu mir in das Büro und erklärte, der Kampf sei zu Ende und ich solle in mein Zimmer gehen. Ich hatte aber durch das kleine Schalter-Fenster beobachtet, dass überall Magister umherschlichen, um Scholaren abzufangen. Also schlich ich mich in die Heizungszentrale im Keller. Dort gab es einen Durchbruch in einer Wand, durch den man passte, wenn man sich schlank machte. Ich machte mich schlank, gelangte in den anderen Hausteil, in dem sich die Kameradschaft Schneider befand und schlich mich die Treppe rauf zu meinem Zimmer.

Auf diesem Wege wurde ich aber von Magister-Fäusten unsanft gepackt und als Gefangener mit viel Gejohle in das Magister-Haus geschleppt. Dort befand sich die „Hohe Halle“, die Aula für die ganze Schule. Sie wies aufsteigende Sitzreihen auf, und die hinterste Reihe stieß an eine Wand, die sich nach oben in ein Obergeschoß fortsetzte. Hier befand sich ein Raum mit Fenstern zur Hohen Halle, aber auch mit Fenstern nach außen, die direkt über der Hauseingangstür lagen. Nachdem ich in diesem Raum einige Zeit allein gesessen hatte, ging die Türe auf, und ein weiterer Scholar wurde hineingestoßen. Er war wegen eines Familienereignisses zu Hause gewesen und am späten Abend am Bahnhof angekommen. Er wusste nicht, wie ihm geschah, als ihn rohe Magisterfäuste packten und zu mir in das Verließ stießen.

Nachdem ich ihn mit kurzen Worten über den Ablauf des Abends unterrichtet hatte, waren wir uns darüber einig, dass wir uns

Peter Jordan, links

nicht kampflos ergeben durften. Zunächst nahmen wir die Gardinen ab, welche in der gesamten Raum-Breite die Fenster zur Hohen Halle bedeckten und knüpften sie zu einem langen Seil zusammen, in das wir in regelmäßigen Abständen Knoten knüpften. An diesem Seil wollten wir uns durch ein hinteres Fenster abseilen. Zum Glück prüften wir die Haltbarkeit des Seiles, indem jeder an einem Ende zog, und schon dadurch entstanden unter lautem Knistern lange Risse im Stoff. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn wir uns aus der Höhe des zweiten Stockwerks tatsächlich herabgelassen hätten.

Nun waren wir ratlos. Der reguläre Weg durch die Haustüre war versperrt, denn genau hier stand die Haupt-Streitmacht der Magister, auf die zurückkehrenden Scholaren wartend. Unter ihnen sahen wir auch Fräulein Lüdecke, genannt Lü, die Englisch-Lehrerin, die noch zu dem Stamm der Gründer-Lehrer um Ohm und Muhme stammte, sowie den Mathe-Lehrer Harry (dessen Namen ich vergessen habe, Freitag?). Das fanden wir sehr unfair, das diese Lehrer, die ja auch bei uns Scholaren unterrichteten, sich so offensichtlich mit den Magistern verbrüderten, statt neutral zu bleiben. Denen wollten wir eins auswischen. Das einzige hierfür geeignete Medium war ein Aquarium - mit Fischen! - das in der Ecke unseres Gefängnisses stand. Dieses wuchteten wir auf die Fensterbank und kippten den gesamten Inhalt mit Wasser, Pflanzen, Kies und Fischen auf die verhassten Magister und die treulosen Lehrer. Da genau in diesem Augenblick eine größere Zahl von Scholaren aus der Dunkelheit hervorbrach, hatten die Magister was anderes zu tun, als uns für unsere Untat zu bestrafen. Sie mussten sich wehren, und dass sie siegreich blieben, sahen wir daran, dass sich unser Gefängnis in kurzer Zeit mit mehr oder weniger blessierten, jedenfalls aber „tief gefrorenen“ Scholaren füllte.

Diese Schlacht endete damit, dass vor dem Hauseingang des Magister-Hauses die Magister eine Gasse bildeten, durch die wir Scholaren getrieben wurden, und jeder Magister war berechtigt, jedem Scholaren einen Stoß oder Schlag oder Tritt zu verpassen, wovon diese Burschen auch durchaus Gebrauch machten. Ich habe diese Tortur vor allem deshalb mit erhobenem Haupte überstanden, weil ich sehen konnte, wie viele Magister bis auf die Haut durchnässt waren, und dass die nasse Lü dabei stand und in ihren nassen Kleidern offensichtlich fror wie ein Schneider.

So viel von meinem Telefondienst. Diese vielen Dienste, von denen ich des Öfteren mehrere auf mich konzentrierte, haben mich viel Zeit gekostet. Ich kann noch heute nicht nachvollziehen, dass die Lehrer nicht meine schlechten schulischen Leistungen und die zeitintensiven Tätigkeiten miteinander in Beziehung brachten.

Erinnerungen von Peter Jordan, LSH 1952-1955, auf Anregung von FrieWi von Hase

Schüler des Landschulheims.

Wieb. 1909 die ersten Schüler

№	Name	Geburtstag	Geburtsort	Relg.	Eintritt	Austritt
1	Barza Alexander	7/12.1895	Pernambuco	Erg.	Anwesend am 15/11. 1910	20/12 1911
2	Barza Hans	2/12.1897	Pernambuco	"		20/12. 1911
3	Best Herbert	19/11.1896	Milwaukee	"		8/7 1911
4	Braesecke Richard	8/5.1896	Horn b/ Bremen	"		4/5 1910
5	Clarfeld Fritz Kayser	20/3.1896	Reinbek b/ Hamburg	"		27/3 1914
6	Dannenberg Fred	19/6.1898	Hamburg	"		10/7 1912
7	Fladt Helmut	18/4.1897	San Paolo	"		1/10 1914
8	Herzog Friedrich	3/10.1898	Flottbek	"		27/5 1912
9	Kebler Wolfgang	16/10 1898	Berlin	"		23/5 1912
10	v. Kietzell Ernst	1/6 1899	Dresden	"		8/10. 1914
11	Köster Hans	3/8. 1899	Bremen	"		22/3 1912
12	Liebreich Joachim	24/11 1897	Pankow	"		27/4. 1913
13	Ludewig Thilo	17/5 1894	Münster	"		5/7 1912
14	Ludewig Jan	11/9 1895	"	"		21/3 1914
15	Riemann Hans	9/7 1897	Heiligenstadt	"		1/9 1914
16	Robert Eduard	14/8 1897	Buenos Aires	"		19/3. 1915
17	Schimilinsky Gerhart	17.12 1896	Berlin	"		15/8. 1914
18	Schmilinsky Franz	20/10 1898	Hamburg	"		30/11. 1914
19	Schürer v. Waldh. Fritz	9/6. 1896	Wildalpen/Steiermark	"		8/7 1911
20	Schürer v. Waldh. Otto	15/6. 1898	" "	"		8/7 1911
21	v. Spiegel Gebhardt	2/2. 1895	Bordighera ?	"		25/3 1911
22	Tecklenborg Hans	18/6. 1895	Bremen	"		27/3 1914
23	Clarfeld Arthur	9/9 1896	Buenos Aires	"	15/1. 1910	27/3. 1914
24	Clarfeld Gerhard	23/7 1896	Hemer ?	"	9/4. 1910	24/8. 1914
25	Windscheid Hermann	21/9 1896	Leipzig	"	9/4. 1910	25/9. 1914
26	Liebs Hans	11/7.1898	Kottbus	"	9/4. 1910	23/3. 1915
27	v. Holck Harald	4/8. 1898	Othmarschen		9/4. 1910	27/3. 1914
28	Röders Walter	25/2 1899	Soltau		9/4. 1910	23/3. 1915
29	Schrader Helmar	15/10.1899	Wandsbek		9/4. 1910	27/3 1914
30	Seemann Ferdinand	12/10 1897	Hamburg		20/4. 1910	4/7. 1910
31	Voigt Peter	14/11. 1899	Bremen		5/6. 1910	25/11 1910
32	Kaemmerer Alfred	31/8. 1896	Berlin		7/6. 1910	22/3. 1912
33	Voigt Wilhelm	26/5. 1899	Bremen		7/8. 1910	15/[illegible] 1913

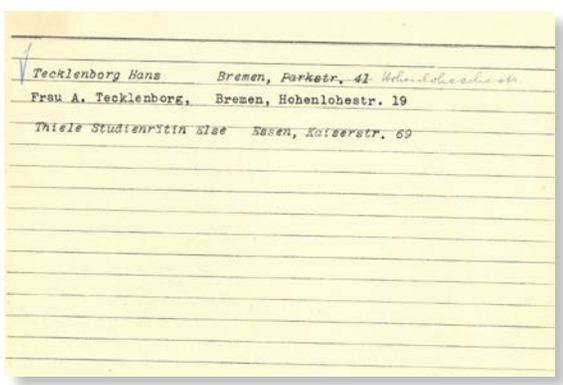
Gegendarstellung

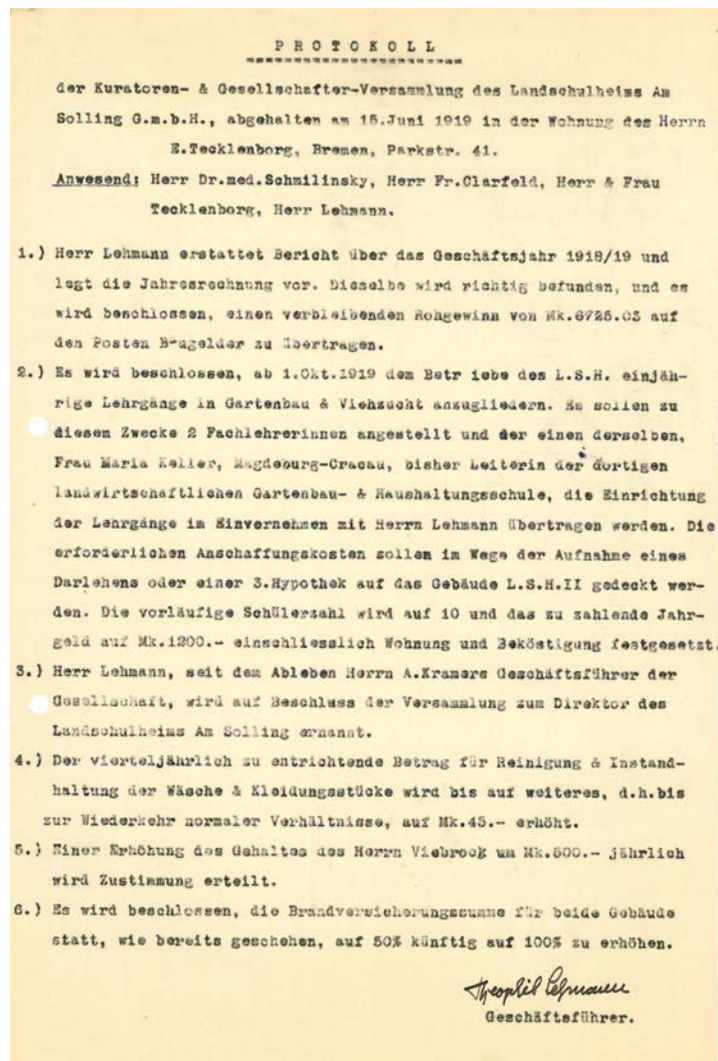
„Ich würde mein letztes Hemd geben für diese Schule“

Zitat von Hans Tecklenborg
LSH 1910 - 1914

In der letzten Ausgabe haben wir den Satz „für diese Schule würde ich mein letztes Hemd geben“ irrtümlich Barbara Haller zugeschrieben. Richtig ist aber, dass sie diesen Satz beim Altschülertreffen gehört hat, in den Zeiten, als sie selbst Schülerin am LSH war.

Der Altschüler, der sich erhob und diesen Satz mit Inbrunst aussprach, war Hans Tecklenborg, ein Schüler der allerersten Stunde, der das LSH bis 1914 besuchte. Seine Eltern gehörten zu denjenigen, die zur Finanzierung der Gründung beitrugen, und Vater wie Mutter waren Mitglieder des ersten Kuratoriums der Landschulheim-GmbH. Im Jahre 1919, lange nachdem Hans die Schule verlassen hatte, fand in ihrer Wohnung in Bremen eine historische Sitzung statt: Theophil Lehmann, bis dahin lediglich Geschäftsführer der GmbH in Nachfolge des verstorbenen ersten Leiters Alfred Kramer, wurde offiziell zum Direktor der Schule ernannt. Das war ein Bekenntnis des Kuratoriums zur Zukunft. Alle Pläne, die Gebäude zu vermieten oder zu verkaufen, die unmittelbar nach dem Krieg und nach Kramers Tod durchaus ernsthaft erwogen wurden, waren damit vom Tisch.


Tecklenborg Hans Bremen, Parkstr. 41 Hohenlohestr. 19
Frau A. Tecklenborg, Bremen, Hohenlohestr. 19
Thiele Studienrätin Else Essen, Kaiserstr. 69


PROTOKOLL

der Kuratoren- & Gesellschafter-Versammlung des Landschulheims Am Solling G.m.b.H., abgehalten am 15.Juni 1919 in der Wohnung des Herrn E.Tecklenborg, Bremen, Parkstr. 41.

Anwesend: Herr Dr.med.Schmilinsky, Herr Fr.Clarfeld, Herr & Frau Tecklenborg, Herr Lehmann.

1.) Herr Lehmann erstattet Bericht über das Geschäftsjahr 1918/19 und legt die Jahresrechnung vor. Dieselbe wird richtig befunden, und es wird beschlossen, einen verbleibenden Rohgewinn von Mk.6725.03 auf den Posten Baugelder zu übertragen.

2.) Es wird beschlossen, ab 1.Okt.1919 dem Betriebe des L.S.H. einjährige Lehrgänge in Gartenbau & Viehzucht anzugliedern. Es sollen zu diesem Zwecke 2 Fachlehrerinnen angestellt und der einen derselben, Frau Maria Keller, Magdeburg-Cracau, bisher Leiterin der dortigen landwirtschaftlichen Gartenbau- & Haushaltungsschule, die Einrichtung der Lehrgänge im Einvernehmen mit Herrn Lehmann übertragen werden. Die erforderlichen Anschaffungskosten sollen im Wege der Aufnahme eines Darlehens oder einer 3.Hypothek auf das Gebäude L.S.H.II gedeckt werden. Die vorläufige Schülerzahl wird auf 10 und das zu zahlende Jahrgeld auf Mk.1200.- einschliesslich Wohnung und Beköstigung festgesetzt.

3.) Herr Lehmann, seit dem Ableben Herrn A.Kramers Geschäftsführer der Gesellschaft, wird auf Beschluss der Versammlung zum Direktor des Landschulheims Am Solling ernannt.

4.) Der vierteljährlich zu entrichtende Betrag für Reinigung & Instandhaltung der Wäsche & Kleidungsstücke wird bis auf weiteres, d.h.bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse, auf Mk.45.- erhöht.

5.) Einer Erhöhung des Gehaltes des Herrn Viebrock um Mk.500.- jährlich wird Zustimmung erteilt.

6.) Es wird beschlossen, die Brandversicherungssumme für beide Gebäude statt, wie bereits geschehen, auf 50% künftig auf 100% zu erhöhen.

Theophil Lehmann
Geschäftsführer.

Die 1970er

Aus der Fotokiste von Gisela Kress und Gabi Moeck

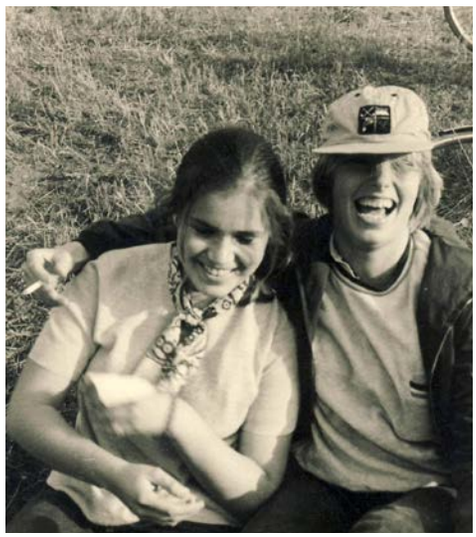
Gisela Kress Anfang 1970

Sabine Sommer-Moll, Frau Wefels, Heinke Thies, Dorita Scheel knieend, Juliane Hein, ca. 1970

Gabi Moeck, Anf. der 70iger Jahre, auf Klassenfahrt

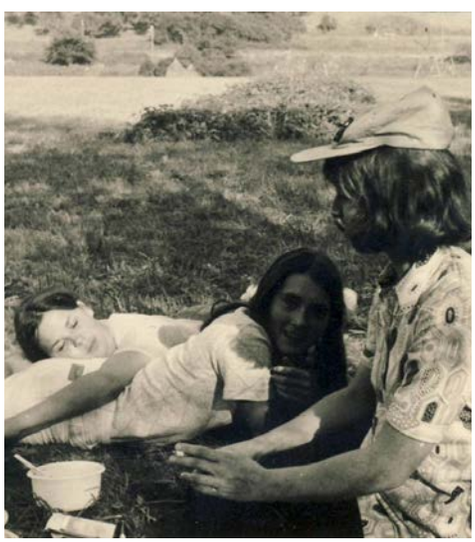
Frau Appel-Borthfeld, später Wefels, ca. 1970

Gabi Moeck, ca. 1970



Dorita Scheel + Heinke Thies, ca. 1970

Julian Hein, Heinke Thies, Sabine Sommer Moll, Frau Wefels, ca 1970



Juliane Hein, Sabine Sommer-Moll, Frau Wefels, ca. 1970

Andreas von Wedemeyer und Cornelia von Koch, 13.02.1972

Heinke Thies, ca. 1970

Cornelia von Koch mit Rodolfo Echeverria, 13.2.1972
in Gisela Kress' Studentenbude in Göttingen

Heinke Thies mit dem Wärter von Chinon, 13.7.1972

Die 1980er

Aus der Fotokiste von Dimitri Dobrowolny

Stehend: Conrad von Rössing, Michael Witham, Andreas „Riesenbaby“ Schmidt, Alexander Kolbe, Thomas Deck, ?, Christof Metje
Knieend: Thomas Schrey, Alejandro ?, Richard Sander

Herr Berthoud, Thorsten „Toddy“ Jäger, Frau Heinen, Lars Elschnig, Günther Tewes und Bertrand Ehm

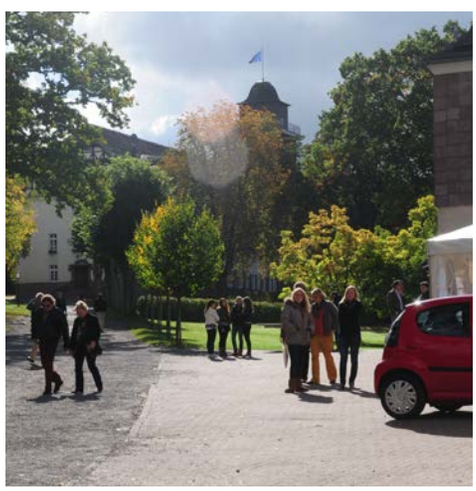
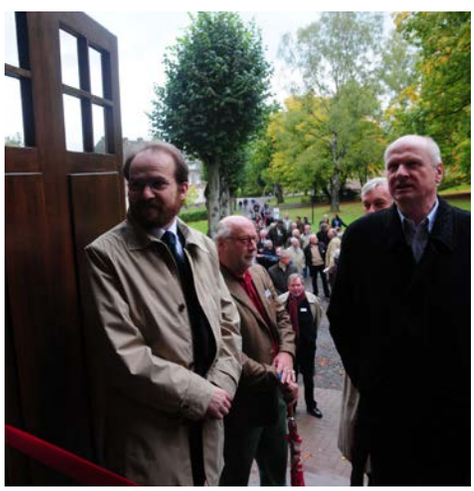
Stehend: Holger Scheuermann, Thomas Schrey, ?, Klaus Thilo Kolster, Michael Witham, Alejandro Schifferstein, Richard Sander, Wolfger „Rex“ Sievi, Leopold Hösch?, Gregor von Cramm, „Ohr“, Eduard Schmidt. Kniend: ?, Lars Elschnig, ?, Günther Tewes, ?.

Bild oben: Dimitri Dobrowolny, Johann Friedrich von Stein, Achim von Arnim, Sebastian Braun, Thorsten Jäger, Sven Heinen, Claudia Körner, Bertrand Ehm, Lars Elschnig, Kirsten „Kiki“ Heinen, Frau Heinen.

Bild unten: Dimitri Dobrowolny, Achim von Arnim, Johann Friedrich von Stein, Sven Heinen, Thorsten Jäger, Sebastian Braun, Claudia Körner, Lars Elschnig, Frau Heinen und Yvonne Pütz

Die 2000er

Aus der Fotokiste von Klaus Steinmann

Meinen ersten Artikel habe ich in 09/80 mit dem Titel „Molkebier und Heißgetränk“ beigesteuert.

Interview mit Hartmut Gärtner

Obgleich die Entfernung Göttingen – Hannover mit der Bahn nur die Dauer eines Kaffees umfasst, treffen Hartmut Gärtner und ich uns telefonisch, da die Infektionszahlen ein persönliches Treffen verbieten. Der Name „Hartmut Gärtner“ wird vielen etwas sagen, weil er neun Jahre lang die Giftschonung in Eigenregie herausgegeben hat.

Herr Gärtner, zunächst die LSH-Willkommensfrage: In welchem Zeitraum waren Sie Schüler bei uns und warum sind Sie Internatsschüler gewesen?

Mein Vater musste auf Befehl Adolf Hitlers Lebensraum im Osten erobern und ist erst 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft wiedergekommen, weshalb meine Mutter alleinerziehende Musiklehrerin von vier Kindern war. Deswegen war ich auch keiner dieser Schüler, bei denen die Familie erst eine Rundfahrt durch Deutschland unternommen hat, um zu testen, wo das Kind am besten untergebracht wäre. Wir waren in Hannover ausgebombt worden und in Vahlbruch, ca. 20 km von Holzminden, untergekommen. Somit war die Wahl eine rein räumliche Entscheidung. Drei von uns Vieren waren LSHler. Mein älterer Bruder war schon als HJ-Junge unter der Ägide des SS-Hauptsturmführers Ebert dabei, dem ich auch einmal gegenüberstand. Mein Bruder hat sich später dabei erwischen lassen, gemeinsam mit anderen das Auto eines Lehrers „auszuleihen“ und eine nächtliche Rundfahrt damit zu unternehmen – die mit dem Schulverweis endete. Mein jüngerer Bruder konnte nur kurz im Landschulheim sein, weil die Währungsreform dies dann finanziell unmöglich machte. Ich war von 1946 bis 1955 im Landschulheim und habe somit von der 5. bis zur 13. Klasse in Holzminden meine Weisheiten gesammelt, mit denen ich dann „Karriere“ gemacht habe.

Warum setzen Sie Ihre Karriere in Anführungszeichen?

Wenn Sie damals auf dem Internat Solling waren, so wollten Sie Schauspieler, Musiker oder Dichter und Denker werden. MINT musste noch erfunden werden. Ich bin Straßenbauer geworden, womit ich mein Auskommen gefunden, aber auch zur Umweltzerstörung beigetragen habe.

Im Übrigen habe ich im LSH viele Gedichte gelernt, die mir noch heute zu eigen sind. Eines, das mir hier passend erscheint:

Was du immer kannst, zu werden,

Arbeit scheue nicht und Wachen;

Aber hüte deine Seele

Vor dem Karrieremachen.

Wenn der Pöbel aller Sorte

Tanzet um die goldnen Kälber,

Halte fest: du hast vom Leben

Doch am Ende nur dich selber.

Es kamen noch viele andere Gedichte dazu, die ich erlernt habe. Dies ist nach wie vor ein Hobby von mir.

Wie kam es denn zu dieser Berufswahl, die ja wirklich sehr weit vom künstlerischen Beruf ist?

Mein Vater war Architekt, schon allein deswegen neigte ich zum Bauwesen. Zunächst habe ich eine zweijährige Maurerlehrer gemacht, während der ich dabei geholfen habe, Hannover wiederaufzubauen. Das war eine sehr interessante Geschichte, wir haben aus den Trümmerstücken die Häuser wieder hochgemauert. Mir sind sämtliche Gebäude, an denen ich mitgearbeitet habe, in Erinnerung geblieben – eines der letzten war eines, mit dem ich später beruflich zu tun hatte, weil später das „Niedersächsische Landesverwaltungsamt“ darin untergebracht wurde. Nach dem Ablegen meiner Gesellenprüfung habe ich dann Bau-Ingenieur-Wesen in Hannover studiert (und in den Ferien als Maurer gejobbt, um mich zu finanzieren). Da der Straßenbau im Kommen war, habe ich mich darauf spezialisiert. Zu einem sehr guten Zeitpunkt! Ich habe ab 1965 auf den Straßenbauämtern Hannover, Walsrode, Goslar und Osterode gearbeitet und war von 1972-1998 Dezernent im „Niedersächsischen Landesamt für Straßenbau“. Hier war ich als Mitglied der Gewerkschaft für Technik und Naturwissenschaft, in der sich alle technischen Berufe vereinen, auch im Personalrat tätig und eine Zeit lang Landesvorsitzender der Baubeamten. Übrigens hat mir die Tätigkeit für die Gewerkschaft den Titel „Grünkohlkönig der Lokomotivführer“ eingebracht. Noch heute bin ich in vielen Verteilern und nehme als Gast an Sitzungen teil.

Lieber Herr Gärtner. Diplom-Ingenieur, Dezernent, Landesvorsitzender … da möchte ich doch nochmal die Anführungsstriche, die Sie hinsichtlich Ihrer Karriere geäußert haben, hinterfragen. Sie haben doch wirklich viel erreicht und im wahrsten Sinne der Worte in Bewegung gebracht!

Wissen Sie, Frau Tavener, das ist die „dira necessitas“, wie wir es von Dr. Werner Biehl gelernt haben, der im Jahre 1948 den gymnasialen Zweig am LSH gründete. Man will ja nicht unter Brücken schlafen.

Sie erwähnten eingangs, im Zuge Ihrer beruflichen Tätigkeit zur Umweltzerstörung beigetragen zu haben, wie meinen Sie das genau?

Der Straßenbau ist immer ein gewaltiger Eingriff in die Umwelt. „Wo einst Acker war, da stehen jetzt Paläste“ (Horaz), haben wir im LSH im Lateinunterricht bei Herrn Wilhelm Mund gelernt. Wir wurden aber als Straßenbauer gezwungen, im wahrsten Sinne des Wortes Mittel und Wege zu finden, die exorbitante Motorisierungswelle in effiziente Bahnen zu lenken. Wir hinterlassen nun unserer Nachwelt eine Infrastruktur, die mit gewaltigem Aufwand gehegt und gepflegt werden muss; siehe USA, wo jahrzehntelang zu wenig getan wurde.

Ich selbst war allerdings nur ein kleiner Tropfen in der Motorisierungswelle. Ich war passionierter Fahrradfahrer.

Ist das nicht eher ungewöhnlich? Ein Straßenbauer, der passionierter Fahrradfahrer ist?

Allerdings! Ich wurde häufig mitleidig belächelt, wenn ich zur Dienststelle und oder zu Tagungen per Rad kam. Das war mir aber egal, ich habe es konsequent durchgezogen. Man soll ja in Bewegung bleiben. Bis zu einem Unfall Anfang 2021 war das Radfahren mein größtes Hobby – was haben wir herrliche Touren gemacht! Auch wenn unser Kamleiter Fritz Schneider mit dem Satz: „Fahrradfahren – da kriegt man ja ein Paviangesäß“ das Wandern vorgezogen hat, so sind wir Landschulheimer doch viel auf dem Rad unterwegs gewesen. Wir sind durch Holland und durch Süddeutschland geradelt. In meiner Zeit am Internat habe ich übrigens auch den sehenswertesten Klatsch meines Lebens mit dem Fahrrad hingelegt – im doppelten Salto mit Schwung auf den roten Mergel, der damals noch den Straßenbelag darstellte und somit dem Roten Weg (die heutige Einbecker Str.) seinen Namen verliehen hat. Ich habe mich geschüttelt, bin wieder aufgestiegen und weitergefahren – wie man das eben so macht als junger Mensch.

Also verdanken Sie Ihrer Zeit bei uns die Zuneigung zum Fahrradfahren?

Ja, bestimmt.

Wie haben Sie das denn insbesondere in Ihren ersten Jahren bei uns erlebt, es herrschten ja zum Teil noch recht harsche Sitten – kalt duschen, große Fußmärsche, …

Wissen Sie, unsere Lehrer waren ja fast alle Soldaten, die ihre Kriegserlebnisse bewältigen mussten und ein hartes Leben gewohnt waren.

Haben Sie darunter gelitten?

Nein, ich kannte es ja gar nicht anders. Im Hintergrund schwebten ja auch noch die Dienstvorschriften, die der Herr Rust, Kultusminister des Dritten Reiches, als allgemeine Richtlinien herausgegeben hat. Es war einfach so. Wir waren brav und ordentlich und haben getan, was uns gesagt wurde. Meine Schrankordnung war nicht immer vorbildlich, aber wir hatten ja auch nicht viel. Da dem Landschulheim zunächst nur das Oberhaus und das Vorwerk zur Verfügung standen (in den anderen Häusern waren Ungarn untergebracht), wohnten wir sehr gedrängt, meist zu viert auf einer Bude. Zum Glück gab es einen Kameradschaftsraum, in dem wir uns tagsüber aufhalten konnten, man konnte ja nicht den ganzen Tag auf der schmalen Bettkante sitzen!

Eine schwierige Zeit. Wie hat diese Sie geprägt?

Ich werde fünsch (plattdeutsch für ungehalten), wenn meine Frau Essensreste wegschmeißen möchte. Wir hatten ja zu Anfang kaum was zu beißen. Wie gerne hätte ich mal eine vernünftige Scheibe Brot gegessen! Zu meinem Leidwesen kam da immer so eine Schmiere drauf, die aussah (und schmeckte), als sei Mehl mit Wasser verrührt worden. Die hat mir immer das Brot leidig gemacht – verputzt habe ich es natürlich trotzdem.

Wie wichtig ist familiärer Zusammenhalt für Sie?

Sehr. Ich bin sehr froh, dass wir eine so gute und enge Bindung haben – insbesondere deshalb, weil ich von der Mutter meiner Söhne geschieden bin. Da ist das ja leider keine Selbstverständlichkeit. Auch halten wir gemeinsam das Wochenendhaus, das wir vier Brüder gemeinsam mit unserem Vater weitgehend in Eigenarbeit errichtet haben, in Vahlbruch im Schuss. Die Kinder sind immer dabei.

Damit meine Kinder später wissen, was in unserer Familie so los war, habe ich ein umfangreiches Kompendium aus Briefen und Tagebüchern unserer Eltern unter dem Motto „Unternehmen Barbarossa“ nebst Stammbaum erstellt.

War das auch Ihr Beweggrund, die Giftschonung damals unter Ihre Fittiche zu nehmen?

Das lag nahe. Es ging aber zunächst darum, dass händeringend jemand gesucht wurde, der die Giftschonung übernimmt. Da habe ich zuggriffen, weil ich als jahrzehntelanger Mit-Herausgeber unserer Ingenieurzeitung die Erfahrung und den Background einer Druckerei, Grafik und Versand schon hatte. Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht, das Heft mit Fiddi Geitel als Lektor ganz in Eigenregie herausgeben zu können. Leider kam es gegen Ende nicht mehr so gut an, so dass es an andere übergeben wurde. Noch heute bin ich der Giftschonung durch eine Hintertür verbunden. Ich halte das von Dr. Wolfgang Mitgau begonnene Gesamtinhaltsverzeichnis auf dem Laufenden. Ich war übrigens von Anfang an ein Fan der Giftschonung und habe die Arbeit der Gründer- und Herausgeber: innen sehr geschätzt. Meinen ersten Artikel habe ich in 09/80 mit dem Titel „Molkebier und Heißgetränk“ beigesteuert.

Wie viel Anteil hat das LSH denn heutzutage, 2022, noch in Ihrem Leben, Herr Gärtner?

Ich würde sagen, es ist die Grundstrahlung des Urknalls, den unsere Astronomen noch im Weltall feststellen können. Defacto stehe ich noch mit sehr vielen Klassenkameraden per Mail, Telefon, Post und altersbedingt leider immer weniger werdenden persönlichen Begegnungen in Verbindung. Der Kameradschaftsführer meiner Magisterzeit, Herr Dr. Werner Biehl, führte stets den Ausdruck „nulla dies sine linea“ auf den Lippen. Bei näherer Betrachtung habe ich mir diesen Spruch auch zu eigen gemacht. Im Zeitalter der Nadeldrucker und jetzt Tintenstrahldrucker ist mittlerweile die Bildbearbeitung ein naheliegendes Hobby. So kann ich sagen, dass auch meine Passion der Bildbearbeitung ihren Ursprung im LSH hat. Mithilfe dieser erfreue ich die Menschen, mit denen ich per Computer in Kontakt bin.

Lieber Herr Gärtner, an dieser Stelle kann ich mich auch für die von Ihnen erstellte Bild-Collage von uns beiden bedanken! Mir hat unser Gespräch viel Freude bereitet, für das ich Ihnen danke.

Bleiben Sie gesund!

Das Gespräch führte
Kirsten Tavener

„Verantwortung“ gilt nicht nur im beruflichen Bereich

Interview mit Ingo Kramer

Der Spagat zwischen der mittlerweile selbstverständlich gewordenen Überallerreichbarkeit und dem Wunsch, trotzdem entspannt dem persönlichen Alltag nachzugehen, überdehnt so manch einen Nervenstrang. Im Wissen darum, dass Altschüler Ingo Kramer es geschafft hat, neben seiner bemerkenswerten beruflichen Karriere und unermüdlichem ehrenamtlichen Tun sein Privatleben aktiv zu leben, durfte ich ihn fragen, was er rät. Eine Frage, die Ingo Kramer zunächst mit einem „Ich möchte kein belächelter Altvorderer sein, der aus dem Rentensitz heraus Ratschläge erteilt“, abschlägig beantwortet hat. Dennoch hat er sich meiner Frage angenommen, da er weiß, wie viele von uns sich zwischen beruflicher und privater Verantwortung zerrissen fühlen.

Lieber Herr Kramer, Sie haben mir erzählt, dass während Ihrer gesamten beruflichen Laufbahn Ihr Handy nachts und in Besprechungen/Konferenzen ausgeschaltet war. In Zeiten der Überallerreichbarkeit und enormer Handy-Bildschirmzeiten ist das sowohl beneidenswert, als auch fast schon unvorstellbar. Wie haben Sie das geschafft?

Frau Tavener, ganz einfach: Ich habe eine Festnetznummer. Diese ist neben Familie und Freunden nur den wichtigsten Menschen in meinem Leben bekannt, also denen, die meiner bei einem wirklichen Notfall habhaft werden müssen. Auch mir ist es einmal passiert, dass ich um 1.00 Uhr nachts angerufen worden bin, da es in einer unserer Fabriken gebrannt hat. Selbstverständlich war ich dann binnen kürzester Zeit persönlich vor Ort. Aber: Es brennt ja nicht jeden Tag. Wichtig ist, insbesondere in leitenden Positionen, nicht der Hybris zu erliegen, sämtliche Aufgaben und Entscheidungen höchstselbst übernehmen und fällen zu müssen. Ich bin der Meinung, dass ein Unternehmer, der alles selber macht, zwar im günstigen Fall gute Arbeit leistet, aber falsch organisiert ist!

> „Ist die Arbeitslast groß, so suche ich mir qualifizierte Schultern, auf die ich sie umverteilen kann. „

Es gilt nicht zum Sklaven meines Arbeitskalenders zu werden, aber auch die Überzeugung, dass das Sprichwort „alleine bist Du nichts, nur mit anderen bist Du was“ die Wahrheit birgt. Was im Übrigen auf alle Lebensbereiche zutrifft.

Was haben Sie denn Ihrem Sohn mitgeben, als Sie ihm die Führung des Familienunternehmens übertragen haben?

Das, was ich jedem Menschen in Erinnerung rufe. „Verantwortung“ gilt nicht nur im beruflichen Bereich. Wir haben alle auch Verantwortung gegenüber unserer Familie, unserem Freun-

deskreis und unserem Umfeld. So kann zum Beispiel auch ein Freundeskreis nur dann funktionieren, wenn ein jeder aus dieser Runde Verantwortung dafür übernimmt.

„Es gilt, im Kalender nicht nur für berufliche Termine Platz frei zu halten, sonst ist dieser allzu schnell voll und das Private rutscht zu weit in den Hintergrund.“

Natürlich kann auch mal ein Samstag für eine Veranstaltung oder sonstige Termine draufgehen, doch sollte dann konsequent zeitnah Ersatz geschaffen werden. Ich höre häufiger „für meine Kinder hatte ich keine Zeit, das hole ich später mit meinen Enkelkindern nach“ – das finde ich sehr bedauerlich. Da ich in meiner Zeit am Internat Solling erfahren habe, dass nichts so sehr zusammenschweißt wie das gemeinsame Erleben von Natur, Sport und Unternehmungen, bin ich mit jedem unserer vier Kinder in den Osterferien vor der jeweiligen Konfirmation auf immer unterschiedlichen Routen binnen 2-3 Wochen den Jakobsweg nach Santiago geradelt. Für die im Regelfall 6-8 Wochen Urlaub in meinem Arbeitsjahr habe ich gerne die oft 12 Stunden umfassenden Arbeitstage in Kauf genommen. Bedeuteten diese doch unter anderem, dass der seit rund 50 Jahren stattfindende Segeltörn mit Studienfreunden auch tatsächlich seinen festen Platz in meinem Kalender findet. Wie wir alle kenne auch ich Workaholics. Es kann einige Zeit gut gehen, sich hundertprozentig auf der beruflichen Überholspur zu bewegen. Aber bis zum Lebensende? Es mag Menschen geben, denen es gelingt, kontinuierlich ausschließlich das Berufsleben in den Vordergrund zu stellen und trotzdem das Privatleben gedeihlich zu gestalten – nur kenne ich nicht einen einzigen. Irgendwann gibt es kaum mehr ein soziales Umfeld, bei konstanter Nichtbeachtung bleiben Menschen zurück. Dies wiederum fällt manchem erst im Rentenalter auf.

Wie stehen Sie zu der neumodernen Begrifflichkeit „work-life-Balance“?

Meines Erachtens schwingt da immer ein wenig „ich mache pünktlich Feierabend, egal was ist“ mit. Was wiederum meiner Meinung nach nicht mit dem Übernehmen von Verantwortung vereinbar ist. Wer mit und für Menschen arbeitet, muss flexibel sein können und über die Scheuklappen der Schreibtischkante hinaus arbeiten und denken. Niemand kann im Job reüssieren, wenn er nur stur nach Fahrplan arbeitet und pünktlich den Griffel fallen lässt. Es gilt vielmehr, immer wieder neu die Balance zu finden und wie bereits erwähnt, die zur Verfügung stehende Zeit verantwortlich einzuteilen. Das gilt übrigens auch für das Einhalten einer gesunden Nachtruhe. Angesichts mancher Absendezeiten von E-Mails denke ich „Kinners, habt Ihr denn kein Bett?“. Jeder Mensch hat auch eine Verantwortung seiner Gesundheit gegenüber. Eine jede Aufgabe braucht ihre Zeit – sei es die am Schreibtisch, die für die Familie, die für den Freundeskreis, die zur Regeneration. In welchem Bereich auch immer man Verantwortung trägt, man muss sich immer wieder die Zeit dafür schaffen.

Leute, nehmt sie Euch!

Lieber Herr Kramer, herzlichen Dank, dass Sie sich für uns LSHler Zeit genommen haben!

Das Gespräch führte KirstenTavener

Eine Flut mitten in Deutschland!

Wie „zufällig“ viele Altschüler geholfen haben!

Im Juni 2021 kontaktierte mich eine Dame, weil ich ab und zu Menschen mit meiner Drehorgel „erfreue“. Ich wurde zu einem Helferfest eingeladen mit dem man sich bei vielen „Helfenden Händen“ und einem aktiven Mönch bedankte. Pater Dirk hatte die Flutglocke geläutet, als ohne Vorwarnung die Staumauer an der Wupper gesenkt wurde und der kleine Ort Beyenburg in Minuten förmlich „abgesoffen“ ist! Das beherzte Eingreifen vom Mönch in weißer Kutte rettete Leben, konnte aber die Verwüstung nicht verhindern!

Nun stand ich da mit meiner Orgel im weißen Hemd mit Zylinder zwischen Menschen, die seit Wochen im Schlamm wühlten und anderen halfen ihre Existenzen zu retten. Bruder Dirk „walzerte“ mit den Damen durch den Dreck während ich an der schönen blauen Donau aus meiner Kiste kurbelte. Danach setzte Dirk die Pickelhaube auf, steckte sich eine Zigarette an und drehte für die helfende Bundeswehr den River Quai Marsch und „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben!“ Diese ganze Situation war so surreal, aber auch motivierend, dass ich mich dieser helfenden Menge anschloss und über einen längeren Zeitraum dabeigeblieben bin.

Natürlich gab es viel offizielle Hilfe und jeden Samstag kamen Politiker vorbei, aber in vielen Fällen war schnelles unbürokratisches Helfen notwendig und da kommen dann auch schon die Altschüler ins Spiel! Ich hatte bei Facebook von den Aktivitäten berichtet und die Resonanz, der mit mir vernetzten Altschüler war überwältigend. Ich habe in kürzester Zeit über € 5.000 eingesammelt, die ich dann für OSB-Platten, Schrauben, Leim und 20 Weihnachtsgeschenke zur Verfügung hatte und die ohne Spendenquittungen, direkt und effektiv bei den Betroffenen angekommen sind.

Ich hatte zwar keinen roten Mantel an, habe mich aber über Wochen wie der Weihnachtmann gefühlt und durfte auch das emotionale Feedback der Betroffenen genießen. Wir haben Schlamm geschippt, Fliesen abgeschlagen, Estrich rausgerissen und unendlich viel gelacht, selber Spaß gehabt und konnten etwas Hoffnung geben.

Jeder von uns hätte hier aktiv mit angepackt, wenn er die Zeit gehabt hätte, die Spenden waren aber nicht weniger hilfreich und haben tolle Spuren hinterlassen. Die größte Spende kam von „J.O.“ der satte € 500,00 beigesteuert hat!

Nie war für uns alle, das oft strapazierte Zitat von Helmut Brückner aktueller und wurde aktiv mit Leben erfüllt!

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Erledigt, Helmut!

Pyrenäenfahrt für Altschüler

Ein Gedicht von Suse Singer

HaSi hat sich für dieses Jahr etwas Neues überlegt und die Provencefahrt in die Pyrenäen verlegt.
Mit dem „petit train jaune“ durch die schönste
Strecke Europas zu fahr’n,
das war schon so lange ein von ihm gehegter Plan.

Und so legte er dann zunächst mal die Route fest
besprach anschließend mit France Bike den organisatorischen und finanziellen Rest. Erst danach wurde den Altschülern reiner Wein eingeschenkt.
Und wenn ihr jetzt denkt:
Es fand eine Meuterei auf der Bounty statt,
oder irgendein Widerstand regte sich matt,
nein, radfahrende Altschüler widersprechen einem Lehrkörper nicht unbedingt,
möglicherweise, weil dann die Teilnahmemöglichkeit an der Tour im darauffolgenden Jahr sinkt.

Und so melden alle ihr Einverständnis für die Pyrenäenfahrt
für Altschüler 14.09.2019-21.09.2019 an
und sind auch einverstanden, dass HaSis Ehefrau
Suse mitfahren kann.

Cheesy bot sich an, wie jedes Jahr, ich fahre Fahrräder, für die, die ihr eigenes mitnehmen möchten, mit meinem Bulli nach Narbonne dem Ankunftsort, aber nicht mehr als 6, die anderen müssen sich eins leihen, klar.
Begleitschutz für Cheesy, im eigenen Auto, waren Hartmut und Suse, damit er nicht so alleine war.
Irgendwann stoppt Cheesy seinen Bulli vor dem Hotel „de L‘illwald“ in Seletat, hier fängt im Garten mit einem Gläschen Wein der Urlaub für ihn an.
Alle genießen die Atmosphäre dieses Kleinods bestellen Wein, HaSi ein Bier, der Urlaub beginnt, denn Singers können auch, was Cheesy kann.

Etwas später essen wir vorzüglich, und HaSis Suse freut sich, da sie Französisch lernt, dass sie auf der Speisekarte das Wort Spinne-araignee versteht.
Essen möchte sie dieses araignee-Gericht aber nicht, weil ihr wahrscheinlich dann der Appetit vergeht.
aber das Menü ist perfekt, der Chef versteht auch was vom Wein, der Abend könnt` nicht besser sein.

Doch dann erreicht HaSi eine Nachricht von Holger, er könne nicht mitkommen, würde sein Geld aber nicht zurückwollen, sondern einem neuen Teilnehmer überlassen, der sich hoffentlich kurzfristig finden lässt.
Cheesy und HaSi sind sich schnell einig, beide wissen, dass sie perfekt in die Gruppe passt, mit ihrer Zusage rechnen sie fest.
Die Wahl fiel auf Heike, eine dem LSH wohlgesonnene Altschülerin mit Format,
ihre Anwesenheit vergoldet die Gruppe in Blattgold, kein Imitat.
Und so werden dann während des Essens ganz gegen die Regel Telefonate geführt.
Und als Holger-Ersatz wird Heike gekürt.
Sie nimmt diese Wahl freudestrahlend an,
als habe sie einen Sechser im Lotto gewonnen.
Sie bedankt sich bei Holger umfänglich herzlich,
bleibe ihm ihr Leben lang wohl gesonnen.

Am nächsten Tag geht's nach Narbonne. Wir nehmen ein fürstliches Frühstück ein,
die Reparatur von Suses Sonnenbrille durch Cheesy mit ungeeignetem Gerät,
verzögert die Abfahrt erheblich. Mit einer Dame an Bord,
sind die männlichen Geschöpfe ebenfalls zu spät.
Die Strecke ist nicht mehr so weit,
Wiedersehensfreude auf die Gruppe macht sich breit.

In Narbonne angekommen bleibt noch etwas Zeit,
um Austern zu essen nur aus Zeitvertreib. In einem kleinen Restaurant genießen wir noch Steaks,
anschließend laufen wir ins Hotel Residence, um zu sehen,
wo die Gruppe bleibt.
Die waren nach Toulouse geflogen und wurden dort von France Bike abgeholt und nach Narbonne gebracht.
Ein Dank gilt dem Fahre, dem Chef von France-Bike, Josef,
das hast du gut gemacht.
Wir liegen uns in den Armen, freuen uns diebisch auf die gemeinsame Fahrt.
Und die Altschüler werden blitzschnell wieder jünger,
so nach Feuerzangenbowlenart.
Josef führt uns durch die Altstadt Narbonne in das Restaurant „La petite Cour."
Wir genießen das Essen, das Wiedersehen, alle reden laut und lachen in Moll und Dur.

Am nächsten Morgen ist Silke nervlich vollkommen durcheinander, man sieht, dass sie an Händen und Füßen fliegt.
Sie wird ihren Akku nicht aufladen können, weil sie ein Teil vermisst, das vermutlich noch zuhause liegt.
HaSi kontaktet France Bike und bittet,
ein weiteres Fahrrad mitzubringen,
solche Probleme berühren ihn nicht, davon kann er seit seiner aktiven LSH-Zeit noch ein Liedchen mit unsäglich vielen Strophen singen.

Die Fahrradübergabe durch France Bike klappt dann auch problemlos. Die schöne Landschaft lässt sich so nicht genießen.
Noch sind wir gut gelaunt, auch der weitere irreführende Weg schafft es nicht, uns zu verdrießen.
Endlich befahren wir einen neuen wunderschönen Radweg,
aber das Glück endet dann bald im Nirgendwo.
Wir befinden uns plötzlich auf einer Schnellstraße und die Autos hupen auch schon und die Fahrer zeigen uns einen Vogel und so.
Naja, da müssen wir wieder runter, wir haben's verstanden:
die nächste Abfahrt biegen wir ab.
Jeder hat das Gefühl, oh, das war jetzt ganz schön knapp.

Aber alle vertrauen darauf, HaSi wird schon irgendwie 'nen Weg finden, der uns weiterbringt.
Und letztendlich gelangen wir auch an die Mittelmeerküste, wo der Massentourismus beginnt.
Die Strecke wird sehr schön: Pinienwälder, Dünenlandschaft und Naturschutzgebiet.
Aber wir sind bereits 80 km gefahren, auf Schotter und einer Schnellstraße für Autos, was man uns besonders am Ende des 1. Tages mit Wohlwollen nur ein bisschen ansieht.

Endlich erreichen wir das Best Western Hotel Windsor in Perpignan, das ist unser Ziel.
Gemächlich schlendern wir, es ist ein schöner kleiner Spaziergang ins Restaurant Café Vienne, wir essen gut und trinken Rose, wenn auch vielleicht ein bisschen zu viel.

Am nächsten Morgen sehen wir uns in Perpignan den beeindruckenden Königspalast an, auch Palast der Könige von Mallorca genannt,

Besonders unsere beiden Geschwistermädchen Birgit und Bettina sind auf das Highlight, die Fahrt mit dem „gelben petit train“ sehr gespannt.
Diese Tour mit der kleinen gelben Bergbahn, auch Kanarienvogel genannt, ist schon ein Erlebnis der besonderen Art.
Die unglaubliche Bergwelt der Pyrenäen überwältigt uns, die Überquerung der Hängebrücke Pont Gisclard jagt uns eine Gänsehaut über den Rücken und die vielen dunklen Tunnel erinnern an eine Geisterfahrt.

So ganz geheuer ist einem diese Bahnfahrt ohne Zahnräder auf jeden Fall nicht,
zwar finden sich noch keine Schweißperlen in unserem Gesicht,
aber wir hatten uns informiert und wussten, dass der Zug vor der Inbetriebnahme 1910, bei der Lastprobe der Schrägseilbrücke Pont de Cassagne im Jahre 1909 abstürzte, weil er außer Kontrolle geraten war.
Unter den 6 Toten befand sich auch der Konstrukteur der Brücke Albert Gisclard.

Nach ca. 62 km ist diese Fahrt zu Ende und wir steigen aus,
zum Hotel müssen wir laufen und zwar den steilen Berg hinauf.
Der Fahrräder hatten wir uns entledigt,
sie wurden durch France-Bike ins Hotel gebracht, unbeschädigt.
Es ist heiß und wir schwitzen, und man ahnt, dass der eine oder andere innerlich flucht,
eigentlich hatte ich doch ´ne Fahrradtour gebucht.

Endlich erreichen wir in Mont Louis das Hotel: „Le Clos Cerdan“
mit einem wunderschönem Wellnessspa,
aber leider sind weder Bademäntel noch Handtücher da.
Aber LSH-ler sind unempfindlich und über Erfrischungen froh,
schließlich trocknet das Wasser am Körper letztendlich auch so.

Die Chefin des Hauses ist unfreundlich
und streng in Blau gekleidet,
weshalb man besser kein Wort an sie richtet,
sondern sie meidet.
Nach langem Hin und Her bekommen wir vom Kellner
etwas zu essen serviert,
zunächst hatte er sich fast schamhaft geziert.
Doch als die Chefin wart nicht mehr gesehen,
sah man ihn flugs in die Küche gehen.
Er brachte große Semmeln und dicke Würste bald zuhauf
und wir aßen das, sogar mit Appetit, einfach alles auf.

Am 4. Tag bewältigen wir in dieser ungewöhnlichen Hochebene
zunächst einen Pass in etwa 1710 m Höhe, das ist anstrengend,
kaum einer wird so richtig munter.
Aber dann geht es neben dem Fluss „Aude“ durch dessen wilde Schluchten über 60 km hinunter.

Zwischendurch machen wir halt an einem ehemaligen
Forellenhof, oder war’s eine Mühle ?
Und bitten die Dame des Hauses,
ob wir unser mitgebrachtes Picknick essen dürfen,
wenn sie uns bitte eine Flasche Rose
schon mal kühle.
Sie brachte Gläser, auch Teller und Messer
und nach der Flasche Rose ging’s uns besser.
Ob wir noch mehr getrunken haben, erzähle ich hier nicht,
manches fällt auch unter die dichterische Schweigepflicht.

Wir sind beeindruckt von der Landschaft, wir sehen aber auch
verlassene Häuser und auch solche, die bereits verfallen sind.
Trotz der Schönheit der Natur spüren wir, ich nenn ihn mal,
den Armutswind.

Wir fahren nach Quillan ins Hotel „Cartier“
Schon allein der Name spricht für Qualität, seit eh und je.
HaSi gab sich ausnahmsweise mal als Leiter dieser
Gruppe zu erkennen
man möge ihm doch die Nummer des größten Zimmers
benennen.
Er bekam dann auch eine wahre Zimmerflut,
aber das ist auch nicht immer gut.

Während die anderen ganz zufrieden mit ihrer Unterkunft waren und auch ansprechende Fotos auf den Handys vorwiesen, hat Suse die Räumlichkeiten wie folgt beschrieben:
Ein Raum ist ohne Fenster aber mit 4 Etagenbetten vollgestopft.
Im Badezimmer ist ein Wasserhahn, der tropft.
Der braune Nadelfilzboden ist überall befleckt und der Wintergarten ist mit Matratzen ausgelegt.
Sie wird unterbrochen von Ingo, der sich schadenfroh erkundigt, ob sich auf dem Teppich etwas bewegt.
Suse bestellt sich umgehend eine Flasche Roten, das sei notwendig.
Sie befürchtet, der Nadelfilzboden sei wirklich lebendig.

Im Restaurant hängen viele Bilder von Künstlern, man kann sie käuflich erwerben.
Isabells Stimmung ist gesteigert, sie prüft die Farbe der Bilder, ob sie auch färben,
lässt den Wirt kommen und fragt nach den Preisen,
der muss zunächst sein Buch holen, um die Höhe auszuweisen.
600,00 € soll das Bild kosten, das sie offenbar nur zum Schein im Auge hat.
Das sei ihr zu teuer, schließlich male sie selber mit Farbe künstlerisch auf ein weißes Blatt.

Irgendwann ist die Rotweinflasche leer und Suse ist überzeugt, dass der Nadelfilzboden schläft,
so dass die Gruppe Richtung Zimmer und Bett sich bewegt.

Am nächsten Morgen fahren wir von Quillian aus Richtung Carcassonne, das sind etwa 55km.
Wir legen 2 Stopps ein in Alet-les Bains und in Limoux, nach Carcassonne kommen wir dann eben später.
Der Stopp in Limoux wurde nicht ganz unbegründet vorgenommen.
Hier konnte wir den ältesten Sekt Europas, einen erfrischenden Krafttrunk, den „Blanquette de Limoux“ bekommen.
Den sich schon die französischen Könige an ihren Hof anliefern ließen
ein Schlückchen mussten wir deshalb auch davon genießen.

Wir wollen übernachten in Carcassonne Im Hotel „des Trois Couronnes“. Dort nehmen wir auch abends das Essen ein;
gehen hinterher noch an der alten Stadtmauer in eine Bar, das muss einfach sein.
Dort finden wir es draußen ungemütlich und kalt,
wir gehen deshalb nach drinnen alsbald.

Dort klönen wir, vergessen Raum und Zeit,
bis sich ein fürchterliches Gewitter anzeigt.
Es blitzt und donnert fürchterlich, es folgt ein wahrer Regenguss,
und die Bardame sagt, ihr müsst jetzt gehen, wir machen Schluss.
Wir fragen nach einem Taxi, das fährt nicht mehr nach Mitternacht,
dann weckt den Fahrer, das geht nicht, der schläft schon, das hatten wir uns fast gedacht.
Wir sehen nach draußen,
wir können unmöglich zum Hotel laufen, auf der Straße steht das Wasser, wir werden pitschenass.
Bitte lasst uns noch hier, wir trinken in jedem Fall auch noch was.
Das geht auch nicht, wir bitten euch zu gehen,
wir müssen die Sperrstunde einhalten.
Blitzschnell sieht man Ingos Gehirn sich einschalten.

Wenn ihr mit dem Auto nach Hause fahrt,
dann nehmt uns doch mit.
Was, bei so vielen Leuten, da müssen wir ja 4x fahren,
wir haben nicht so viel Sprit.
Könnt ihr uns ein paar Mülltüten geben, wir bezahlen sie auch,
und uns Löcher für die Gesichter rausschneiden.
Wir wollen das Nass werden der Kleidung vermeiden.
Heike jammert, was mache ich bloß mit meinen neuen Schuhen,
die waren so teuer, du ziehst sie aus und gehst barfuß,
Naja, wenn ich muss.
Und so laufen wir über eine Brücke unter uns der Fluss,
Blitz und Donner über uns, barfuß durch Wasserlachen,
nach Mitternacht mit schwarzen Müllsäcken behängt.
Unser Wissen über die Gefahren bei Gewitter und Wasser
wird schleunigst verdrängt.
Als sich die Hoteltür hinter uns schließt mit einem Knall,
befürchten die Angestellten im Empfang einen Überfall.

Wir klären das Missverständnis schnellstmöglich auf
und ziehen die nassen Müllsäcke umständlich aus.
Und dann stehen wir barfuß in der Lobby, jeder hat seine
Schuhe in der Hand,
und werden, ach ja, die Gruppe aus Holzminden erkannt.

Am nächsten Morgen brechen wir nach La Redorte auf,
es sind nur 35 km bis dort.
Vielleicht müssen wir auch noch 5km weiter
an einen anderen Ort.
Der Treidelfahrt am Canal du Midi ist schwierig zu befahren.
Enge Fahrspuren und geschotterte Abfahrten, sogar ein Sturz,
sind also nicht ohne Gefahren.
HaSi erhielt die Anweisung, „Chateau de Jouarres“
anzusteuern in Azille,
das ist eine Ferienanlage am Kanal, sie liegt seit Saisonende still.
Wurde von uns wieder zum Leben erweckt,
wir haben auch gleich zahlreiche Mängel entdeckt.
Ole und Isabell fanden Schimmel an den Wänden, weil nicht
gelüftet worden ist.
eine Nacht muss es gehen. Gesundheitliche Bedenken,
es ist besser, wenn man sie vergisst.
Wir nehmen schnellstens unser Fahrrad und fahren ins
Restaurant „En Bonne Compagnie“, das liegt 2,5 km entfernt,
direkt am Kanal.
Wir sitzen draußen, werden vorzüglich bedient, das Essen ist
einfach köstlich und wunderbar, es entschädigt uns für die
Unterkunft allemal.

Die Stimmung ist großartig aber irgendwann müssen
wir wieder zurück,
da sind 2.5 km auf der Landstraße, ein ganz schönes Stück.
Die France-Bike-Fahrräder waren nämlich fast alle ohne Licht,
der Treidelpfad im Dunkeln am Kanal empfiehlt sich also nicht,
Die Autos rasen im Dunkeln auf den Landstraßen,
als würden die Fahrer kein Tempolimit kennen.
Aber unsere Jungs, sie achten auf uns, Matze, Ingo und Cheesy,
man muss sie einfach mal beim Namen nennen.
Ole unterstützt HaSi bei der Suche der Wege,
das ist ja auch eine Art seelischer Pflege.
Cheesy ist das Schlusslicht,
sein Licht brennt wenigstens, und er muss die Gruppe
einschließlich HaSi stets im Auge behalten.
Man sah ihn immer verlässlich und gut gelaunt
seines Amtes walten.

In der Ferienanlage angekommen gehen die meisten schlafen,
nur ein kleines Grüppchen möchte noch ein bisschen plaudern
und erzählen.

Alles ist verschlossen, wir bleiben draußen, verrücken große
Steine, die wir als Sitzgelegenheit auswählen.
Ole will tagsüber giftige Schlangen gesehen haben
und hat davon berichtet.
Außer ihm hat allerdings keiner weitere Schlangen gesichtet.
Wenn jemand die Plauderstunde mitmachen will, darf er keine
Ängste vor Schlangen offenbaren,
weil wir ja alle Angst vor giftigen Schlangen haben,
wir kennen schließlich die Gefahren.
Schlangen haben keine äußeren Ohren,
aber wenn sie ihren Kopf auf den Boden legen,
spüren sie, wie sich ihre Beutetiere, also auch wir, uns bewegen.
Mit Hilfe ihres Wärmesinn’s spürt eine Schlange ihre Beute selbst
bei absoluter Dunkelheit punktgenau auf, attackiert und tötet sie.
Wer hat schon nachts Lust auf so ein Schlangenvieh.
Furchtlos werden wir vielleicht durch Alkohol
aber wir haben nur eine Flasche Wein,
die ist schnell leer und das bange Gefühl bleibt, wir gehen ins Bett,
niemand will einen Schlangenbiss am Bein.

Am letzten Tag unserer Tour radeln wir durch wunderschöne
Weinstraßen zurück nach Narbonne. Vom Hotel aus, laufen wir
ins Restaurant „L’Estagnol“.
Der Abend war geprägt von Abschiedsstimmung,
aber dennoch toll.

Fazit der Reise ist, sie war landschaftlich einmalig schön und die
Tour war ein ganz besonderes Erlebnis.
Die Hotels hätten mindestens 1, die meisten 2 Klassen besser sein
können, wir befürchten aber, bessere Hotels gibt es auf dieser
Strecke gar nicht. Das ist das äußerliche Ergebnis.
Die Stimmung in der Gruppe war äußerst harmonisch, es wurde
viel und gerne laut gelacht. Alle haben sich über das Wiedersehen
gefreut, und dass sie diese Tour mitgemacht haben trotz mancher
Widrigkeiten.

Aber, das nächste Mal HaSi, um es mal ganz deutlich zu sagen, möchten wir mit dir doch lieber wieder durch die Provence radeln, noch irgendwelche Fragen?

WIR DANKEN:
Holger für seine großzügige Spende.
Heike für ihre schnelle Entschlusskraft.
Matze und Ingo für ihre spendablen Rosefinanzierungen.
Den Mädels, ohne sie wäre es nur halb so schön gewesen.
Silke für die tollen Fotobücher, Birgit für ihre Gastfreundschaft
Bettina für ihr immer offenes Ohr und ihre Anteilnahme
Isabell für die Entdeckung des Weines olala (für HaSi)
Suse, lob ich jetzt mal nicht, aber von ihr stammt dies Gedicht.
Ole für die nicht enden wollende Weg Suche.
Cheesy für den Fahrradtransport und dafür,
dass das er immer unser wertgeschätztes Schlusslicht war.
HaSi für die Initiative dieser Altschülerfahrradtouren, für seinen Einsatz und die Planung der Fahrten durch die Provence, auch wenn er dieses Mal die Pyrenäen und die Provence durcheinandergebracht hat, war es dennoch eine außergewöhnliche, überaus lustige und harmonische Tour.

Gedenkveranstaltung in Bad Sachsa:
„Nie wieder Krieg!“
„Wieder Krieg!“

Altschüler und Sohn des Widerständlers Paul von Hase, Friedrich Wilhelm von Hase (LSH 1948-1957) nahm an der Gedenkfeier zum 8. Mai in Bad Sachsa teil.

Mit der gleichnamigen Veranstaltung gelingt den Organisatoren in Bad Sachsa am 8. Mai ein emotionales Gedenken sowie ein Bogenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart.

Von Ralf Gießler

Bad Sachsa. Bewegende Worte, emotionale Gesten und Momente, aber auch fröhliche Lieder und Tanz: Bei der Veranstaltung „Nie wieder Krieg!" – „Wieder Krieg!" wurde am 8. Mai in Bad Sachsa an das Ende des 2. Weltkrieges, die Folgen des gescheiterten Hitler-Attentats am 20. Juli 1944 sowie des derzeitigen Angriffskrieges auf die Ukraine durch Russland in würdiger Form gedacht.

Menschen aus Deutschland, Russland und der Ukraine erinnerten 77 Jahre nach Weltkriegsende an die Folgen von Krieg, Flucht, Vertreibung und Angst. Sie setzten im Kurhaus der Uffestadt ein starkes Zeichen, verknüpft mit der Hoffnung: Musik statt Morden, die Macht der Worte statt der Macht der Waffen! Den Organisatoren Ralph Boehm vom Förderverein Heimatmuseum Bad Sachsa sowie Filmregisseur, Produzent und Grimme-Preisträger Michael Heuer gelang ein Gedenken an schreckliche Ereignisse in der Vergangenheit und Gegenwart verbunden mit hoffnungsvollen Symbolen für die Zukunft.

„Leben in Frieden ist keine Selbstverständlichkeit"

Seit jeher sehnt sich die Menschheit nach Frieden, und trotzdem sucht sie den Krieg. Als die Welt am 8. Mai 1945 vom Nationalsozialismus befreit wurde, war „Nie wieder Krieg!" der generationsübergreifende Wunsch. Mit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine am 24. Februar 2022 musste diese Hoffnung jedoch begraben werden – in Europa herrscht erneut Krieg.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte Daniel Quade als Bürgermeister von Bad Sachsa, dass die Befreiung vom Nationalsozialismus vor 77 Jahren ein großes, wichtiges Zeichen für nachfolgende Generationen gewesen sei: „Leben in Frieden ist keine Selbstverständlichkeit. 1.500 Kilometer von uns entfernt ist Krieg leider zu einer bitteren Realität geworden. Ich verurteile den russischen Präsidenten Putin, warne aber vor einer Vorverurteilung einer ganzen Nation." Quade forderte ein Ende des Krieges in der Ukraine und zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Bad Sachsaer Bevölkerung in Zeiten der Krise.

Mit Krieg und nationalsozialistischer Vergangenheit auseinandersetzen

Ralph Boehm erklärte in seinen Grußworten die Notwendigkeit, sich mit der Geschichte zu beschäftigen: „Wir müssen uns auch heute und in Zukunft mit dem Nationalsozialismus leider auseinandersetzen – und mit Krieg."

Bereits 1936 habe der spätere Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus Carl Friedrich Goerdeler bemerkt, dass die Wiederherstellung des einfachen menschlichen Anstands wichtiger denn je sei. Goerdeler gehörte zu den führenden zivilen Köpfen der Widerstandsbewegung gegen Adolf Hitler und sollte nach Gelingen des Attentats vom 20. Juli 1944 Reichskanzler werden.

> „Leben in Frieden ist keine Selbstverständlichkeit."
> **Daniel Quade**
> Bürgermeister der Stadt Bad Sachsa

Weil dieses jedoch misslang, wurden die Nachkommen der Attentäter in Folge einer Sippenhaft nach Bad Sachsa in das einst im Borntal gelegene NS-Kinderheim verschleppt. Dazu gehörten auch Carl und Rainer Goerdeler, die Enkel von Carl Friedrich Goerdeler, und Friedrich-Wilhelm von Hase, Sohn des Generalleutnants Paul von Hase, der wie Goerdeler wegen seiner Beteiligung am Hitler-Attentat hingerichtet wurde.

Alle drei Nachfahren begrüßte Ralph Boehm, darüber hinaus ukrainische Flüchtlingsfamilien, die jetzt in Bad Sachsa Zuflucht fanden. Weil am 8. Mai in diesem Jahr auch gleichzeitig Muttertag sei, sei dieser Tag für Boehm zudem ein Symbol der Hoffnung: „Lassen Sie uns hoffen auf einen baldigen Waffenstillstand, auf ein Ende des Mordens und das Zurückweichen des Aggressors Russland."

Weiße Tauben als Friedenssymbol fliegen in den Himmel

Als Symbol für den Frieden entließen im Vitalpark Schülerinnen und Schüler 54 weiße Friedenstauben unter den musikalischen Klängen des Bläserchors St. Nikolai in den strahlend blauen Himmel. Im ersten Programmteil erfreuten Schülerinnen und Schüler der Grundschule Bad Sachsa mit einer Tanzeinlage sowie dem Lied „Kleine weiße Friedenstaube" von Erika Schirmer, die ebenfalls im Publikum des Kursaals saß. Schirmer war tief bewegt, als sie ihr Lied hörte, welches sie vor 74 Jahren komponiert hatte. Sie selbst sei aus Schlesien geflohen und hatte in ihrer neuen Heimat ein Plakat gesehen, welches eine kleine Taube zeigte. So sei die Idee zum Lied entstanden.

Es folgten gelungene musikalische Darbietungen von Grete Boehm, Stella Perevalova und Irina Kiyashko. Auch eine ukrainische Familie ließ es sich nicht nehmen, die Gäste zu unterhalten. Larisa Gertz, gebürtige Ukrainerin und seit Jahren im Südharz zuhause, berichtete unter anderem vom Bestreben, hier ein ukrainisches Zentrum gründen zu wollen. Mit ihren gemeinsamen Auftritten setzten die gebürtige Russin Perevalova am Klavier sowie die junge Ukrainerin Kiyashko an der Geige und mit ihrem gefühlvollem Gesang ein starkes Symbol für ein friedliches Miteinander.

Ergreifende Lebenserinnerungen geschildert

Im zweiten Teil sorgten Lesungen für Gänsehautmomente im Publikum. Nathalie Thiede vom Deutschen Theater Göttingen und Annika Schuchardt lasen aus den Lebenserinnerungen von Irma Goerdeler, der Mutter der anwesenden Carl und Rainer Goerdeler, sowie aus den Tagebuchaufzeichnungen der 14-jährigen Christa von Hofacker.

Auch Dokumentarfilmer und Grimme-Preisträger Michael Heuer gehörte zu den Organisatoren.

FOTO: WOLFGANG BUCKMANN / HK ARCHIV

Besonders ergreifend waren dabei die Erläuterungen und Ergänzungen der beiden Goerdeler-Brüder. Lebenserinnerungen zu lesen ist das eine. Völlig anders jedoch die Wirkung, wenn die ehemals verschleppten Kinder sich selbst dazu äußern. Die geschilderte Verzweiflung der Mutter war nahezu körperlich greifbar: „Unsere Mutter hoffte. Es kann doch nicht sein, dass Kinder leiden müssen. Leider war und ist es so, auch heute noch", sagte Carl Goerdeler sichtlich ergriffen. Es herrschte bei den Ausführungen eine stille Stimmung im Kursaal. Nicht minder still war es, als Helga Schubert aus ihrem Buch „Judasfrauen" das Kapitel „Gesucht: Goerdeler" vorlas.

In diesem Abschnitt berichtete die Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin über die Umstände der Goerdeler-Verhaftung sowie die Folgen für den Widerstandskämpfer und später im Nachkriegsdeutschland auch für die Denunziantin. Zum Schluss folgte ein Erinnerungsbesuch im Borntal, wo die Nachfahren der getöteten Widerstandskämpfer einige Zeit ihres noch jungen Lebens verbringen mussten.

Bogen von der Vergangenheit bis in die Gegenwart geschlagen

Den Organisatoren Ralph Boehm und Michael Heuer ist mit ihrer einfühlsamen Veranstaltung etwas Besonderes gelungen. Die Darstellungsform war mahnend, sehr würdig und trotzdem hoffnungsfroh. Der Lesungsteil hätte durchaus noch mehr Besucherinnen und Besucher verdient. Auch schade, dass die im Programm ankündigte Fotoausstellung „Hitlers Zorn – meine Sicht bei den Filmaufnahmen 2018/2019 in Bad Sachsa" von Ralph Boehm bereits abgehängt war.

Was bleibt sind der Zuspruch der Gäste sowie die abschließenden lobenden Worte von Friedrich-Wilhelm von Hase, die er im Borntal sprach: „Ich bin froh und dankbar bei dieser schönen Veranstaltung dabei gewesen zu sein. Den Organisatoren ist es eindrücklich gelungen, einen Bogen von der Vergangenheit bis hin in die Gegenwart zu schlagen!"

Schülerinnen und Schüler lassen Tauben als Friedenssymbol fliegen.

FOTOS (2): RALF GIEBLER / HK

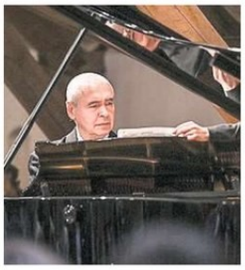
Hohe Auszeichnung: Günther Graf von der Schulenburg (l.) erhält von Minister Björn Thümler das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens. FOTO: PRIVAT

Graf von der Schulenburg erhält Verdienstkreuz

Ivo Pogorelich spielt zum 30-jährigen Jubiläum im Schafstall Bisdorf

VON SYLVIA TELGE

NORDSTEIMKE/BISDORF. Günther Graf von der Schulenburg hatte jetzt doppelten Grund zur Freude: Er feierte den 30. Geburtstag seines Schafstalls in Bisdorf, den er zur angesehenen Kulturstätte ausbauen ließ. Außerdem erhielt der Liebhaber klassischer Musik das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens. Er freut sich darüber: „Das ist eine schöne Anerkennung meiner Arbeit."



Starpianist: Ivo Pogorelich spielte zum 30-jährigen Bestehen des Schaftstalls in Bisdorf. FOTO: PRIVAT

Die Auszeichnung bekam der Graf vom niedersächsischen Kulturminister Björn Thümler für sein überragendes Engagement in den Bereichen Kultur und Denkmalpflege. Noch ein Promi war bei der Verleihung in Bisdorf: Ivo Pogorelich. Der kroatische Pianist, der für seinen exzentrischen Spielstil bekannt ist, hatte den Schafstall vor 30 Jahren auch eröffnet. Zum Jubiläum präsentierte er ein Klavierrezital mit Werken von Frédéric Chopin.

Nach einer grandiosen ersten Konzerthälfte blickte Günther Graf von der Schulenburg auf 30 Jahre Schafstall zurück. Ebenso auf sein mittlerweile 19-jähriges Wirken für die Musik in der Region. 15 Jahre davon war Schulenburg Künstlerischer Direktor des Festivals „Soli Deo Gloria" mit über 100 Konzerten, das er selbst gegründet hat.

Schulenburg betonte die besondere Verbindung zu Sir John Eliot Gardiner, der eine entscheidende Rolle bei der Gründung von „Soli Deo Gloria" spielte und maßgeblich begleitet habe. Für das Festival konnte Günther Graf von der Schulenburg sogar den chinesischen Star-Pianisten Lang Lang nach Wolfsburg holen.

5000 Euro Spenden für ukrainisches Orchester gesammelt

Björn Thümler dankte dem Festivalgründer für das herausragende Engagement für die Region. Er hob besonders den Einsatz für die Denkmalpflege hervor – was nicht immer einfach sei. „Sowohl die Musik als auch die Denkmalpflege verdankt Ihnen viel", lobte er.

Der Graf bedankte sich für die hohe Auszeichnung und versprach: „Es wird auch weiterhin musikalische Projekte für die Region geben". Nicht in Eigenregie, sondern wegen seiner exzellenten Kontakte zu Künstlern und Sponsoren als Vermittler. Ein erstes Ergebnis dieser Arbeit ist das Konzert mit Sir John Eliot Gardiner am 10. Januar 2023 im Scharoun Theater: Gardiner dirigiert die English Baroque Soloists – ein Highlight der neuen Spielzeit.

Nach der Auszeichnung begeisterte Ivo Pogorelich das Publikum im voll besetzten Schafstall mit weiteren Werken von Frédéric Chopin und ließ den Abend schließlich mit drei Zugaben ausklingen. Beim Konzert wurden Spenden von fast 5000 Euro gesammelt. Das Geld kommt dem Youth Symphony Orchestra of Ukraine und der Lisa Batiashvili Foundation zugute. Beide engagieren sich für junge ukrainische Musiker.

Wir gratulieren herzlich!

Im Juni, kurz vor Redaktionsschluss, erreichte uns die Nachricht, dass Altschüler Günther Graf von der Schulenburg (LSH 1983-1985) das niedersächsische Verdienstkreuz am Bande erhalten hat.

Hier die offizielle Pressemitteilung:

PRESSEMITTEILUNG

30. Mai 2022

Starpianist Ivo Pogorelich beim Jubiläumskonzert im Schafstall Bisdorf.

Günther Graf von der Schulenburg erhält das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens.

Anlässlich des 30. Geburtstages des Schafstalls Bisdorf gab Ivo Pogorelich gestern ein Klavierrezital mit Werken von Frédéric Chopin. Für den Gastgeber Günther Graf von der Schulenburg war das ein besonderer Grund zur Freude, hatte Pogorelich die denkmalgeschützte Kulturstätte doch auf den Tag genau vor 30 Jahren eröffnet.

Nach einer grandiosen ersten Konzerthälfte blickte Günther Graf von der Schulenburg sowohl auf die 30 Jahre Schafstall als auch auf sein nunmehr 19-jähriges Wirken für die Musik in der Region, davon 15 Jahre als Künstlerischer Direktor von „Soli Deo Gloria – Braunschweig Festival“ mit über 100 Konzerten, zurück. Er betonte die besondere Verbindung zu Sir John Eliot Gardiner, der eine entscheidende Rolle bei der Gründung von Soli Deo Gloria spielte und das Festival mit insgesamt 13 Konzerten maßgeblich begleitet hat.

Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur Björn Thümler dankte dem Festivalgründer in seiner Ansprache für sein herausragendes Engagement für die Region und hob insbesondere seinen Einsatz für die Denkmalpflege hervor. Als Dank und Anerkennung verlieh Minister Thümler im Namen der Landesregierung das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens an Günther Graf von der Schulenburg mit den Worten „sowohl die Musik als auch die Denkmalpflege verdankt Ihnen viel“. Der Geehrte bedankte sich mit der Aussage „Es wird auch weiterhin musikalische Projekte für die Region geben“.

Nach der feierlichen Auszeichnung begeisterte Ivo Pogorelich das Publikum im voll besetzten Schafstall mit weiteren Werken von Frédéric Chopin und ließ den Abend schließlich mit drei Zugaben ausklingen.

Die aus Anlass des Konzertes gesammelten Spenden von fast siebentausend Euro kommen dem Youth Symphony Orchestra of Ukraine und der Lisa Batiashvili Foundation zugute, die sich beide für junge ukrainische Musiker engagieren.

landschulheim am solling
Holzminden
SATURDAY NIGHT FEVER
I ❤ Alcohol
Rauchen erwünscht!

Die neue Anlage für die Disko steht – unterstützt vom Abi-Jahrgang 1989

Es darf wieder ohne Hörsturz getanzt werden! Denn die Disko hat kurz nach ihrem 50-jährigen Bestehen eine neue Anlage bekommen.

Schon lange stand die neue Technik auf der Wunschliste der Diskomannschaft. Einen Großteil des gut 4.650,- Euro teuren Equipments steuerte der Abi-Jahrgang 1989 mit Freuden bei.

Wie es dazu kam? Getreu dem Motto „Call it love!“ trafen sich im Oktober 2019 zum Altschülertreffen 25 Mitglieder des Jahrgangs in Holzminden, um ihr 30-Jähriges zu feiern.

Spontan kam die Idee auf zu einer kleinen Spendenaktion zugunsten des Landschulheims. Als zweckgebundenes Spendenziel war schnell die Disko ausgewählt, wo eine Renovierung anstand.

Auch, weil es mit Elisabeth Stephan geb. Toelken (erste Frau in dem Amt) und Jens

(kürzeste Amtszeit ever...) gleich zwei ehemalige Disko-Chefs im Abi-Jahrgang gibt und wir alle den einen oder anderen aufregenden Abend dort verbracht haben.

Nach kurzer Zeit kam eine vierstellige Summe zusammen – einfach toll! Und nach langer Corona-Pause ist die Umsetzung des Projektes nun vollbracht! Wie freuen uns schon, uns beim Altschülertreffen im Oktober alles selbst anzuschauen und anzutanzen...

Vielen herzlichen Dank an den Vorstand des Altschülerbundes um Vorsitzenden Jürgen von Both, der beschloss, den Rest der Summe beizusteuern. Nun fehlt nur noch die schöne Plakette, die auf die Spender hinweist. Und natürlich die tanzwütigen Altschüler - nicht nur aus dem Abi-Jahrgang 1989. Bringt eure Playlist mit! Getränkespenden von Hans und Jens wurden auch schon angekündigt...

Vielen herzlichen Dank an unseren tollen Abi-Jahrgang 1989 für die Unterstützung der Aktion getreu unserem Abi-Motto „Call it love...“!

Nachahmung ausdrücklich erlaubt und erwünscht! Es gibt viele unterstützenswerte Ideen für Jahrgangs-Spenden! Und immer daran denken: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“! (Erich Kästner)

Katja Kersting (geborene Mortzfeld)

So viel mehr als ein Möbelstück

Tische sind heutzutage das, was in früheren Zeiten die Dorflinde war.

Hierbei handelt es sich um an der öffentlichen Versammlungsstätte als Mittelpunkt des Rechts- und Gemeinschaftslebens gepflanzte Linden (häufig von einer runden Bank umgeben), in deren Schatten sich die Menschen trafen, um Alltägliches und Wichtiges auszutauschen - ähnlich unserer Linde im Unterhaushof. Im Jahre 2022 ist meist der Tisch Dreh- und Mittelpunkt des Lebens. Hier wird genossen, gestritten, gefeiert, geschwiegen, gespielt, gearbeitet, gelacht, ge- und erlebt.

„Mit diesem Tisch möchte ich dem Landschulheim meinen Dank für eine unbeschwerte Schulzeit ausdrücken, die maßgeblich mit dazu beigetragen hat, dass ich heute in mir ruhe.“

„ Die Unbeschwertheit der Jugend ist das Fundament des Altes“.

Treffen Altschüler aufeinander, so kommen rasch Geschichten auf den Tisch, die wiederum häufig mit „Aufgetischtem“ (gerne unerlaubt genossene Getränke) zu tun haben. So ist es kein Wunder, dass Altschüler Philipp Graf von Francken-Sierstorpff (Abitur Jahrgang 1987) dem Internat Solling einen Tisch hat zukommen lassen. Das 450 x150 cm große Prachtstück steht in der Chorhalle und somit an einem unserer zentralen Orte. Hier treffen wir uns auf dem Weg in unser aller Versammlungsort, die Hohe Halle. Ein Raum der Wiedersehensfreude und des Austausches. Philipp: „Mit diesem Tisch möchte ich dem Landschulheim meinen Dank für eine unbeschwerte Schulzeit ausdrücken, die maßgeblich mit dazu beigetragen hat, dass ich heute in mir ruhe.“

Die aus Philipp‘s Unternehmen „Conte Caserta“ hervorgehenden Tische werden in reiner Handarbeit aus nachhaltigem Suar-Holz erschaffen. Jede Tischplatte wird aus nur einer einzigen Scheibe Holz gefertigt. Dadurch entstehen einzigartige, von der Natur gezeichnete Kunstwerke mit skulpturalem Charakter, die zugleich Gebrauchsmöbel und Design Objekte sind. Bei der über 100 Arbeitsstunden dauernden Verarbeitung wird großer Wert darauf gelegt, Naturmerkmale wie Astlöcher und Trockenrisse nicht zu verstecken, sondern vielmehr liebevoll hervorzuheben – die Assoziation zu unserer Pädagogik liegt nahe. Auch unsere Individualität durch die Verbindung von Kopf-Hand-Herz und Moderne mit Tradition spiegeln sich in diesen Alltagsmöbelstücken. Diese Tische, so auch der Tisch in unserer Chorhalle, sind für die Ewigkeit und Geschichten vieler Generationen gemacht.

Lieber Philipp, die Schulgemeinschaft dankt Dir sehr. Du hast mit diesem wunderschönen, zeitlosen Geschenk die Versinnbildlichung dessen, was wir hier am Internat Solling leben, greifbar in die Chorhalle gestellt.

www.conte-caserta.com

Stipendienstiftung

Wir sind der festen Überzeugung, dass es das Internat Solling kraft seines reformpädagogischen „Hand - Herz - Kopf“-Konzeptes vermag, zukünftige Leistungsträger:innen in alle Bereiche unserer Gesellschaft zu entlassen. Ausgestattet mit einem verlässlichen Wertekompass und Zukunftskompetenzen haben Landschulheimer in den vergangenen 112 Jahren schon viel bewegt und sie werden es auch in Zukunft tun!

Um dies auch jungen Menschen zu ermöglichen, deren Familien nicht das komplette Schulgeld aufbringen können, wurde 2007 unsere Stipendienstiftung gegründet. Sie ermöglicht es derzeit - gemeinsam mit der Neumayer-Stiftung und der Stiftung der Familie Thies - insgesamt 16 Schüler :innen unsere Gemeinschaft mit ihrem sozialen Engagement, ihrer Neugierde und ihren kognitiven Fähigkeiten zu bereichern. Bis heute können wir bereits voller Freude auf über 100 Stipendiatinnen und Stipendiaten blicken.

Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, diese Zahl zu vervielfachen – das haben sich auch unsere beiden neuen Vorstände, Veronica Böcking und Dr. Matthias Redlefsen, auf die Fahnen geschrieben. Sie haben im letzten Jahr die Leitung der Stipendienstiftung von Markus Hopmann und Horst Otto Gerberding übernommen, denen wir hier noch einmal für ihren großen Einsatz danken wollen.

Wir brauchen Förderprogramme für Leistungsstarke

Schlechte Schüler haben es schwer in Deutschland - gute aber auch, und sehr gute besonders. Denn die Begabtenförderung ist in Deutschland noch immer verpönt oder mindestens ein heißes Eisen und eine Kampfarena für Bildungsideologen verschiedenster Couleur. Und so belegen diverse Studien, dass in Deutschland zwar ein sehr breites Leistungsmittelfeld existiert, aber nur eine sehr kleine Spitze. In anderen Ländern wie z.B. Dänemark oder Portugal, Irland und England sind es doppelt und dreimal so viele, die dort in der Spitzengruppe sind.

Insofern steht die Stipendienstiftung des Internat Solling dafür, bestmögliche Lern- und Bildungschancen auch für die Leistungsstarken anzubieten und damit für Bildungsgerechtigkeit zu sorgen, sodass nicht nur leistungsschwächere, sondern auch die besten Schülerinnen und Schüler optimale Möglichkeiten bekommen, sich zu entwickeln. Denn jeder junge Mensch sollte doch die Chance haben, seine Stärken und Talente zu entdecken - unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Status.

Doch die klugen Köpfe von morgen zu erkennen und zu fördern ist nicht nur gerecht; es ist auch eine der entscheidenden Investitionen in die Zukunft der Welt. Denn Bildung ist die Ressource für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Die immer komplexer werdenden Probleme unserer Zeit brauchen emotional stabile Menschen, die gedanklich flexibel, konfliktfähig und verantwortungsbereit sind, kreativ und eigenständig denken können, einen wachen Geist haben und die Fähigkeit zu organisieren und kommunizieren. Nur das aktive Bekenntnis zu Bildung und Leistung kann uns vor dem Abstieg in die Mittelmäßigkeit und die damit verbundenen Wohlstandseinbußen bewahren - ganz zu schweigen von der Lösung globaler Probleme wie Klimakrise und Weltfrieden.

Wir sind überzeugt davon, dass diese Zukunftskompetenzen im Internat Solling vermittelt werden. Und damit dies nicht nur den finanziell Leistungsstarken vorbehalten ist, benötigen wir Förderprogramme für die Besten wie sie die Stipendienstiftung des Internat Solling vorsieht. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass noch mehr junge Menschen mit einem Stipendium in „unserem Internat“ leben und lernen dürfen, damit sie ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gesellschaft, der Demokratie und des allgemeinen wirtschaftlichen Wohlstands stellen. Sie sind es, die die Welt von morgen aktiv gestalten.

INTERNAT
SOLLING
STIPENDIENSTIFTUNG

Vorsitzender der Stipendienstiftung Dr. Matthias Redlefsen

Matthias durfte zwei seiner älteren Geschwister auf das Internat Solling folgen und konnte dann endlich selbst erleben, was er zuvor nur aus „Ferienberichten“ erfahren hatte: „Auf dem LSH hast du einen Freund schon mit auf dem Zimmer; gehst du eine Tür weiter, seid ihr eine Skatrunde und noch eine Tür weiter eine Bande“. Darüber hinaus hat insbesondere das Engagement im sozialen Werk (er war in seinem letzten Schuljahr bei uns Hauptmann der Feuerwehr) Matthias gezeigt, dass es sich lohnt, Verantwortung zu übernehmen. Auch die gemeinsam mit Freunden gemachte Erfahrung, dass Schwächen eventuell gar keine Schwächen, sondern vielmehr die Eigenheiten sind, die die eigene individuelle Persönlichkeit ausmachen, hat ihn innerlich gestärkt.

Dies gemeinsam zu erleben schweißt natürlich zusammen und so hat er bis heute Freunde aus seiner Schulzeit bei uns. Ausgleich zu seinem Berufsleben im internationalen Blumengeschäft ist seine Familie. Mit dem Rückenwind einer Textzeile der Bremer Poetry-Slammerin Julia Engelmann: „Lass uns heut‘ Geschichten schreiben, die wir später gern erzählen“ haben Matthias und seine Frau gemeinsam mit ihren vier Kindern die bisher größte Reise ihres Lebens gemacht und die Herausforderung angenommen, aus beruflichen Gründen zwei Jahre in Kalifornien zu leben. Eine großartige Erfahrung mit enormen Mehrwert für die gesamte Familie!

Nach der Rückkehr waren die Weltoffenheit in gesunder Mischung mit einem bodenständigen Wertegerüst und darüber hinaus die enge schulische Begleitung in unseren kleinen Klassen ausschlaggebende Gründe dafür, die Kinder am LSH anzumelden. Mittlerweile ist sein Sohn Friedrich interner Schüler, Käthe und Marianne werden ab diesem Sommer seinem Beispiel folgen und interne Schülerinnen; der jüngste im Viererbunde, Hans, zählt schon die Monate, nach denen er es seinen Geschwistern gleichtun darf.

Matthias sieht es als fröhliche Christenpflicht an, seine Talente zu nutzen und sich so gut einzubringen, wie er es vermag. Für uns als Schulgemeinschaft bedeutet dies, dass er sich sowohl im Stifungsrat als auch in der Stipendienstiftung für uns stark macht.

Matthias: „Rein formal ist es so, dass die Satzung es vorsieht, dass ein Mitglied des Vorstandes der Stipendienstiftung aus dem Stiftungsrat sein muss. Darüber hinaus ist es mir aber auch eine Herzensangelegenheit, unseren reformpädagogischen Ansatz von Herz-Hand-Kopf auch Schüler: innen zugänglich zu machen, deren Familien nicht den notwendigen finanziellen Background haben. Ich bin großer Verfechter des Leistungsprinzips. Womit ich nicht allein Schulnoten meine und den Begriff „Elite“ nicht in Verbindung mit einer Herkunftselite bringe. Vielmehr können wir als Internatsschule eine Leuchtturm-Funktion übernehmen, wenn es darum geht, potentielle Leistungsträger verschiedenster Farben und Formen in alle Bereiche unserer Gesellschaft zu entlassen.“

Stellv. Vorsitzende Veronica Böcking

Veronica Böcking (geborene von Veltheim), die von 1989 – 1991 Schülerin bei uns war, bereut nur eines: Dass sie erst zur zwölften Klasse zu uns gekommen ist. Die Zeit bei uns hat sie sehr geprägt; insbesondere das enge Miteinander mit Gleichaltrigen war für sie, deren deutlich ältere Brüder in der Zeit ihrer Adoleszenz größtenteils schon aus dem Hause waren, wichtig. Darüber hinaus hat die begeisterte Reiterin (die eine der ersten Schüler: innen war, die mit eigenem Pferd anreiste!) die kurzen Wege zwischen Schulverpflichtungen, Reitstall und Freundinnen genossen. Noch heute sind LSHler fester Bestandteil ihres Freundeskreises, so ist zum Beispiel der Patenonkel ihrer jüngeren Tochter ein LSHler.

Unseren Geist des gelebten Miteinanders hat Veronica derart verinnerlicht, dass sie sich an ihrem Wohnort Bad Bentheim ehrenamtlich in einem Beirat für Menschen mit Behinderungen und bei „Inner Wheel“ (einer sich weltweit für wohltätige Zwecke engagierenden Frauenvereinigung) engagiert. Zugleich setzt sie sich in unserem Altschülerbund und nun auch als Vorsitzende der Stipendienstiftung für die Belange des Internates ein. Ihre Herzensbindung nach Holzminden ist derart stark, dass sie uns 2018 ihre große Tochter Cosima anvertraut hat – die in ihrem ersten Jahr bei uns sogar auf demselben Flur lebte, wie Veronica zu ihrer Schulzeit! Cosima ist vom ersten Tag an vollkommen in das Internatsleben eingetaucht und so ist die Mutter-Tochter Beziehung nun um diese nicht gemeinsam gemachte, aber doch so ähnliche Erfahrung reicher. Somit ist Veronica sowohl Elternteil wie auch Altschüler: in und hat viele Blickwinkel auf das Internat, aus denen sie uns gewinnbringend unterstützt.

Veronica weiß darum, wie unvergesslich und prägend die Zeit bei uns ist und sie weiß, wie kostbar es ist, ein Kind vertrauensvoll zu uns ziehen lassen zu können. Darüber hinaus schaut sie als Mutter darauf, was man von uns erwarten darf und kann – und was wir dafür tun können.

Veronica: „Die Stipendienstiftung des Internats Solling ist ein wichtiges Instrument, dank dessen wir jungen Menschen unabhängig von ihrem familiären Background ein fundiertes Wissensspektrum vermitteln und sie darin unterstützen können, ihre Stärken auszubilden – hierfür steht die Stipendienstiftung! Frei nach Peter Ustinov: „Bildung ist nicht auf die Schule begrenzt. Sie geht unerbittlich weiter bis ans Lebensende.“ legt das Internat Solling großen Wert darauf, den Schüler: innen auf ihren Lebensweg mitzugeben, dass individuelle Persönlichkeitsentwicklung und soziales Engagement einander bedingen. Wir freuen uns jedes Jahr wieder auf neue Bewerbungen leistungsbereiter Stipendiat: innen, die neugierig, wissbegierig, weltoffen und engagiert sind.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wertvoll der Geist unserer Gemeinschaft für die Persönlichkeitsentwicklung ist. Ich freue mich, dass wir mit der Stipendienstiftung die Möglichkeit haben, starke Persönlichkeiten auf die Zukunft vorzubereiten und in alle Bereiche unserer Gesellschaft zu entlassen.“

Wir sagen Danke!

Die Stipendiaten des Schuljahres 2021/2022

Luisa Bauhammer

Ellwangen, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Benjamin Brüggemann

Trendelburg, Deutschland
Stipendiat seit 2020 · Kl. 13

Julia Hack

Groß-Umstadt, Deutschland
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 11.1

Fee Hesse

Attendorn, Deutschland
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 10.3

Roberta Jänicke

Schenefeld, Deutschland
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 12

Elisa Marie Kettler

Göttingen, Deutschland
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 13

Annemieke Mock

Hanau, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Tristan Müller

Ilsede, Deutschland
Stipendiat seit 2019 · Kl. 13

Leon Niemann

Wedemark, Deutschland
Stipendiat seit 2021 · Kl. 11.1

Fenja Maria Nienhaus

Ahaus, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 12

Sophia Ndidi Okwuosa

Bad Nenndorf, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 13

Annika Felicia Zink

Gerolzhofen, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 13

Lisa Root

Wietzendorf, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 12

Inés Shuyi de Zubiaurre Romero

Madrid, Spanien
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 11.1

Carlotta Riedesel Freiin zu Eisenbach

Putbus/Altkamp Deutschland
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 12

Anya Zhu

Hann. Münden, Deutschland
Stipendiatin seit 2021 · Kl. 12

News aus Fundraising + Altschülernetzwerk

Wer erhält ein Stipendium?

Nach zweijähriger Corona-Pause fand die Auswahltagung der neuen Stipendiat:innen endlich wieder in Präsenz statt. 27 Jugendliche kamen für zwei Tage bei uns im Solling zusammen, um eines der begehrten Stipendien für die vier teilnehmenden Internate St. Afra, Schulpforta, Birklehof und Solling zu erhalten. Dabei ging es keineswegs nur um intellektuelle Fähigkeiten und Faktenwissen, sondern vielmehr darum, die Jury als engagierte junge Persönlichkeit zu überzeugen – mit Empathie, Kreativität und Leistungsbereitschaft. Allein die Teilnahme an diesen herausfordernden Tagen war schon Auszeichnung und Bereicherung – für die junge Leute, aber auch für die Erwachsenen, die am Ende entscheiden mussten, wer im August aufs Internat gehen darf.

Achtung: Netzarbeiten

Die Beziehungen, die im Internat geknüpft werden, sind etwas ganz Besonderes. Sie überdauern Jahre und Jahrzehnte und halten nicht selten ein Leben lang. Und auch zur Schule selbst sind die Bande stark. Es sind so auch die vielen Altschülerinnen und Altschüler, die das LSH zu dem machen, was es ist. Sie stellen uns Wissen und Kontakte zur Verfügung, wovon andere, oft gerade die jungen Alumni profitieren, sie unterstützen uns durch Spenden und ihr tatkräftiges Engagement und sind die besten Botschafter, die man sich wünschen kann. Damit das Netz noch stärker wird, benötigen wir allerdings Hilfe bei der Kontaktpflege. Wer ist bereit, uns bei der Vervollständigung der Adresslisten seines/ihres Abijahrgangs zu helfen? Bitte melden bei: anna.schuetz@internatsolling.de

Unser Ruhewald

Die Vögel singen und im Wind rauschen sanft die Blätter – unser Ruhewald ist ein wirklich schöner Ort. Viele unserer Altschüler und Altschülerinnen haben daher bereits Interesse geäußert oder sich sogar schon einen ganz konkreten Baum ausgesucht, an dem sie irgendwann einmal bestattet werden möchten. So tat es auch Jürgen Schaefer, der im vergangenen Mai dort als erster seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Drei neue Filme

Sie sind fertig: Drei neue Filme über unser LSH, die sich an drei verschiedene Zielgruppen wenden. Nummer 1 wird auf unserer Website internatsolling.de einen guten Eindruck machen, um interessierten Jugendlichen und ihren Eltern einen ersten Blick ins Internatsleben zu ermöglichen. Nummer 2 richtet sich an potentielle Spender und Spenderinnen für unsere Stipendienstiftung und macht deutlich, wie wichtig und gut es ist, sich hier zu engagieren. Nummer 3 zeigt möglichen Stipendiat:innen, was sie bei uns erwarten und erleben können und fordert dazu auf, sich für ein Stipendium zu bewerben. Unser großer Dank gilt hier vor allem Martin Thies, der das ganze Projekt nicht nur komplett finanziert hat, sondern sich auch inhaltlich und organisatorisch stark eingebracht hat.

Here we are

Wer wir sind und was wir wollen und können, wissen unsere Alumni. Damit das aber auch andere erfahren, die uns vielleicht noch nicht kennen, arbeiten wir kontinuierlich an einer kohärenten, zielgerichteten Außendarstellung. Für die Stipendienstiftung entstehen daher gerade sowohl neue Flyer, mit denen wir uns an potentielle Spender und Spenderinnen und an engagierte und leistungsstarke Jugendliche wenden, als auch eine hochwertige Broschüre, die sich vor allem an andere Stiftungen und Großspender:innen richtet. Darüber hinaus posten wir regelmäßig auf unseren eigenen Social Media-Kanälen, auf unserer Website sowie auf externen Blogs und schreiben für diverse Printmedien.

Wir sagen: „Danke, liebe Familie Thies!“

Mit einer musikalischen Abendsprache in der Hohen Halle haben wir uns im Juni bei Familie Thies und ihrer Thies Stiftung bedankt, die sich in besonderer Weise für das Internat Solling engagiert. Wir haben ihr nicht nur eine professionelle Wetterstation und die drei neuen Filme zu verdanken. Helga Thies hat jahrelang ehrenamtlich Deutschunterricht für unsere internationalen Schüler:innen erteilt, und Altschüler Martin gehört dem Beirat der Stipendienstiftung an und hilft, wo und wann immer jemand gebraucht wird. Da die Familie seit Jahren große Summen spendet, gehört sie nun auch in den Kreis der Stifter und Stifterinnen, ohne die so vieles nicht möglich wäre.

Happy Birthday, lieber Horst Otto!

Wir können an dieser Stelle nicht allen
zum runden Geburtstag gratulieren, aber bei
Horst Otto Gerberding
wollen wir da jetzt einmal eine Ausnahme machen
und ihm im Namen des ganzen Landschulheims,
des ganzen Internat Solling,
von Herzen alles Gute zum 70. wünschen
und ihm für seinen unermüdlichen
großen Einsatz danken!

Wohnzimmer gesucht!

Lange mussten wir auf das erste Regionaltreffen nach Corona warten. In Hamburg hat es dann im Mai endlich stattgefunden - und es war so schön!

So schön, dass immer wieder gefragt wird, wann wir denn eines in Hannover, München, Düsseldorf oder Köln, in Frankfurt, Berlin oder wo auch immer machen. Das wollen wir gerne tun, und wir stehen auch mit einigen von euch schon in ganz konkretem Austausch darüber. Für manche Städte fehlen uns aber noch Locations, an denen wir uns treffen können. Wer also Lust hat, das Wohnzimmer, den Garten oder den Partykeller für uns zu öffnen, sei herzlich eingeladen, sich zu melden. Die weitere Organisation übernehmen selbstverständlich wir!

Altschülertreffen 2021

Ein vielfältiges Programm als Ausschnitt aus dem Schul- und Internatsleben, Essen und Getränke nahezu rund um die Uhr im Musenhof und in den Speisesälen, knapp 300 jüngere und ältere Altschüler und ein traumhaftes Wetter mit blauem Himmel und viel Sonnenschein – das waren die Zutaten für ein rundum gelungenes Altschülertreffen des Internat Solling am vergangenen Wochenende.

Den Startschuss gaben am Freitagabend traditionell die Altschüler:innen, die vor 50 Jahren ihr Abitur am LSH abgelegt haben, mit einem festlichen Abendessen.

Offiziell begann das Event dann am Samstagvormittag. Wie bestellt zeigte sich die Sonne am strahlend blauen Himmel, als die ersten Gäste das Gelände betraten. Nicht selten brachten diese zum Ausdruck, wie sehr sie sich nach der Corona-bedingten Pause freuten, ihre Schule, andere Altschüler:innen, Freund:innen und das Internats-Team wiedersehen zu können. Fröhliche Gesichter, Lachen, Schulterklopfen waren an der Tagesordnung. Das Gelände und die Gebäude präsentierten sich top gepflegt und im besten Zustand, die Essens- und Getränkestände, die erstmalig wie auf einem Jahrmarkt rund um den Musenhof konzentriert waren, wurden sehr gut frequentiert.

50 Jahre Abitur

Der neue Vorstand

Die Verantwortlichen hatten ganze Arbeit geleistet und den Geschmack der Gäste offenbar bestens getroffen. Das Internat präsentierte sich parallel in allen Facetten seiner Arbeit und frei nach dem Leitspruch „mit Kopf, Herz und Hand“: Äpfel wurden auf dem Gelände frisch geerntet, Blätter in der Schmiede geschmiedet, Schüler:innen führten interessierte Gäste über das Gelände. In den unterschiedlichen Gebäuden informierten sich die Gäste unter anderem über den neuen Kinosaal, über die berufliche Bildung am LSH, sie bewunderten ein Digitales Klassenzimmer, staunten über spannende Experimente aus der Physik und schlenderten durch das neue Archiv, die Töpferei und die Kunsträume mit ihren Ausstellungen. Auch die klassischen Rituale kamen nicht zu kurz. So begrüßte Schulleiterin Helga Volger die Gästeschar in der traditionellen Versammlung am Unterhaus, bevor in der Hohen Halle ein vielfältiges

Programm startete: Die neuen Lehrerkolleg:innen stellten sich vor und auch Torsten Fust als neuer Geschäftsführer und Anna Schütz als neue Verantwortliche für das Altschülernetzwerk gaben einen Einblick in ihre bisherigen Erfahrungen im und rund um das Internat Solling. Anschließend wurden mit der Demokratiewerkstatt und dem Projekt „Klimaneutrales Internat Solling“ zwei weitere aktuelle Initiativen vorgestellt, an denen im Internat mit allen Beteiligten zukünftig längerfristig gearbeitet werden soll. Am Samstagabend standen Musik, Theater und Tanz im Mittelpunkt. Zunächst beindruckten die „Drei Brüder Treuenfels&family“ mit einer einzigartigen musikalischen Performance. Die Brüder sind allesamt Altschüler des LSH. Mit ihren Songs aus den 60er-Jahren brachten sie die Hohe Halle zum Toben. Anschließend folgte traditionell die Aufführung der Theatergruppe der Schule. „Mord im Orientexpress“ stand auf dem Programm – alle Gäste wurden in fröhlicher Stimmung in den gemütlichen Teil des Abends mit Live-Musik, warmer Suppe und kalten Getränken verabschiedet. Auf der Bühne präsentierten nicht zum ersten Mal „Friedel Martiny and Friends“ ihre musikalischen Künste. Am Sonntagmorgen begeisterte der Musiklehrer Hans-Henning Ginzel mit seinem breit gefächerten Repertoire. Gemeinsame Stücke mit dem Schüler-Chor Solostücke mit dem Violoncello und Duette, sowohl mit unserem Stipendiaten Benjamin Brüggemann, ebenfalls am Cello, und am Klavier begleitet von unserer Klavierlehrerin Frau Andrejewski, sorgten für eine sehr bewegte Stimmung. Nach dem Mittagessen verabschiedeten Helga Volger und Jürgen von Both als Vertreter der Altschüler:innen alle Teilnehmer:innen, die den Heimweg von „ihrem LSH“ aus antraten. Froh und ein bisschen sentimental gestimmt mit Blick auf die vergangenen Tage, in Vorfreude auf das nächste Altschülertreffen und insgesamt dankbar für den enormen Einsatz aller beteiligten Schüler:innen und Mitarbeiter:innen des Internat Solling. Es hatte sich mal wieder mehr als gelohnt, an das Internat Solling zurückzukehren!

Friedel Martiny und Band

Die Familie Treuenfels

Kassenbericht

01.08.2020 — 31.07.2021

Kassenbericht für die Zeit vom
01.08.2020 bis zum 31.07.2021

Einnahmen		
Mitgliedsbeiträge + Spende	56.528,54 €	
	Summe	56.528,54 €
Ausgaben		
Netzwerk	-58,96 €	
Kontogebühren	-134,36 €	
Kosten Rückbuchungen	-114,57 €	
Spende Calisthenic Park	-15.000,00 €	
Spende Renovierung UH-Speisesaal	-20.000,00 €	
Update Starmoney	-36,90 €	
Mint Spende	-7.872,33 €	
Vereinshaftpflichtversicherung 2020	-244,16 €	
Logo	-166,60 €	
Leuschner SSL Zertifikat	-76,30 €	
div. (Blumen + Aufwand Wiesendorf)	-575,00 €	
Vereinshaftpflichtversicherung 2021	-244,16 €	
Friedhofspflege	-500,00 €	
Abi 2021 + Kuli	-2.796,30 €	
GS Interview	-250,00 €	
	Summe	-48.069,64 €
Überdeckung / Unterdeckung (-)		8.458,90 €

Kontoabstimmung:

BLSK Konto 2720 5509			
Bestand	31.07.2021	35.003,72 €	
Bestand	01.08.2020	26.544,82 €	8.458,90 €

14.9.2021
Datum Schatzmeister Klaus Steinmann

geprüft 8/10/2021
Datum Udo Hartmann Alexander von Schlieffen

D:\Klaus neu\LSH\2021\Kassenbericht2021.xlsx

Protokoll der Mitgliederversammlung

vom 09.10.2021

Die ordentliche Mitgliederversammlung des LSH-Bundes, Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V. fand am 9.10.2021 in der Hohen Halle des Landschulheims statt. Es waren 43 stimmberechtigte Mitglieder anwesend.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung 2021

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand
2. Abstimmung und ggf.. Ergänzung der Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2019
4. Entlastung des Vorstands zur Absage der Mitgliederversammlung 2020
5. Bericht des Vorstands und Aussprache
6. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
7. Beschluss gemäß Antrag Änderung des Vereinsname
8. Wahl neuer Vorstand
9. Anträge zur Tagesordnung

Sitzung der Mitgliederversammlung am 09.10.2021

(Beginn 16.00 h)
Zu 1. Die Begrüßung erfolgte durch den 1. Vorsitzenden Jürgen von Both.
Feststellung der Regularien zur ordnungsgemäßen Einberufung und Durchführung der Mitgliederversammlung:

- Die Einberufung erfolgte form- und fristgerecht.
- Die Beschlussfähigkeit der Versammlung ist gegeben.

Zu 2. Keine Anträge und Änderungen zur Tagesordnung

Zu 3. Protokoll 2019 einstimmig genehmigt.

Zu 4. Entlastung für Absage MV 2020 einstimmig beschlossen.

Zu 5. Jürgen berichtet über die neue Zielsetzung des LSH-Bund:

- Die Giftschonung wurde in die Verantwortung des LSH übergeben. Dieses Medium ist für die Schule ein Tool der Sichtbarkeit des LSH. Danksagung an Sandra Knecht.
- Die Internet-Seite des LSH-Bund wurde in den vergangen Wochen in die Internetseite des Internat Solling integriert. Der Auftritt altschueler.de bleibt eigenständig, ist jetzt aber Teil der Außendarstellung des Internat Solling.
- Der LSH Bund unterstützt jetzt einzelne Projekte.z.B. Feuerwehr, Sport, Gebäude, Gelände. Es wird eine bedarfsorientierte Finanzierung für Projekte umgesetzt. Jürgen stellte das neue Logo vor, um die Sichtbarkeit für die Altschüler, Eltern und Besucher etc. sicherzustellen.
- Die neue Tennishalle wird in dem kommenden Jahr mit 10.000€ unterstützt.

Alle sind aufgerufen, Beiträge für die Giftschonung zu beizsteuern. Dr. Sofie Albert-Meisick und Martin Wortmann werden verabschiedet. Jürgen bedankt sich bei Dr. Wolfgang Mitgau für seine Arbeit im Beirat und als Archivar.

Aussprache.

Der Vorstand wird für die Tätigkeit in den Jahren 2019 und 2020 einstimmig entlastet.

Zu 6. Klaus Steinmann stellt den Kassenbericht 2019/20 und 2020/21 vor. Der Kassenbericht liegt dem Protokoll bei.

Die Kassenprüfer Alexander von Schlieffen und Udo Hartmann bestätigen die satzungsgemäße Verwendung der Mittel sowie die Richtigkeit des Kassenabschlusses. Der Vorstand, Schatzmeister und die Kassenprüfer werden einstimmig entlastet.

Zu 7. Der Antrag wird zurückgezogen.

Zu 8. Alexander von Schlieffen wird zum Wahlleiter bestimmt. Die satzungs- und fristgemäße Ladung und Einberufung zur Vorstandswahl wird festgestellt.
Es wird einstimmig die öffentliche Wahl beschlossen.

Zur Wahl stehen und stellen sich vor:

- Jürgen von Both (Vorsitzender),
- Anne-Dora Sannwald (stellvertretende Vorsitzende),
- Ann-Kathrin Gronewald (Schatzmeister),
- Mathias Ole Völke (Schriftführer)

Die jeweiligen Vorstandsmitglieder wurden einzeln und jeweils wird einstimmig gewählt.
(Keine Gegenstimmen, jeweils 4 Enthaltungen).
Jürgen von Both, Anne-Dora Sannwald, Ann-Katrin Gronewald und Mathias Ole Völke nehmen die Wahl an.

Die Kassenprüfer Alexander von Schlieffen und Udo Hartmann werden für das Geschäftsjahr 2021/2022 als die Kassenprüfer bestätigt. Neu in den Beirat werden gewählt: Katja Kersting, Oliver Heinecke, Silke Deburba, Mathias Becker

Zu. 9. Es gibt keine weiteren Anträge.

Ende der Sitzung 17:10h

Wir gedenken

Carl-Martin Barnutz

* 13.07.1933 Holzminden
† 29.05.2022

LSH von 1944 – 1954

Jürgen Borchhardt Freiherr von Bernewitz

* 25.02.1936 Berlin
† Mai 2021

LSH 1954

Hans-Cord Graf von Bothmer

* 13.12.1936 Laubenbrück
† 2021

LSH von 1951 –1957

Helga Eschenbach (geb. Barnutz)

* 19.12.1936
† im Oktober 2021

LSH von 1949 - 1956

Wolfgang von Guenther

* 17.01.1940
† 13.07.2021

LSH-Zeit unbekannt

Dirk Hebeler

* 31.05.1943 Bochum
† 04.07.2022 Stadtoldendorf

LSH von 1961 – 1968

Arnd Hempel

* 23.10.1943 Greiz
† 07.06.2021 Lörrach

LSH von 1960 – 1962

Karl von Ledebur

* 02.05.1935 Arenshorst
† 13.01.2022 Hannover

LSH von 1950 – 1955

Roswitha Lehmann

* 26.08.1928 Karlsruhe
† 15.01.2022 Holzminden

LSH von 1953 – 2005

Ernst von Lüneburg

* 01.12.1940 Wathlingn
† 10.09.2021 Essenrode

LSH von 1952 - 1956

Klaus Mandelkau

* 11.09.1936 Danzig
† 10.09.2021 Wolfsburg

LSH von 1955 – 1957

Dieter Paul

* 23.01.1939 Mexico City
† 04.02.2022 Feldafing

LSH von 1955 – 1958

Gabriele Paula, geb. Leveloh

* 14.08.1944 in Erpen
† 21.02.2022 in Konlenz

LSH von 1959 – 1965

Peter Rode

* 07.08.1934 Waldenburg
† 2022

LSH von 1945 – 1955

Marianna Rusche

* 07.05.1991 Berlin
† 06.02.2022 Oelde

LSH von 2008 – 2010

Burkhard Töbelmann

* 15.11.1949 Bremen
† 2021

LSH von 1965 – 1968

Hartmut Weber

* 08.07.1929 Göttingen
† 25.03.2022

LSH von 1946 – 1948

Georg Westermann

* 26.05.1933 Kölben
† 14.11.2021 Berlin

LSH von 1945 – 1951

Margret Wetekam

* 16.04.1938 Duisburg
† 18.10.2021 Hanau

LSH von 1951 – 1955

Eva Zuckschwerdt

* 21.11.1920 Helsingsfors (Finnland)
† 03.10.2021 Göttingen

LSH von 1956 – 1980

Eine liebe Freundin

Nachruf auf Helga Eschenbach, geb. Barnutz

Es ist mir ein herzliches Anliegen, ein paar Worte zum Ableben meiner lieben Freundin Helga Eschenbach, geb. Barnutz zu sagen. Sie hatte ein sehr bewegtes und bewegendes Leben. Wir beide waren Kriegskinder aber mit dem Unterschied, dass ihr Vater nicht aus dem Krieg zurückkehrte, ich aber den meinigen durch Flucht in den Westen, sogar als Lehrer im LSH behalten durfte.

Helga lebte im Oberhaus mit ihrer Mutter, die in der Verwaltung im LSH beschäftigt war. Das war im Jahre 1950. Anlässlich eines Schülertreffens lernte sie ihren späteren Mann Carl-Adolf Eschenbach kennen, der durch grausame Weise Eltern und Besitz verloren hatte. Sie heirateten, und ich war als ihre Freundin mit unter den Gästen. Inzwischen besaßen wir ein oder zwei neue Kleider zum Wechseln. Was mir besonders hübsch in Erinnerung ist, dass Helga ein weißes Pannesamt-Kleid trug.

Helga besuchte die Medau-Schule, und anschließend lernte sie in einem renommierten Hotel alles, was zur Führung eines großen Haushaltes wichtig ist, denn Carl-Adolf kam aus einer betuchten Familie aus dem Oderbruch. Das Glück war ihnen hold, und ihnen wurde eine Tochter geboren: Bettina. Bettina wuchs heran und bekam ein Söhnchen: Max. Als Max drei Jahre alt war, verunglückte seine Mutter tödlich. Helga nahm das Kind in ihrer Familie auf und zog es auf wie ihren eigenen Sohn. Dann wurden dem Ehepaar Eschenbach noch zwei Söhne geboren: Stefan und Harald. Das Leben war wieder lebenswert, und Helga engagierte sich so intensiv für hilfsbedürftige Menschen, dass man ihr das Bundesverdienstkreuz verlieh.

Am 16. Februar 2021 musste sie sich für immer von Carl-Adolf verabschieden. Er hatte das hohe Alter von 90 Jahren erreicht. Nur sieben Wochen später schlug das Schicksal abermals zu und ihr älterer Sohn Stefan starb. Helgas Gesundheit ließ zu wünschen übrig.

Nachdem ihr Haus durch eine Überschwemmung unbewohnbar geworden war, siedelte sie in ein Hospiz über, wo sie nach eigenen Worten gut aufgehoben war. Inzwischen erlitt Helga einen Schlaganfall, sodass wir nur noch mit Anstrengung kurz telefonieren konnten.

Vor ein paar Tagen läutete das Telefon bei uns und es meldete sich Harald Eschenbach, Helgas jüngster Sohn. Er hatte eine Karte von mir an Helga gefunden und teilte mir die traurige Nachricht mit, dass meine Freundin Helga, mit der mich eine fast lebenslange Freundschaft verband, nicht mehr unter uns ist. Möge sie in Frieden ruhen.

Gundula Sabban, geb. Rieck

Ein Leben im Landschulheim

Nachruf auf Roswitha Lehmann

Die Wege, die wir im Leben beschreiten, sind meist alles andere als gradlinig. So war es auch bei Roswitha Lehmann, die im August 2018 ihren 90. Geburtstag feierte. Aus diesem Anlass wurde ihr beim Altschülertreffen eine Morgensprache gewidmet, um sie zu ehren und hochleben zu lassen.

Geboren wurde Roswitha Lehmann am 26.08.1938 in Karlsruhe. Die Familie lebte in Pforzheim, wo ihr Vater Willi Max Scheid eine Professur an der Kunstgewerbeschule hatte. Er war Architekt. Als er 1932 plötzlich starb – Roswitha war vier Jahre alt, zog die Mutter mit dem fünf Jahre älteren Bruder zur Großmutter nach Baden-Baden. Dort verlebte sie glückliche Kinderjahre. Als die Mutter wieder heiratete, einen Juristen, zog die Familie nach Celle. Dort verbrachte Roswitha ihre Schulzeit. Sie nahm Gesangsstunden und sang in der Celler Stadtkantorei. Nach dem Abitur 1949 studierte sie an der Adolf-Reichwein-Hochschule Pädagogik für das Lehramt. Sie hatte eigentlich nie Lehrerin werden wollen. Kostümbildnerin, Schneiderin, Kinderärztin, Innenarchitektin oder Opernsängerin-das alles waren Berufswünsche der jungen Roswitha. Schlecht für die Musikwelt, dass aus ihr keine zweite Maria Callas wurde, gut fürs Landschulheim, dass aus ihr eine Lehrerin geworden ist. Auf Wunsch des Vaters hat sie dann doch zuerst die Lehrerausbildung begonnen und dabei im ersten Semester beim Musizieren ihren späteren Ehemann Eberhard Lehmann kennengelernt.

Zum ersten Mal betrat Roswitha 1950 das Landschulheim, das Eberhard ihr zeigen wollte. Sie wurde von seiner Mutter Muhme freundlich aufgenommen und war von dem schier unübersehbaren, riesigen Schulgelände überwältigt. Heiraten durften die beiden nicht gleich, denn Roswithas Vater bestand darauf, dass sie zuerst ihre Ausbildung abschließen sollte. So absolvierte sie ihr Referendariat in Hannover und betreute 40 Kinder einer 3. Klasse.

Geheiratet wurde dann im April 1953, und zwei Tage später begann für sie dann der Schulalltag im LSH. Mit ihrem Mann betreute sie eine Schützen-Kam im Oberhaus und unterrichtete in der 6. Klasse Mathematik, Geschichte und Deutsch. Sie war mit weitem Abstand die Jüngste im Kollegium. Der Unterricht war eine Herausforderung; Johann Diedrich Wätjen, einer der Schüler dieser Klasse, sagte dazu später: „Wir haben uns wirklich ganz schlimm benommen!“ Auch die Betreuung der Schützen-Kam war anstrengend, und wenn sie nicht ihrem Eberhard zu Liebe ins LSH gekommen wäre, hätte sie vielleicht die Flucht ergriffen. Dann wurde auch noch ihr Mann krank, aber sie erhielt zum Glück Unterstützung in der Kam-Arbeit durch einen Kam-Magister, Ekkehart Müller. „Es war eine gute Zusammenarbeit, fast wie eine richtige Familie!“, sagt sie dazu. Und so blieb es auch, als ihre erste Tochter, Juliane, 1955 geboren wurde. In dieser Zeit hatten sie und ihr Mann nicht viel Kontakt zu den viel älteren pädagogischen Mitarbeitern, aber zu vielen Altschülern, die Eberhard kannten, und man hatte Freunde außerhalb der Schule.

Wichtig zu erwähnen ist die damalige Wohnsituation: zwei Zimmer, die Küchenecke nur durch einen Vorhang abgetrennt und keine eigene Toilette! Das hatten sie dann später im Mittelhaus auch nicht - sehr zum Leidwesen von Roswitha! Dort hat sie mit ihrem Mann eine neue Kam übernommen als Experiment: eine Mischung aus Schützen- und Magistermädchen. Gleichzeitig kam die zweite Tochter, Steffi, auf die Welt. Die räumliche Nähe von Schule und Privatleben - das alles war ein großes Abenteuer. Ein Beispiel: Roswitha wickelte gerade das Baby, als es klopfte und ein Schüler sie bat, mal eben in die Hohe Halle runterzukommen, um für Fritz Winkel die Arie „Reich mir die Hand mein Leben!“ zu singen, weil er mit einer Klasse gerade „Don Giovanni“ durchnahm. Überhaupt spielte die Musik und besonders der Gesang eine große Rolle, z. B. das Mitsingen in der Kantorei.

Roswitha war immer viel mit den Schülern zusammen, die ihr altersmäßig näher waren als manche Kollegen, und sie ging z.B. auch mit Kam-Magister Ekkehart Müller zu dessen Tanzstunde, weil sie leidenschaftlich gerne tanzte und Ehemann Eberhard dafür nichts übrig hatte.

Wichtig war für Roswitha auch immer die Schneiderei; sie nähte für sich und ihre Kinder, und bald wollten das auch die Magistermädchen lernen. Zum 50. Internatsjubiläum 1959 konnte bei einer Modenschau LSH-Couture bewundert werden. In diesen Dingen ging Roswitha ganz auf, denn als Pädagogin

hatte sie keine großen Rechte. Zu den Konferenzen ging der Ehemann, und sie hatte nach eigener Aussage da nicht viel zu melden.

Später als nach Juliane und Steffi die dritte Tochter, Bettina, geboren wurde, war Eberhard oft krank. Schwiegermutter Muhme hatte auch so ihre eigenen Vorstellungen, wie man als Landschulheimerin arbeitete. Die eigenen Kinder sollten im Krankheitsfalle im Revier betreut werden, damit man ja seinen Pflichten nachkommen konnte. Das alles fiel Roswitha schwer, und sie wehrte sich oft gegen derlei Bevormundung. Es war für sie immer ein Spagat, den eigenen Kindern genügend Zeit widmen zu können und gleichzeitig den Bedürfnissen der Kam-Kinder gerecht zu werden. Wärme, Geborgenheit und Sprache vermitteln, vorlesen und singen - das lag ihr immer am Herzen, ebenso eine religiöse Grundlage. Auch wenn gerade das nicht ins Landschulheim passte. Sie ging am Sonntag mit ihren Kindern in die Kirche, die anderen Landschulheimer in die Morgensprache.

Die Schwiegermutter spielte für Roswitha immer eine wichtige Rolle, denn Muhme war eine Autorität. Roswitha fühlte sich nach anfänglicher Unsicherheit von ihr akzeptiert: „Sie hat mich nicht untergemangelt, sondern gemerkt, wo meine Stärken liegen…!“ Muhmes Leben war durch und durch dem Landschulheim gewidmet, und nun bestimmte das Internat auch über Roswitha. Sie spürte, dass Leben und Arbeiten im LSH mehr als ein Job waren und es keine Trennung von Beruf und Privatleben gab. Entsprechend den Gepflogenheiten der damaligen Zeit war Roswitha das „Anhängsel“ ihres Mannes. Man erwartete von ihr ganz selbstverständlich, unentgeltlich Kam-Arbeit an der Seite des Gatten zu leisten, nur für den Unterricht bekam sie Gehalt. Frauen zählten damals nicht viel. Das Landschulheim war ein „Männerstaat“.

Roswithas Kinder liebten das Leben im Landschulheim. Sie hatten ihre Freunde und genossen die Freiheit in dem schönen Gelände, was eine kleine Anekdote belegt: Eines Tages kam Walter Rosbaud zu Roswitha und meinte, ihre Kinder hielten sich völlig nackt am Unterhaus auf. Es stimmte, denn wegen der großen Hitze hatten sich die Kleinen ausgezogen und badeten in Rosbauds Vogeltränke.

Anfang der 6oer Jahre fragte man bei Eberhard Lehmann an, ob er die Leitung des LSH übernehmen wolle. Es war eine schwere Zeit für ihn, der sich immer im Schatten des verehrten Vaters Theophil fühlte und mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Dies belastete auch die familiäre Situation. Roswitha übernahm damals Repräsentationsaufgaben von Dr. Erbe und richtete z. B. Elterntage aus. Gleichzeitig machte sie in Göttingen eine Ausbildung als Legasthenie-Therapeutin, ein Bereich, der damals noch ganz in den Anfängen steckte.

Zu Beginn der 60er Jahre traten viele ältere Pädagogen ab, und junge Mitarbeiter kamen. Im LSH wurde das Frei-Tertial eingeführt. Aber natürlich sollte man die freie Zeit nutzen, um etwas zu unternehmen, was auch der Allgemeinheit zu Gute kam. Lehmanns entschieden sich für eine Reise nach Mexiko, um dort den Kontakt zur Deutschen Schule in Mexiko City aufzunehmen und Land und Leute kennenzulernen. Es gab ja auch schon immer viele Schüler, die aus Mexiko kamen.

Ein Jahr später übernahm Eberhard die Leitung des Landschulheims, wenn auch mit Ängsten und Vorbehalten. 1969 zogen Lehmanns ins Unterhaus in die Leiterwohnung. Roswitha leitete wieder eine Kameradschaft, wenn auch mit größten Bedenken, da sie nun auch alle offiziellen Aufgaben der Kam-Arbeit, die bislang immer Eberhard erledigt hatte, selbst leisten musste. Und sie unterrichtete auch wieder - Helmut Brückner war damals Unterrichtsleiter. Als Leitersgat-

tin fühlte sich Roswitha auf einmal in einer ganz neuen Rolle, sozusagen im Rampenlicht der LSH-Öffentlichkeit, und sie fühlte sich nicht immer wohl dabei. Problematisch war die Situation auch für ihre drei Töchter; als Kinder des Schulleiters sahen sie sich immer einer besonderen Erwartungshaltung ausgesetzt. Juliane ging in der Zeit nach Marienau (ein offizieller Tausch der Leiterkinder), Bettina auf eine Steiner-Schule und Steffi blieb im LSH. Eberhard musste als Leiter mit den APO-Wellen, die über das LSH schwappten, fertig werden. Muhme erlitt den x -ten Schlaganfall, und Roswitha litt unter der Trennung von den zwei Töchtern. Eine schwierige Zeit, in der dann Wolfgang Mitgau anfing, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen.

Es war auch eine turbulente Zeit für das Internatsleben: Morgensprachen, LSH-Tracht und Rauchverbot sollten abgeschafft, Schlüssel für die Schülerzimmer angeschafft und Raum für Sex und Drogen gegeben werden. Eberhard wurde nach Ablauf der ersten 5 Jahre als Leiter weiter verpflichtet, aber es sollte allmählich ein Nachfolger gefunden werden. Cord Rathert tauchte auf, und später begann seine unheilige Leitungszeit. Roswitha unterrichtete in dieser Zeit, beschäftigte sich mit zielorientiertem Lernen und der Integration der Schularbeiten in den Unterricht. Aber sie erhielt wenig Rückendeckung und Unterstützung.

Dann übernahm Helmut Brückner die Leitung des LSH. Lehmanns zogen aus der Leiterwohnung aus und bauten das Haus am Rande der Gärtnerei mit je einer Wohnung für Eberhard und für Roswitha und mit einem gemeinsamen Teil auch für die Kinder. So verließ Roswitha 1979 das LSH-Gelände, um direkt an seinem Rand ihren neuen Lebensmittelpunkt zu finden. Es war eine Zeit mit familiären Schwierigkeiten, aber dennoch brach Roswitha 1979 zu neuen Ufern auf und begann in Göttingen eine berufsbegleitende dreijährige Ausbildung in personenzentrierter Gesprächsführung und später in Gesprächspsychotherapie, um LSH-Schülern mit problematischen Biografien helfen zu können. Eberhard erlitt in dieser Zeit einen Herzinfarkt.

1983 begann dann für Roswitha eine ganz neue Phase im LSH. Sie bildete mit Schülern eine Theatergruppe für Jugendliche aller Altersstufen und ein Jahr später wurde zum 75. LSH-Jubiläum das Stück „Florian 14“ aufgeführt. Das war der Beginn der Theater-Werkstatt, die sich über viele Jahre immer wieder selbst erneuerte; Schüler gingen und neue kamen. Es wurden immer wieder neue Stücke inszeniert und in der Hohen Halle aufgeführt.

Daneben entwickelte sich auch Roswithas Aktivität in der Gesprächstherapie. Es lag ihr am Herzen, die verborgenen Talente bei den Schülern zu entdecken und zu fördern. Sie begleitete die Jugendlichen dabei, zu ihren Begabungen zu stehen, Selbstbewusstsein, Kritikfähigkeit und Zivilcourage zu entwickeln, die eigene Meinung zu äußern, auch wenn das mal bedeutete, ins Fettnäpfchen zu treten. Ihre therapeutische Ausbildung war aber auch für sie selbst im Umgang mit ihren eigenen Problemen wichtig. Sie hat vielen Jugendlichen geholfen, zurechtzukommen, sich zu stabilisieren, den Anforderungen der Schule gerecht zu werden und auch der Erwartungshaltung der Eltern, zu denen sie ebenfalls den Dialog suchte. Allerdings wurde diese Arbeit von unterschiedlichen Seiten auch mit Argwohn beobachtet. Sie selbst sagte zu ihrer therapeutischen Tätigkeit: „Es ist eine sehr ernsthafte, verantwortungsvolle Aufgabe, die mich reich macht und mir Kraft gibt.“

Auch im Bereich der Theaterarbeit hat sich Roswitha im Laufe der Jahre weitergebildet und u. a. Seminare bei Mitarbeitern der renommierten Folkwang-Theaterschule besucht. Für sie war Theaterarbeit immer Bühnenarbeit, Arbeit am Text und Körperarbeit. Sie begann mit der Auswahl der Stücke, der Besetzung der Rollen und den Proben. Das brachte immer den engen persönlichen Kontakt zu den Schülern mit sich, der Roswitha begeisterte. Die intensive Arbeit des Menschen im Zusammenspiel von Rolle und eigenem Ich, die Techniken wie Atmung, Körpersprache, Sprechen, Stimmbildung - das alles faszinierte sie.

Nicht zuletzt durch die Theater-Werkstatt entwickelte Roswitha im Laufe von 45 Jahren zu einem Raum im Landschulheim eine ganz besondere Beziehung, nämlich zur Hohen Halle, diesem Mittelpunkt der Landschulheimer bei täglichen Morgensprachen, diese meist mit Musik, und zweimal wöchentlich bei den Abendsprachen. Die außergewöhnlich geschnittene LSH-Aula hatte - betont durch die klaren alten Rituale, das stille Betreten und Verlassen des hohen, ehrwürdigen Raums - eine besondere, fast sakrale Atmosphäre, bisweilen auch durch das auferlegte Schweigen etwas Beklemmendes. Oft hat Roswitha in der Hohen Halle gesungen, auch Solopartien. Dann war der Raum auf Grund ihres Lampenfiebers auch bedrückend für sie. Der eigene Anspruch war hoch, und in der altehrwürdigen Halle durfte natürlich nur Anspruchsvolles dargeboten werden. Im Laufe der vielen Jahre Theater-Werkstatt hat sich Roswithas Haltung der Hohen Halle gegenüber verändert. Es wurde Schritt für Schritt ihre Hohe Halle. Sie hat sie lieben gelernt. Dort, wo sie kreativ ihre Theater-Ideen umsetzte, war sie irgendwann einfach zu Hause.

1990 hat Roswitha aufgehört zu unterrichten, aber die Theater-Werkstatt hat sie weiter geleitet. 20 Jahre Theaterarbeit, d. h. in Zahlen 17 Inszenierungen mit rund 350 mitwirkenden „Schüler-Schauspielern“. Das waren unzählige Stunden Probenarbeit und Organisation des Drumherums mit Requisiten und Kostümen und alles immer im le-

bendigen Dialog mit den Menschen auf der Bühne, hinter den Kulissen und im Zuschauerraum. Von all dem, was sie dabei erlebt, gefühlt und getan hat, berichteten die Spieler in dem 2003 erschienenen Buch „Die Theaterwerkstatt des Landschulheims am Solling“.

Wie intensiv für die Schüler die Arbeit in der Theater-Werkstatt mit Roswitha Lehmann war und was sie ihnen mit auf ihren Lebensweg gegeben hat, spürten auch die Gäste in der Hohen Halle anlässlich Roswithas neuzigstem Geburtstag beim Altschülertreffen 2018. Stellvertretend für die Generationen, die einst unter Roswithas Regie schauspielerten, standen zwei Altschülerinnen auf der Bühne, Annika Brunner (geb. Bellmer) und Anna-Katharina von Berg. Mit Schmunzeln und Lachen, von den Erinnerungen auch zu Tränen gerührt, sprachen sie von den Freuden und Mühen des Theaterspielens, vom Auf und Ab der Emotionen, den Pannen, den Krisen, der Begeisterung und den Späßen, dem Lampenfieber und dem Glücksgefühl des „Wir haben es geschafft“, wenn der Vorhang fiel und die tosenden Standing Ovations der begeisterten Zuschauer die Hohe Halle schier zum Vibrieren brachten.

So schloss sich für Roswitha der Kreis, in einem bequemen Sessel am Rande der Bühne neben Wolfgang Mitgau sitzend, als sie den Grußworten von Helga Volger, der Laudatio von Peter Landmann und eben nicht zuletzt den Reden von Annika und Anna-Katharina, genannt “Fuzzy“, lauschte.

90 Lebensjahre, davon 47 Jahre im und für das Landschulheim, 40 Jahre pädagogische und therapeutische Arbeit, 20 Jahre Theater-Werkstatt - das ist der Lebens- und Schaffensweg von Roswitha Lehmann. Seit 1953 ist sie untrennbar mit den Geschicken des Landschulheims verbunden. Und das soll auch mindestens noch für eine Dekade so bleiben, denn wie Peter Landmann so schön sagte: „Roswitha, wir wollen auch Deinen 100. hier mit Dir feiern!“

Ein beeindruckender Familienmensch

Nachruf auf Ernst von Lüneburg (v.d. Bussche)

Am 10. September 2021 starb Ernst v. Lüneburg im Alter von 81 Jahren. Von seinen Mitschülern, die in der Kameradschaft Dr. Born im Jahre 1952 ihre ersten Schritte im LSH machten, wurde er noch kurz und knapp Bussche gerufen.

Im LSH habe ich Ernst nicht mehr erlebt, aber bekanntermaßen reichen die Verbindungen über die jeweilige eigene Zeit weit hinaus ins Leben.

Durch Heirat landete ich in der Nähe des Ortes, an den die Adoption durch seinen kinderlos verstorbenen Onkel Ernst gebracht hatte und der Grund für seine Namensänderung ist.

Die gemeinsamen Wurzeln schafften die Grundlage für ein Vertrauen, das immer wieder Altschüler untereinander sofort haben. Dies weiter zu entwickeln fiel uns in Zeiten der Berufsausbildung und Familiengründung leicht und führte schließlich zu einer Lebensfreundschaft.

Menschen- und Pferdefreund war er, Naturmensch und aktiv in der Gestaltung seiner Umwelt – auf allen Gebieten ein beeindruckender Familienmensch.

In einer großen Trauerfeier unter mächtigen, Schutz spendenden Bäumen, haben wir Abschied genommen.

Barbara Haller

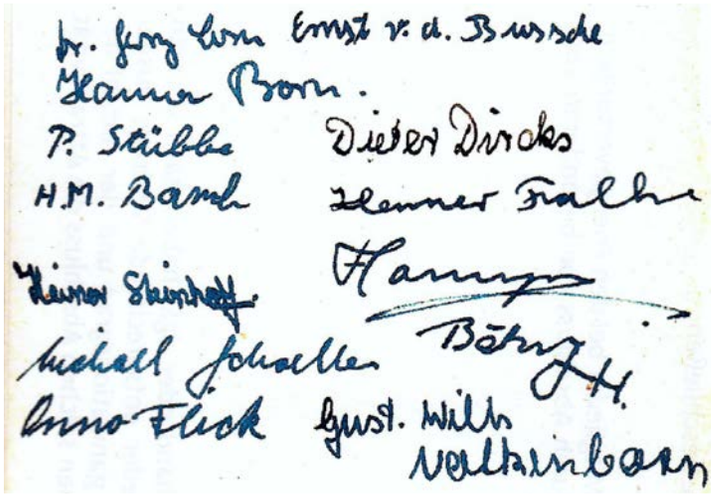
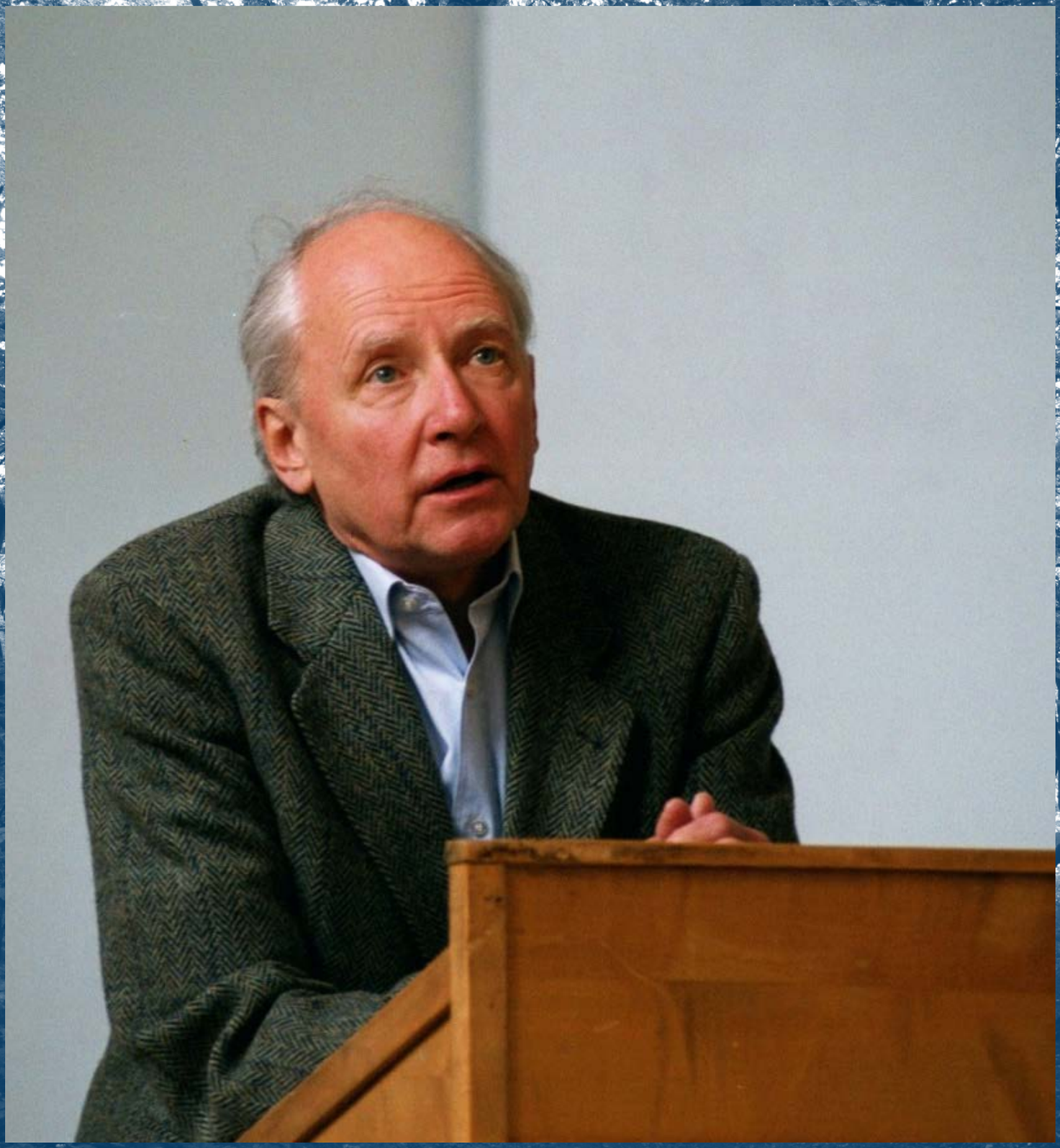


Foto aus dem Archiv von Hartmut Gärtner

Faschingsfeier der Kameradschaft Dr. Born im Jahre 1954 mit dem Motto „Die Westmänner“ signiert von Ernst. Hartmut als „Kameradschaftshelfer“ im Hintergrund.

Vielleicht erkennen sich einige Leser auf dem Autogrammblatt wieder.



MINT ist sein Vermächtnis für das LSH

Nachrufe auf Dieter Paul

Nachruf von Dr. André de Kathen

2022 – das Internat Solling ist MINT-EC-Schule, Mitglied im Verbund MINT-freundlicher Schulen und eine von bundesweit 100 Schulen mit einer Junior-Ingenieur-Akademie. LSHler nehmen an renommierten MINT-Wettbewerben wie dem German Young Physicists Tournament (GYPT), der Internationalen Biologie Olympiade (IBO), der Internationalen Jugend Science Olympiade (IJSO), dem BrainBee-Wettbewerb und Jugend forscht teil – und das durchaus mit einigem Erfolg. Wir organisieren regionale MINT-Camps mit Schulen von Nienburg bis Kassel und locken regelmäßig bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Abendsprachen ans LSH. Solche Erfolge haben sicherlich immer viele Mütter und Väter und ihre Bedeutung wird uns besonders dann schmerzlich bewusst, wenn sie gegangen sind – wie Dieter Paul.

Ein solcher Weg zu einem exzellenten MINT-Profil hat immer einen Vorlauf und dann auch einen Anfang. Das war in diesem Fall wohl der 12. August 2011, an dem sich der MINT-Beirat des Altschülerbundes zu seiner konstituierenden Sitzung im „Insti“ traf. Neben der Schulleiterin Helga Volger und Alessa Näpel von der KWS SAAT nahmen daran Friedel Martiny, Dietrich Berdel, Thomas Herrmann und eben Dieter Paul teil. Und letzterer machte gleich Tempo. Im Oktober versendete er mit einer Einladung zu einem nächsten Treffen im Januar 2012 gleich eine Reihe von Arbeitsaufträgen und teilte sich auch gleich selbst welche zu. So initiierte er ein „MINT-Kulturprogramm“, indem er einige namhafte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für Abendsprachen gewinnen konnte. Es begann mit Prof. Poser von der Psychiatrischen Klinik Göttingen und dem Nobelpreisträger Prof. Neher vom MPI Göttingen bereits im Juni 2012. Weitere Altschüler legten nach und so konnten wir 2012/2013 den Tierfilmer Prof Urs Wyss, den Direktor des Mathematikums Prof Beutelspacher, Prof. Junge von der Universität Osnabrück und Prof. Julia Fischer vom Deutschen Primatenzentrum begrüßen.

Natürlich hatte die MINT-Profilierung eine betriebswirtschaftliche Komponente – das LSH steht ja auch im Wettbewerb. Dieter Paul übernahm die Aufgabe, zu analysieren, wo wir eigentlich im Wettbewerb mit anderen Internaten stehen und wie das MINT-Profil ein Alleinstellungsmerkmal sein könnte.

Zwischen August 2011 und Januar 2014 tagte der MINT-Beirat der Altschüler mit Vertretern des LSH-MINT-Kollegiums insgesamt acht Mal und mündete schließlich im August 2015, nach zwei Jahren als Anwartschule des MINT-EC, in einer Vollmitgliedschaft und einer erfolgreichen Rezertifizierung im Jahre 2020. Dieter Paul hat keine dieser Sitzungen versäumt und diese mit Ideen, Witz und kritisch-analytischem Verstand bereichert, obwohl der Weg von Feldafing nach Holzminden ein beschwerlicher ist. MINT und der naturwissenschaftliche Erkenntnisweg sind nach wie vor keine Selbstläufer, weder am LSH noch in der Gesellschaft, wie sich in der Corona-Pandemie oder beim Thema Klimawandel zeigt. Dieter Paul wusste das, hat seinen ansteckenden Humor darüber aber nicht verloren.

Sein Engagement -oder sagen wir besser, sein „infektiöses“ Herzblut- für das LSH und die Wissenschaft hat mit Sicherheit dazu beigetragen, dass wir heute ein Internat mit einem beispielhaften MINT-Profil sind, von dem nicht zuletzt unsere Schülerinnen und Schüler profitieren. Und sein Vorbild ist uns gleichzeitig ein Auftrag, den wir dankbar annehmen.

Für die „MINTler“ – André de Kathen

Nachruf von Friedel Martiny

Dieter Paul, wie ich ihn vor 20 Jahren kennenlernen durfte – ein Verfechter von Struktur und Transparenz mit großer Ernsthaftigkeit und auch viel Schalk

Wir haben uns im Altschülerbund in verschiedenen Rollen getroffen – mal war er Vorsitzender und ich Beiratsmitglied, mal war er Vorsitzender und ich sein Stellvertreter, mal war ich Vorsitzender und er im Beirat, insbesondere in seiner Rolle als Wissenschaftler und seinen Inspirationen im MINT Beirat. In allen seinen Rollen war das „strategische Konzept“ ein wichtiges Anliegen.

Er war aus vielfältigen Beziehungspunkten heraus ein Kind des LSH und lebte und wirkte für das LSH. Er tat es in einer bescheiden und zu keinem Zeitpunkt glamourösen Art und Weise. Er war nie elitär, und Selbstverliebtheit war ihm ein Fremdwort. Er setzte sich mit seiner ganzen Person immer für die Anliegen des LSH ein – und er kämpfte für seine Ansichten. Er war bereit, alte und „bewährte“ Strukturen aus dem „Alten“ und „Bewahrenden“ herauszuzerren und sehr kritisch zu hinterfragen, wenn er meinte etwas Neues wagen zu müssen. Ja, auch er wollte mehr „Demokratie wagen“ – er wollte den Altschülerbund aus der Rolle des wichtigen, aber „beliebigen“ Partners in ein LSH-Satzungsgebundenes Organ transformieren.

Ich erinnere mich insbesondere an die Diskussionen mit der damaligen Leiterin Frau Dr. Daublebsky und den Vertretern des Stiftungsrats Peter Landmann und seinem damaligen Vorgänger, Martin Gutsche. Seitens des LSH-Bundes wurde mehr Mitbestimmung eingefordert. Konkret ging es um die Suche nach dem neuen Leiter bzw. der neuen Leiterin. Ein Brief des Vorstandes des LSH Bundes, indem mehr institutionalisierede Beteiligung angemahnt wurde, wurde als Anmaßung empfunden, als pure Kritik und als Einmischung verstanden. Seitens des Stiftungsrates wurde die Arbeit des LSH-Bundes durchaus „gewürdigt“, aber da er nicht in der Satzung des LSH erwähnt sei, hätte er eben auch keine organschaftlichen Aufgaben. Da war also der LSH-Bund ziemlich deutlich abgeblitzt – es wurde noch etwas Puderzucker gestreut, in dem die Wichtigkeit dieser freien Mitarbeiter und Spendergruppe betont wurde, ansonsten blieb alles beim Alten. Ich denke, so ist es auch heute noch, dass der Stiftungsrat seine Mitglieder aus sich selbst geriert und sich im Verfahren der Ko-Option (so nannte es Martin Gutsche damals) erneuert. Es war ein schönes Thema, und wir konnten unsere Hörner etwas abstoßen und uns an Satzungen abarbeiten (wenn auch ohne Erfolg).

Erfolgreicher war Dieter aber auf seinen viel wichtigeren Themenfeldern, nämlich der Musik und den Naturwissenschaften im LSH. Der Begriff MINT war noch lange nicht im politischen Bewusstsein angekommen (2002), da forderte Dieter bereits, dem LSH ein zukunftsorientiertes und internationales „Branding“ zu geben. Er forderte zudem eine „Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts und die Entwicklung eines Projekts im Bereich der Inter/Transdisziplinarität zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Für Dieter war die wichtige Frage dabei, in welcher Weise der Unterricht in der Oberstufe in Biologie, Chemie und Physik und die aus den „life sciences“ resultierenden vollständig neuen ethisch/philosophischen Vorstellungen und eines neuartigen Menschenbildes mit dem Unterricht in nicht-naturwissenschaftlichen Fächern zusammengeführt werden könne. Es dauerte noch etliche Jahre, die Rahmenbedingungen änderten

sich, die Kräfte im Altschülerbund wurden unter dem Signum „MINT“ neu gebündelt und wir fanden unter den Lehrern kompetente und hochmotivierte Mitstreiter, die die Sprache von Dieter Paul und später auch Thomas Herrmann verstanden und aufgriffen. Unter der „Regie“ von André de Kathen wurden wir (mit Unterstützung vieler naturwissenschaftlicher Kollegen) als kleines Internat eine MINT Exzellenzschule.

Dieter Paul hat eine Unzahl von Reisen aus Bayern nach Holzminden gemacht - er hätte den „DB Senatorstatus“ wenn es ihn denn gegeben hätte, spielend erreicht – „nur um seinem LSH zu noch mehr und neuen Facetten zu verhelfen.

Mit seiner Musik hat er uns viel Freude gemacht – „es war die Bratsche und nicht die Geige“ oder doch umgekehrt?

Ich bin sehr traurig, dass Dieter nicht mehr unter und mit uns ist – sein Rat, seine Ideen, sein Humor werden uns fehlen.

Friedel Martiny

Sie hat viel erreicht und viel erlitten

Nachruf auf Marianna Rusche

Marianna hat in ihrem jungen Leben viel erreicht und erlitten. Seit der Adoleszenz kämpft sie mit Depressionen, die ihr Leben belasten. Trotz dieser Beeinträchtigung ist sie Schulsprecherin, baut ihr Abitur mit Bestnote und wird Dipl.-Psychologin und Neurowissenschaftlerin. Sie spezialisiert sich auf die Hochbegabtenförderung und erhält von der Westfälische Wilhelms-Universität Münster das Zertifikat „Specialist in Coaching the Gifted“ des European Council for High Ability. Marianna engagiert sich bei Mensa, dem Weltverband hochbegabter Menschen. Ihre Promotion zur Gehirn- und Intelligenzforschung an der HumboldtUniversität Berlin steht kurz vorm Abschluss. Sie übernimmt den Vorsitz der Hilfsorganisation Digital Helpers und gewinnt zweimal die mit fünfstelligen Preisgeldern dotierte Google Impact Challenge sowie den Start Social Award, der ihr von Bundeskanzlerin Angela Merkel überreicht wird.

Obwohl JU-Mitglied wird sie von der FDP Bundestagsfraktion in die Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz“ berufen und begleitet mit ihrer Fachkompetenz als Fraktionsreferentin die Berliner Koalitionsverhandlungen im Herbst 2021. Im Anschluss wechselt sie nach London, um mit Expect ein Start-Up Unternehmen zur Dekarbonisierung der Wirtschaft aufzubauen. Musik entfacht in ihrem Leben größte Begeisterung. Seit Kindesbeinen singt sie in Chören und reist mit dem Orchester der Musikschule Beckum-Warendorf bis nach Afrika. Ihr Idol ist Johann Sebastian Bach, dessen Johannespassion sie am Vorabend ihres Todes einstimmt. Marianna ist ein mitleidender Mensch, der seine Kraft aus dem christlichen Glauben schöpft. Ihr Engagement gilt dem Anderen als Nächsten, in Familie und Schule, am Arbeitsplatz und auf fernen Kontinenten. Pilgerreisen nach Indien zu den Dienerinnen der Armen und ins Heilige Land prägen sie ebenso wie die Konferenzen der päpstlichen Stiftung Centesimus Annus im Vatikan, auf denen sie der katholischen Jugend eine Stimme verleiht und das Young International Network der Stiftung aufbaut.

Soli Deo Gloria

Marianna Rusche

Dies natales

7. Mai 1991 6. Februar 2022

Mariannas Tod und ihr Glaube an den gütigen Gott haben unsere Hoffnung auf eine Auferstehung in ewiger Herrlichkeit bestärkt. Die Liturgie unserer Kirche, mit der sich Marianna zutiefst verbunden fühlt, konnte vielen von uns Trost spenden, die wir erschüttert und fassungslos zurückbleiben. Auch in größter Not sind wir nicht allein: Gott ist mit uns und mit Ihm alle Menschen, die uns begleiten, mitfühlen und Zuversicht schenken. Dafür danken wir von Herzen und laden ein, im Sechswochenseelenamt, am Samstag, 19. März 2022, um 8:30 Uhr in der Pfarrkirche St. Johannes, Eickhoff 1 in Oelde, für Marianna zu beten und gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

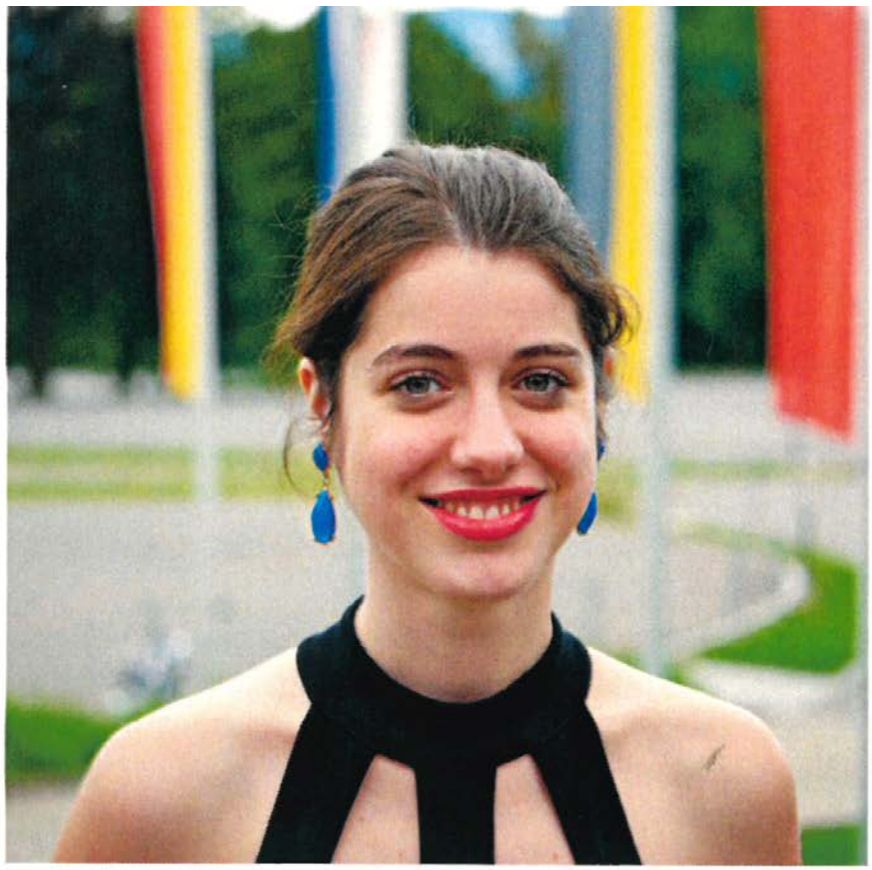
In hoffnungsvoller Trauer
Familie Thomas Rusche

59302 Oelde i. Westf., Ennigerloherstraße 16

Der Gottesdienst wird auch per Livestream übertragen. Folgen Sie dafür dem Link auf „katholischinoelde.de“.

„Zuallererst ist Kirche natürlich meine Verbindung zu Gott. Aber sie ist für mich auch ein Ort des Austauschs, insbesondere mit Gleichaltrigen, die gläubig sind“, so Marianna in ihrem letzten Interview mit dem MinD-Magazin. In einer privaten Audienz hat sie sich Papst Franziskus anvertraut, dessen Brief sie uns zum Abschied hinterlassen hat. Der päpstliche Sekretär schreibt an Marianna: „Der Heilige Vater versichert Ihnen gerne seine geistliche Nähe im Gebet. Als Zeichen seiner Verbundenheit lege ich diesem Schreiben einen von ihm gesegneten Rosenkranz bei. Das Rosenkranzgebet helfe Ihnen, an der Hand Marias die Geheimnisse des Lebens Jesu immer tiefer zu betrachten und sich gerade in Krankheit und Schmerzen mit dem Leiden unseres Herrn zu verbinden, der uns nie allein lässt. Papst Franziskus empfiehlt Sie der besonderen Fürsprache der seligen Jungfrau Maria, des Heils der Kranken und der Mutter allen Trostes. Von Herzen erbittet er Ihnen und Ihrer Familie sowie allen Menschen, die Ihnen nahestehen, Gottes Schutz und Segen“.

Der Rosenkranz begleitet Marianna auf ihrer letzten Reise in die himmlische Herrlichkeit.



Marianna Simona Massimilla
Dorothea Magdalena Katharina Rusche

Dies natales

7. Mai 1991 6. Februar 2022

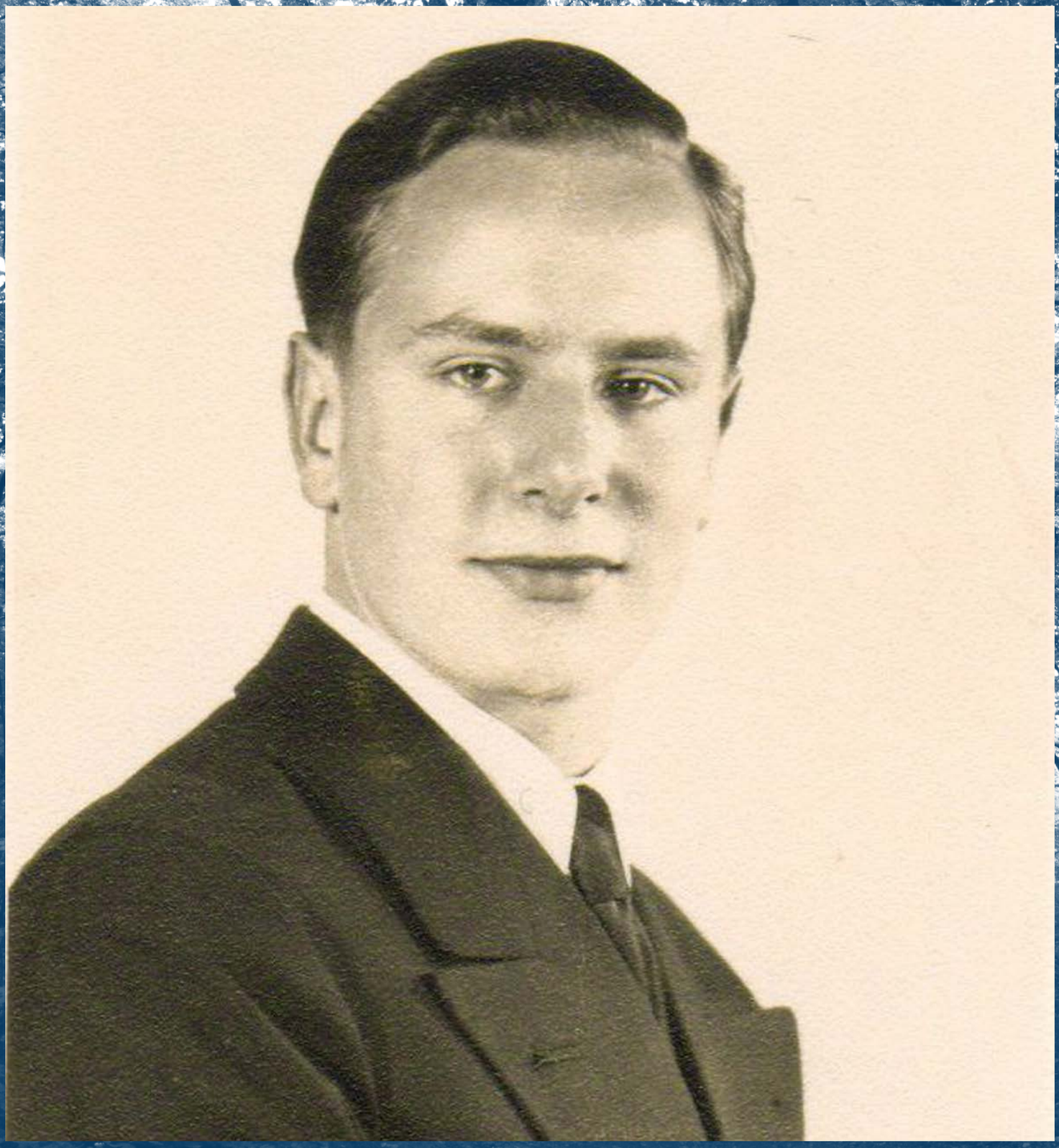
Ein geachteter Magister

Nachruf auf Hartmut Weber

Am 25. März 2022 starb Hartmut Weber im Alter von 93 Jahren. Nach der Flucht seiner Familie vor der roten Armee, nachdem er zuvor noch als Fünfzehnjähriger zum Panzersperrenbau bei Memel abkommandiert war, begann er im Jahre 1946 mit mir sein Leben im Landschulheim. Ich war kleiner Schütze und er war schon Magister. Als älterer Schüler übernahm er die Kameradschaftsbetreuung der Kameradschaft Riesch. Wir Kleinen achteten ihn und fühlten uns wohl in seiner Betreuung. Wenn jemand Geburtstag hatte spielte er am frühen Morgen, wenn alle noch im Bette lagen, vor der Zimmertür des Geburtstagskindes ein Ständchen auf seiner Geige.

Später verloren wir uns aus den Augen. Doch bei Altschülertreffen und Treffen der ältesten Schüler sahen wir uns des Öfteren. Die alte Vertrautheit und Achtung erwachten dann wieder.

Hartmut Gärtner



Ein Ritter, wie er im Buche steht

Nachruf auf Dirk Hebeler

Dirk Hebeler (*31.05.1949, † 04.07.2022), war vom 14.10.1961 bis zum 13.07.1968 Schüler bei uns im LSH, nachdem sein Vater (selbst Landschulheimer) ihn überraschend am Ende eines Sonntagsausflugs dort ablieferte. Seine Mutter hätte den Abschied nicht so gut vertragen, drum müsse es auf diesem Wege passieren, so der Vater. Wie Dirk eben so war, hat er das Beste daraus gemacht, schnell Freundschaften geschlossen und die Zeit im Internat in vollen Zügen genossen. Schnell war auch er durch und durch Landschulheimer und sollte dies Zeit seines Lebens bleiben. Dirk war von steter Präsenz im Internat: ein verlässlicher und großzügiger Unterstützer aus innerer Verpflichtung heraus, ein gern gesehener und allseits geschätzter Kamerad.

Nach einem Leitsatz für sein Leben gefragt, antwortete er „aus Liebe zum Leben“, was nicht nur aufzeigt, dass er mit Leib und Seele Johanniterbruder und Johanniterritter war, sondern wahrhaftig seine tiefe Ehrfurcht und Liebe zum Leben widerspiegelte. Eine Liebe, so tief, dass er sich dem Kampf gegen den Krebs seit der Diagnose im Jahre 2018 mit einer Vehemenz und Stärke gestellt hat, die ihresgleichen sucht. Nicht nur das, Dirk blieb selbst in sehr kräftezehrenden und schmerzbesetzten Zeiten mitten im Geschehen und nahm selbst direkt im Anschluss an die Chemo gewissenhaft und mit aufrichtiger innerer Beteiligung Termine wahr. Ein Ritter, wie er im Buche steht. Soziales Engagement war für Dirk eine Selbstverständlichkeit, in der sich seine enorme Detailliebe zeigte. Wer sonst hätte daran gedacht, einen mobilen Eiswagen mit 200 Eiskugeln zu einem Termin mit ukrainischen Flüchtlingen zu bestellen, um diesen von Kriegsgeschehen traumatisierten Menschen ein Lächeln auf ihre Gesichter zu zaubern?! Sein Einsatz für die Johanniter (Dirk war seit 2015 Ortsbeauftragter der Johanniter Holzminden und seit 2009 Ehrenritter des Ordens, wurde 2019 zum Rechtsritter und war seit 2016 Subkommendenleiter der Subkommende Weserbergland) war ihm eine Herzensangelegenheit, der er sich stets mit Weitblick und enormem Engagement gewidmet hat. Es erfüllt uns mit großer Dankbarkeit, dass Dirk noch am 9. Mai dieses Jahres persönlich und in vollem Ornat in der Mittagsversammlung einen Scheck über 25.000 € vom Spendenlauf zu Gunsten der Ukrainehilfe bei uns entgegennehmen konnte. In seiner kurzen Ansprache beeindruckte Dirk im Rückblick auf seine Zeit im LSH unsere Schüler:innen mit seinen klaren und authentischen Worten: Es sei trotz aller Widrigkeiten im Alltag die schönste Zeit seines Lebens gewesen – entsprechend solle man die Internatszeit genießen!

Auch in seinem erfüllten Berufsleben hat Dirk auf Details und auf den Umgang auf Augenhöhe geachtet. Er hat sein gesamtes Berufsleben bei der DSB (Deutsche Schlauchbootfabrik Berlin) verbracht, wo es ihm wichtig war, alles von der Pieke auf zu lernen, um Probleme im Arbeitsablauf und täglichen Geschehen selbst nachvollziehen und gemeinsam mit den Mitarbeitern lösen zu können. Bei aller Gewissenhaftigkeit saß Dirk aber auch immer der Schalk im Nacken – so hat er, als ein Fahrer Übernachtung plus Spesen geltend machte, die Dirks Meinung nach ungerechtfertigt waren, kurzerhand binnen weniger Fahrstunden selber den LKW-Führerschein gemacht, persönlich die Tour samt Entladung gefahren und, nachdem er taggleich innerhalb der gesetzlichen Lenkzeit zurück war, besagtem Fahrer eine Abmahnung ausgesprochen. Damit war für ihn das Thema erledigt. Nie erledigt war für Dirk zukunftsorientiertes Denken. Und so war er in die Entwicklung von militärischen Booten, Rettungsinseln und Sprungkissen für die Feuerwehr involviert. Er wurde nie müde, vor Seereisen darauf hinzuweisen, die reisende Person möge doch bitte das Augenmerk auch auf ein kleines blaues Schild auf den Containern der Rettungsinseln richten, und es ist wohl kaum verwunderlich, dass die große Freude an Wasserrutschen und Wildwasserbahnen in den Freizeitparks der Welt auf Dirks positive „Mitschuld“ zurückzuführen ist.

Privat hat er das Fliegen und das damit verbundene Freiheitsgefühl geliebt. Als das Chartern der kleinen Maschine jedoch allzu bürokratisch wurde, hat er seine Flugerlaubnis nicht verlängern lassen - auf seine ganz eigene Art und Weise ohne Gram, sondern in Dankbarkeit für schöne Flugerinnerungen aus rund 35 Jahren in himmlischen Höhen. Im Wurftaubenschießen hat er es im Jahre 1973 bis zum jüngsten Deutschen Meister in der Meisterschaft der Schützenklasse gebracht – viel lieber aber hat er gemeinsame Erlebnisse mit dem Team hervorgehoben. Bis zuletzt hat Dirk sich mit großer Hingabe dem familiären Forstbetrieb im Sauerland gewidmet, in dessen Wald er als passionierter Waidmann immer zur Ruhe kam. Dirk sagte, die Natur sei seine Kirche, dort sei er Gott am nächsten.

Dirk war liebender Ehemann, stolzer Vater, aufmerksamer Patenonkel, fürsorglicher Verwalter der Familiengüter. Er war treuer LSHler, verlässlicher Freund, engagierter Johanniterritter, erklärter Feind des Borkenkäfers, umsichtiger Jäger und großherziger Wohltäter. Ein Macher, der nicht die Ellenbogen, sondern vielmehr seine Empathie nutzte. Ein stolzer Kämpfer, der blitzenden Auges „Sarah Bernhardt – Torte“ bei Cron & Lanz bis zum letzten Krümel genießen konnte.

Auf die Frage, ob er Angst vorm Sterben habe, lautete seine Antwort: „Nein, ich bin gläubig. Angst kenne ich nicht für mich, aber ich habe Angst um Andere.“ Nichts könnte seine Charakterstärke und sein Wesen besser beschreiben. Dirk, Du wirst fehlen.

Kirsten Tavener am 06.07.2022

Wir gratulieren

... zur Hochzeit

MORITZ UND CAROLINE KNABBEN

FALKENRIED 73

20251 HAMBURG

Moritz Knabben (LSH 2006-2010)
und Caroline Knabben

Wir gratulieren

... zur Geburt

von Jasper Theodor *01.06.2021

Nina Stackmann (geb. Busch) LSH 1995-2002
und Hans-Ulrich Stackmann LSH 2000-2003

Wer, wie, wo, was

LSH-BUND
Vorstand

Vorsitzender
Dr. Jürgen von Both von Maerken, Hamburg
both@bothrecht.de

Stellv. Vorsitzender
Anne-Dora Sannwald, München

Schatzmeister
Ann-Kathrin Gronwald

Schriftführer
Matthias Ole Völke

Beirat
Johannes Bausch, München
Veronika Böcking, Bad Bentheim
Silke Deburba, Hamburg
Hartmut Gärtner, Hannover
Friedrich-Wilhelm Geitel, Bodenwerder
Ernst Udo Hartmann, Bückeburg (Kassenprüfer)
JonathanHauff, Marburg
Oliver Heinecke, Hamburg
Katja Kersting, Hamburg
Bettina Krösche-Palma, Ingolstadt
Dr. Wolfgang Mitgau, Holzminden
Alexander Graf von Schlieffen, Werther (Kassenprüfer)
Heiner Schmahl, Oldenburg
Klaus Steinmann, Langenargen
Martin Wortmann, Holzminden

Mitgliedsbeitrag
Schnuppermitgliedschaft für Absolventen 3 Jahre beitragsfrei
Auszubildende 25 €/Jahr
Alle anderen Mitglieder 60 €/Jahr

Bankverbindung
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

Mitglied werden,
Adressänderungen
Susanne Wiesendorf
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88
susanne.wiesendorf@
internatsolling.de

GIFTSCHONUNG
Leserbriefe, Familienanzeigen,
Themen, Fotofunde, …
Sandra Knecht
Giftschonung
c/o LSH-Bund e.V.
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
sandra.knecht@
internatsolling.de

WWW.ALTSCHUELER.DE
Anna Schütz
anna.schuetz@internatsollig.de
Altschüler suchen und selbst
gefunden werden im
passwortgeschütztem
LSH-Netzwerk, Adressen
aktualisieren, Tags setzen,
Artikel und Fotos posten, …

SOZIALE NETZWERKE
www.altschueler.de
www.internatsolling.de
https://www.facebook.com/
InternatSolling
Instagram: @internat.solling

INTERNAT SOLLING
Vorstand der Schule
Schulleitung
Helga Volger

Geschäftsführer
Torsten Fust

Einbecker Str. 1
37603 Holzminden
Postfach 11 53
37591 Holzminden

T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88
info@internatsolling.de
www.internatsolling.de

Ansprechpartner:
Altschüler
Anna Schütz
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 61
M: +49 (0) 179-46 75 234
anna.schuetz@
internatsolling.de

Giftschonung
Sandra Knecht
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 60
sandra.knecht@
internatsolling.de

Archiv
Martin Wortmann
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 0
martin.wortmann@
internatsolling.de

MINT-EC –KONTAKT
Aufnahme in MINT-Newsletter,
Abendsprachen, Praxisgespräche
Dr. Frank Hubenthal
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
frank.hubenthal@
internatsolling.de

Praktikumsplätze für Schüler
für Elftklässler
Donata von Nerée
donata.vonneree@internatsolling.de

SPENDEN
Für Stipendien
Empfänger: LSH-Stipendienstiftung
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE38 2505 0000 0150 5297 33
BIC: NOLADE2HXXX

Für das Internat allgemein
Empfänger: Stiftung
Landschulheim am Solling
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34
BIC: NOLADE2HXXX

Für die Jahrgangstafeln
im Unterhaus-Flur
Empfänger: Stiftung
Landschulheim am Solling
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: Jahrgang JJJJ

STIFTUNGSRAT
Vorsitzender
Peter Landmann, Kempen

Stellv. Vorsitzender
Horst-Otto Gerberding, Holzminden
Professor Dr. Herrmann Veith, Göttingen

Silke Adam, Berlin
Dr. Christian Dern, Mönchengladbach
Barbara Haller, Isernhagen
Annabelle Gräfin von
Oeynhausen-Sierstorpff, Bad Driburg
Uwe Paris, Wetter
Dr. Matthias Redlefsen, Hann. Münden

STIPENDIENSTIFTUNG
Vorstand
Dr. Matthias Redlefsen
Veronika Böcking
Torsten Fust

Ehrenvorsitzender
Horst-Otto Gerberding

Beirat
Dr. Gerald Becker
Eckhart Brautlecht
Dr. Holger Riemer
Ute Stihl
Martin Thies
Johann Diedrich Wätjen

Impressum

HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS

LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.
Einbecker Str. 1, 37603 Holzminden

Vertreten durch den 1. Vorsitzenden:
Dr. Jürgen von Both von Maerken,
Isestr. 59, 20149 Hamburg

Bankverbindung
LSH-Bund e.V.
Braunschweigische Landessparkasse
BLSK Holzminden
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

REDAKTION
Redaktionelle Leitung
Sandra Knecht
Martin Wortmann

Redaktionelle Mitarbeit
Anna Schütz
Jürgen v. Both, Katja Kersting, Clementine Kuckei, Kirsten Tavener, u.a.

GESTALTUNG + DRUCK
Janina Grundke,
COLOR+ GmbH, Holzminden

Fotos
Dajana Marleen Dopatka, Klaus Steinmann, Michael Tewes, Sandra Knecht, Roman Pawlowski, Julia Steinigeweg und viele andere.

Auflage u. Erscheinungsweise
800 Stück, einmal jährlich

ANMERKUNGEN
Wir bitten um Entschuldigung, wenn einige Fotos nicht oder falsch benannt wurden. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und konnten die Personen nicht immer eindeutig zugeordnen.

Einsendungen an
sandra.knecht@internatsolling.de

Im Sinne der Sprachästehik haben wir hier in den vergangenen Jahren über die „political correctness“ hinweg gesetzt und auf ein wiederholendes Nennen von sowohl weiblicher wie männlicher Form verzichtet. Das hatte in keiner Weise und in keiner Richtung einen diskriminierenden Hintergrund, sondern diente dem gefälligen Sprachfluss und gefällt uns auch immer noch besser. Inzwischen haben wir uns aber angepasst und setzen einen Doppelpunkt (Altschüler:innen) damit sind alle eingeschlossen männlich, weiblich, divers.

Einen herzlichen Dank an Heiner Meisieck fürs Korrekturlesen! Lieber Heiner, auch, wenn Du den aktiven Dienst mit Ende dieses Schuljahres im LSH quittiert hast, hoffe ich dass Du der Giftschonung weiterhin Deine Dienst zur Verfügung stellst und auch in Zukunft Korrektur liest.

HERAUSGEGEBEN VOM INTERNAT SOLLING